SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT
Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig [illegible] und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXIX. JAHRGANG • NUMMER [illegible] 10. KISLEV 5696 • 6. DEZEMBER 1935

Ebenstein (London):
[illegible] Westen [illegible]
Die jüdische Sit[illegible]
Eine jüdische Firma
[illegible]nzwischen scheint sich das Leben noch [illegible] gewohnten Formen einer alten Z[illegible] [illegible]len. So ist hier ein [illegible] [illegible]schäfte bis jetzt [illegible] [illegible]er schon [illegible]

Heute:

Um ein Hitler-Interview

Warschauer Brief

Die Woche in Palästina

Frauenzeitung

Die jüdische Situation in England

Der englisch-italienische Konflikt und Palästina

Der italienisch-abessinische Konflikt berührt das Schicksal des jüdischen Volkes und des Zionismus in hohem Grade. Nicht nur in dem selbstverständlichen Sinne, daß jeder Konflikt, der die Gefahr in sich schließt, einen europäischen Krieg herbeizuführen, das jüdische Volk, welches die Erschütterungen des letzten Weltkrieges noch nicht verwunden hat, in höchstem Grade gefährdet, sondern auch und vor allem dadurch, daß durch diesen Konflikt alle Länder im Gebiet des Mittelländischen und des Roten Meeres in Mitleidenschaft gezogen werden. Es ist deshalb für uns von höchstem Interesse, die wirkenden Kräfte in diesem Ringen festzustellen und zu begreifen.

Was will Italien? Der „Anspruch auf Expansion", von dem Mussolini immerfort spricht, wird meist mit dem wachsenden Druck der steigenden Bevölkerungszahl begründet. Es entspricht dies einer jahrzehntealten Tradition des italienischen Imperialismus, dessen Argumentation schon in der Vorkriegszeit ihre Wirkung auf weiteste Schichten des italienischen Volkes nicht verfehlt hat. In Wirklichkeit handelt es sich hier um einen bloßen Vorwand. Denn ganz abgesehen davon, daß der italienische Fascismus die Bevölkerungsvermehrung mit allen Mitteln gefördert hat, bietet die koloniale Expansion keine wirkliche Lösung des Problems. Abessinien ist als Siedlungsland für Europäer nicht geeignet. Man müßte sich doch fragen, wieviel Italiener eigentlich in Lybien in dem Vierteljahrhundert italienischer Herrschaft angesiedelt wurden. Selbst die Ausbeutung der abessinischen Mineralschätze vermehrt den Lebensraum des italienischen Volkes nicht wesentlich, denn Italien verfügt gar nicht über das hierzu notwendige Kapital. Aber eben jener Kapitalmangel, der eine ökonomische Ausbeutung der kolonialen Eroberung verhindert, erzwingt sie. Der italienische Fascismus kann auf gewisse Aufbauleistungen zurückblicken, aber er hat nicht nur die lebende, sondern auch schon die kommende Generation dadurch derart vorbelastet, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch unabwendbar erscheint. Nur ein großer außenpolitischer Erfolg kann das politische Renommé Mussolinis wiederherstellen. Ein solcher Erfolg würde ihm auch in seiner europäischen Politik stärkeren Nachdruck verleihen und ihn zum Diktator des europäischen Kontinents machen.

Diesen Bestrebungen muß sich England widersetzen. Einmal aus rein materiellen Erwägungen heraus. Es kann nicht dulden, daß eine fremde Macht die Quellen des Nil kontrolliert. Es muß England untragbar erscheinen, daß eine andere Großmacht ihre Positionen im Roten Meer festigt und den Weg nach Indien blockieren kann. Aber England, das seit über einem Jahrhundert in seiner Kontinentalpolitik den Grundsatz des europäischen Gleichgewichts verficht, hat auch alles Interesse daran, die italienische Hegemonie in Europa nicht zu erleichtern.

Aber nicht nur unmittelbar materielle Interessen bestimmen Englands Haltung in diesem Konflikt. England hat ein vitales Interesse an der Aufrechterhaltung des Völkerbundes und des Völkerrechtes. Selbst durch Gewalt zur ersten Macht der Welt geworden, wurde der saturierte englische Imperialismus konservativ und widerstrebt den Mitteln der Gewalt. England hat begriffen, daß die historische Entwicklungstendenz gegen das Empire gerichtet ist. Aber es hat in meisterhafter Politik verstanden, jener Tendenz entgegenzukommen und ihr dadurch die Schärfe zu nehmen. Es gab den um Selbständigkeit ringenden Dominions die Unabhängigkeit und band sie gleichzeitig als gleichberechtigte Partner ökonomisch an sich. Das Statut von Westminster vom Jahre 1926 und das Wirtschaftsabkommen von Ottava von 1932 sind die wichtigsten Stationen auf diesem Weg. Es wird früher oder später denselben Weg im Verkehr mit den Kolonien einschlagen. Dadurch verhindert England oder hemmt zumindest revolutionäre Konvulsionen in den Kolonien und vermeidet ökonomische Erschütterungen, die ein plötzliches Loslösen der Kolonien für England zur Folge haben müßte. Wenn England heute als Schirmherr eines Kolonialvolkes auftritt, so erleichtert es seine Kolonialpolitik wesentlich. Würde es den italienischen Eroberungsfeldzug dulden, so könnte es in einigen Jahren darauf angewiesen sein, jeden Einbruch fremder Mächte in sein Kolonialreich aus Angst vor der Kolonialrevolution dulden zu müssen.

Das Interesse des jüdischen Volkes geht in diesem Konflikt grundsätzlich und praktisch-aktuell mit den Interessen Englands konform. Die Juden können überhaupt nur in einem Rechtsstaat und nur in einem System zwischenstaatlicher Rechtsordnung halbwegs erträglich existieren. Der Fascismus beseitigt den Rechtsstaat und damit auch die Grundlage jüdischer Gleichberechtigung und jüdischer Existenz überhaupt; selbst wenn ein konkreter Fascismus, wie der italienische, nicht antisemitisch ist, so zerstört er mit der Rechtsordnung auch das Forum, auf dem das Judentum der Welt gegenüber seine Ansprüche geltend machen kann.

In Palästina selbst verschärft der abessinische Konflikt die Dialektik des jüdisch-arabischen Problems. Italien unternimmt naturgemäß den Versuch, Englands Widerstand durch Hervorrufung innerer Schwierigkeiten zu paralysieren. Der arabische Sender in Bari versucht die Araber zu einem Aufstand zu bewegen. Unruhen in Kairo, Gärung in Palästina sind die Folgen dieser italienischen Bemühungen. Es ist anzunehmen, daß England sich durch gewisse Konzessionen — vorwiegend politischer Natur — an die Aaraber freie Hand in seiner Außenpolitik wird schaffen wollen. Insofern ist die Situation für uns nicht ungefährlich; aber andererseits wird für England die reale Förderung — des Zionismus zu einem dringlichen Gebot praktischer Politik. Denn der Wert eines Bundesgenossen, den man stets neuerlich kaufen muß, ist doch ziemlich fraglich. Besteht also die Gefahr, daß England den Arabern politische Konzessionen macht, so besteht andererseits die Wahrscheinlichkeit, daß es die jüdische Siedlung in Palästina um so tatkräftiger unterstützen wird. Je umstrittener der Seeweg nach Indien, um so wichtiger der Landweg. Die Schaffung, resp. der Ausbau des Straßennetzes von Palästina nach dem Irak, nach Transjordanien und Persien ist unumgänglich notwendig. Haifa wird zum wichtigsten Flottenstützpunkt und zu einer der bedeutendsten Flugzeugbasen. Der Ausbau des Hafens ist daher dringend geboten. Der Süden Palästinas, heute noch unerforschte Wüste, rückt plötzlich in den Vordergrund des Interesses. Es ist kaum zu beweifeln, daß in nächster Zeit im Golf von Akaba neue Siedlungspunkte entstehen werden. Die Wahrscheinlichkeit ist sehr groß, daß England heute dem jüdischen Bodenerwerb keine Schwierigkeiten bereiten wird, à la longue die jüdische Einwanderung nicht drosseln, den Industrieaufbau ermöglichen und durch Staatsinvestitionen fördern wird.

Die Kriegsgefahr vermag also für den Zionismus eine gewisse Konjunktur zu schaffen. Es gilt, diese „Konjunktur" für die Sicherung unserer Positionen im Lande zu nutzen, vor allem durch Stärkung der nationalen Fonds (die Unzuverlässigkeit des privaten Kapitals hat sich gerade in den ersten Tagen der Kriegspanik deutlich gezeigt), aber es gilt sie auch politisch zu nutzen durch eine Intensivierung unserer Versuche, zu einem modus vivendi mit den Arabern zu kommen. Gerade weil unsere politische Situation sich heute vielleicht bessert, weil wir stärker sind, können wir leichter verhandeln und wir werden um so mehr Erfolg in diesen Bemühungen haben, je mehr eine agressive Führung der arabisch-nationalen Politik an der zielsicheren Haltung Großbritanniens Schiffbruch erleiden wird. Zum Glück besitzen wir in diesen schweren Tagen eine politische Führung, die seit langem die drohenden Gefahren erkannt hat. Weizmann und Ben Gurion haben vor mehr als Jahresfrist auf diese Gefahren hingewiesen; es gilt, der vorausblickenden politischen Führung eine einsichtsvolle politische Gefolgschaft zu sichern.

H. H.

Genf sucht einen Weg für die Emigranten

Beratungen der Sachverständigenkommission des Völkerbundes

Genf. (ITA.) Am 28. November wurde in Genf die Tagung der von der Völkerbundversammlung in ihrer letzten Sitzung eingesetzten Sachverständigenkommission zur Behandlung der Flüchtlingsfragen eröffnet. Die Kommission wird dem Völkerbundsrat Bericht über organisatorische Maßnahmen zur Lösung des Problems der Flüchtlinge aus Deutschland im Zusammenhang mit den bestehenden allgemeinen Einrichtungen des Völkerbundes für Flüchtlinge aus anderen Ländern erstatten. Der Völkerbundsrat wird im Verlauf seiner nächsten Tagung hierüber Entschlüsse fassen. Die Kommission setzt sich aus dem ehemaligen englischen Botschafter in Berlin Sir Horace Rumbold, dem Franzosen Marcel Rolland, dem Italiener Senator D. Michaelis, dem tschechoslowakischen Gesandten in Paris Dr. Stefan Osuský und dem Norweger Michael Hansen zusammen. Den Vorsitz führt Gesandter Dr. Osuský.

Die Kommission wird auch die Richtlinien einer Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes mit Deutschland bei der Erledigung des heiklen Problems der deutschen Flüchtlinge festlegen. Sie betrachtet das Flüchtlingsproblem als ein rein soziales und unpolitisches Problem und ist bemüht, den besten Weg zur Vereinheitlichung aller Aktionen zum Schutze der Flüchtlinge zu finden.

Berücksichtigung auch der künftigen Auswanderung

Die Expertenkommission nahm im Verlauf ihrer Arbeiten Gutachten von Regierungsvertretern derjenigen Länder entgegen, in denen sich aus Deutschland geflüchtete Personen größerer Zahl aufhalten. Es erschienen die Vertreter Frankreichs, Hollands, der Tschechoslowakei und anderer Staaten und äußerten sich über die Möglichkeit der Legalisierung des Status der Flüchtlinge in den betreffenden Ländern. Die Kommission will genau feststellen, welche Möglichkeiten in Bezug auf die Erlaubnis zu dauerndem Aufenthalt und Arbeitsrecht für die noch nicht seßhaft gewordenen etwa 30.000 Menschen bestehen.

Der bisherige Völkerbundskommissar für Auswandererfürsorge James G. MacDonald, der am 15. Dezember in die Vereinigten Staaten zurückkehrt, vertrat vor der Kommission die Ansicht, daß

der Völkerbund die Aufgabe habe, sich nicht nur mit jenen 30.000 bereits ausgewanderten Personen zu befassen, die bisher noch nicht endgültig seßhaft gemacht werden konnten, sondern auch mit denjenigen, deren Auswanderung in großer Zahl künftighin noch zu erwarten sei.

Er empfahl der Kommission, dem Völkerbundsrat die Errichtung eines eigenen, dem Völkerbund unmittelbar unterstellten Amtes unter der Leitung eines Staatsmannes von internationalem Ruf vorzuschlagen. MacDonald betonte weiter, daß dieses Amt seine Aufgabe nur dann erfolgreich werde durchführen können, wenn es eine enge Zusammenarbeit mit den zentralen jüdischen Hilfsorganisationen aufrecht erhalten wird.

Der Generalsekretär des Nansen-Amtes Major T. F. Johnson teilte der Expertenkommission mit, daß das Nansen-Amt jüdischen Flüchtlingen aus dem Saarland dazu verhilft, sich in Brasilien und Paraguay seßhaft zu machen; zu diesem Zweck habe das Nansen-Amt einen besonderen Kommissar nach den südamerikanischen Ländern delegiert. Etwa 8000 Saarflüchtlinge, Juden und Nichtjuden, wurden bereits mit Nansen-Pässen versehen.

Vorschläge der Jewish Agency

Als Vertreter der Jewish Agency erschienen Dr. Arthur Ruppin und Dr. Nahum Goldmann vor der Expertenkommission des Völkerbundes, um ihre Ansichten über die Möglichkeiten für Auswanderung und Ansiedlung von Juden aus Deutschland zu äußern.

Dr. Ruppin befaßte sich mit Einzelheiten seines Planes, etwa 200.000 Juden aus Deutschland in verschiedenen Ländern, darunter auch Palästina, anzusiedeln. Ueber den Inhalt des von der Jewish Agency der Expertenkommission vorgelegten Memorandums, zu dem Dr. Arthur Ruppin ergänzende Aufklärungen gab, wird mitgeteilt, daß u. a.

die Schaffung eines Liquidationsinstituts vorgeschlagen wird, das die Liquidierung des Kapitals derjenigen Juden ermöglichen soll, die aus Deutschland auswandern wollen. Den Auswandernden, deren Zahl auf 25.000 bis 30.000 jährlich innerhalb der nächsten acht bis zehn Jahre geschätzt wird, sollen Kredite gegen Sicherstellung auf ihre Eigentumswerte in Deutschland gewährt werden. Die Mittel der projektierten Liquidationsbank sollen im Wege einer mit Hilfe des Völkerbundes international garantierten Anleihe beschafft werden.

Dr. Ruppin machte eingehende Bekundungen über die Aufnahmefähigkeit Palästinas für weitere Massen deutsch-jüdischer Flüchtlinge, wies dabei aber auch auf die Verhältnisse in den zuletzt von ihm besuchten südamerikanischen Ländern hin, deren Aufnahmefähigkeit in der Zukunft eine ziemlich umfassende sein kann. Schließlich gab Ruppin Antworten auf mehrere Fragen, die die Mitglieder der Expertenkommission an ihn gestellt hatten. Dr. Ruppin erschien vor der Kommission in Begleitung des Vertreters der Jewish Agency in Genf, Dr. Nahum Goldmann.

Die Möglichkeiten Südamerikas

Dr. Arthur Ruppin, der von einer Studienreise durch Südamerika nach Genf kam, äußerte sich in einem der Jüdischen Telegraphen-Agentur gewährten Interview mit großer Zuversicht über die künftigen Möglichkeiten jüdischer Einwanderung und Niederlassung in den südamerikanischen Ländern.

Ich habe, erklärte Dr. Ruppin, die wirtschaftlichen und kolonisatorischen Probleme in Argentinien, Brasilien und Chile

studiert. Die südamerikanischen Länder sind reich an verschiedenen Naturschätzen, die bisher erst in geringem Ausmaß erschlossen sind. Vielversprechend sind auch die Aussichten in der Landwirtschaft mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse. Diese Länder sind jetzt im Begriff, sich schnell von der wirtschaftlichen Depression zu erholen, und werden in der künftigen weltwirtschaftlichen Entwicklung eine bedeutsame Rolle spielen.

Wenn auch diese Länder zurzeit faktisch für die Einwanderung verschlossen sind, so besteht doch Grund zu der Annahme, daß die Einwanderungsbeschränkungen allmählich mit fortschreitender wirtschaftlicher Gesundung werden aufgehoben werden. Die Juden aus Deutschland, von denen einige Tausend sich bereits in diesen Ländern niedergelassen haben, passen sich den Lebensverhältnissen ziemlich leicht an und finden ihren Platz in den Wirtschaftssystemen der Länder. Die in den südamerikanischen Ländern lebenden Juden polnischer und anderer Herkunft sind ebenfalls mit ihrem gegenwärtigen Schicksal zufrieden. Neuen Siedlern bieten sich in den südamerikanischen Ländern zahlreiche verschiedene Möglichkeiten, doch werden gut ausgebildete erfahrene Handwerker vermutlich besonders gern aufgenommen werden.

Dr. Ruppin, der während seines Aufenthaltes in Südamerika wichtiges Material über die dortigen Verhältnisse gesammelt hat, arbeitet jetzt einen umfassenden Bericht über die Aussichten jüdischer Einwanderung nach Argentinien, Brasilien und anderen südamerikanischen Gebieten aus. Dr. Ruppin hat bereits seine Rückreise nach Palästina angetreten.

Beratungen der jüdischen Organisationen

In der gleichzeitig mit der Tagung der Expertenkommission stattfindenden Konferenz jüdischer Großorganisationen, die bisher im Beirat des MacDonald-Kommissariats vertreten waren, hielt Dr. Arthur Ruppin das Hauptreferat. Es sprachen dann der Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund, Dr. Nahum Goldmann, u. a.

Es entwickelte sich eine leidenschaftliche Aussprache bei der Behandlung des Projektes zur Schaffung einer jüdischen Liquidationsbank, die es deutschen Juden ermöglichen soll, ihre Kapitalien aus Deutschland in Form deutscher Waren nach dem Beispiel des deutschen Palästina-Transfers, und zwar auch nach anderen Ländern als Palästina, zu transferieren. Die Mehrheit der Redner sprach sich entschieden gegen diesen Plan, der einen vollständigen Bruch der jüdischen Anti-Nazi-Boykott-Bewegung mit sich bringen würde, aus.

Dagegen fand der folgende Vorschlag einmütige Zustimmung: Der Expertenkommission des Völkerbundes wird ein Plan für Schutz der Flüchtlinge aus Deutschland unterbreitet, der u. a. folgende Postulate enthält:

1. Der Völkerbund möge sich dafür einsetzen, daß den Flüchtlingen aus Deutschland in den Ländern, in denen sie sich gegenwärtig aufhalten, Wohnrecht gewährt wird;

2. die Flüchtlinge sollen in diesen Ländern auch das Recht auf Arbeit bekommen;

3. diese Bestimmungen sollen automatisch auch auf diejenigen Personen Anwendung finden, die in der Zukunft Deutschland verlassen.

4. Staatenlos Gewordenen soll arbeits- und paßrechtlicher Schutz gewährt werden.

5. Die Regierungen der Länder, in denen sich die Ausgewanderten zurzeit aufhalten, sollen sich diesen gegenüber in Bezug auf Aufenthaltsrecht und Arbeitsbewilligung weitherzig verhalten.

6. Es sollen Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung zwecks Ermöglichung einer geordneten, statt einer chaotischen, Auswanderung geführt werden.

In der darauf folgenden Aussprache befaßte sich Otto Schiff als zweiter Hauptredner besonders mit dem Kapitalstransfer. Zwi Aberson verlangte im Namen des EMCOL, daß die jetzt geltenden internationalen Regelungen für Nansen-Flüchtlinge auf die Auswanderer aus Deutschland ausgedehnt werden sollen. Kinder von Staatenlosen sollen die Möglichkeit erhalten, in ihren Aufenthaltsländern naturalisiert zu werden. Der Vertreter der Jewish Agency

Dr. Goldmann erklärte, falls den Juden in Deutschland der Transfer ihres Vermögens ermöglicht werden wird, könnten jährlich 25.000 Juden aus Deutschland auswandern, davon 12.000 nach Palästina.

Die Mitglieder der Kommission wünschten zu wissen, ob die Ausgewanderten in ihren gegenwärtigen Aufenthaltsländern bleiben sollen oder ob die jüdischen Organisationen ihre Weiterleitung und Seßhaftmachung in anderen Ländern anstreben. Daraufhin erklärten sämtliche Mitglieder der Abordnung, daß sie im Prinzip für ein Verbleiben der Ausgewanderten in den jetzigen Ländern seien und für die Weiterleitung [illegible] insofern eintreten, als dies angesichts der [illegible]hältnisse in den betreffenden Ländern unumgänglich sei.

Der JCA-Direktor Louis Oungre, der zum Schluß, unabhängig von der Abordnung, ein eigenes Gutachten erstattete, behandelte die Möglichkeiten der Auswanderung nach Südamerika. Die JCA sei bereit, auf ihren dortigen Besitzungen Auswanderer landwirtschaftlich zu kolonisieren, falls die entsprechenden rechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden.

NOT

Wie Geschichtslügen entstehen

Dr. Hugo Herrmann sandte am 14. November aus Tiberias der Redaktion der „Neuen Welt" in Wien, Organ der Judenstaatspartei, den folgenden Brief:

„In der Rubrik „Wochenspiegel" der Nr. 507 Ihres geschätzten Blattes, S. 4, veröffentlichen Sie unter der Überschrift „Wie Geschichtslügen entstehen" ein angebliches Zitat aus meinem Buch „Palästina heute — Licht und Schatten", welches lautet:

„Mein unglücklicher Freund Arlosoroff, der gewesene Finanzsachverständige Palästinas, der bekanntlich vor zwei Jahren von politischen Gegnern ermordet wurde, pflegte zu sagen ...."

Tatsächlich steht in meinem Buche auf Seite 19 der Satz: „Mein unglücklicher Freund Arlosoroff pflegte zu sagen ..." Die in Ihrem Blatte zwischen „Arlosoroff" und „pflegte" eingefügten Worte — sie allein können das sein, was Ihre Überschrift als „Geschichtslüge" bezeichnet — kommen weder an dieser noch an einer anderen Stelle meines Buches vor. Ihr „Wochenspiegel" hat also wirklich ein treffendes Beispiel dafür geliefert, wie Geschichtslügen oder wenigstens literarische Legenden entstehen. Ich bin überzeugt, daß Sie diese meine Zeilen Ihren Lesern zur Kenntnis bringen werden, und zeichne hochachtungsvoll Dr. Hugo Hermann."

Die „Neue Welt" hat diese Berichtigung bisher nicht veröffentlicht.

Naumann und Naumanns Geschlecht

Der verstorbene Helmut von Gerlach hat ihn einen politischen Masochisten genannt: den nunmehr verhafteten Dr. Naumann, den Führer des Verbandes nationaldeutscher Juden in Deutschland. In der Tat: ein Schuß in's Schwarze ist diese Bezeichnung für ihn und seine Anhänger: diese jüdischen Nationalsozialisten und semitischen Antisemiten. — Ist es wohl ausdenkbar, daß es in Deutschland bis vor wenigen Tagen eine organisierte Gruppe von Juden gegeben hat, die fanatische Anhänger von Hitler und seinen Ideen gewesen sind und seine Außen- und Innenpolitik begeistert mitgemacht haben, — letztere sogar insoweit, als die Lösung der Judenfrage in Betracht kam. Sie gaben ihrem Antisemitismus allerdings eine Einschränkung insofern, als sie ihn nur auf Ostjuden und marxistische Juden bezogen wissen wollten. Da sie aber als nationaldeutsche Juden wohl nur die glücklicher Weise ganz kleine Schar von Juden ansahen, die in ihrem Verband organisiert waren, so hatte diese Einschränkung praktisch so gut wie gar keine Bedeutung.

Im „Kätchen von Heilbronn", dem herrlichen Märchendrama von Kleist, findet die in tiefster Knechtseligkeit Liebende, die sich von dem geliebten Ritter mit Inbrunst mißachten, schlagen und treten läßt, endlich doch Belohnung, — Erhörung, — Erlösung. In der rauhen Wirklichkeit geht es anders zu. Naumann und seine kleine Gefolgschaft sind aus allen Himmeln gestürzt. Ihr Verband ist für staatsfeindlich erklärt und aufgelöst, ihr Führer verhaftet, das Verbandsvermögen beschlagnahmt worden. — Der rauhe Ritter hat sie nicht wie Kätchen an sein Herz gedrückt, gerührt von ihrer grenzenlosen Liebe unendlich duldender Demut. Er hat sie nicht im Gegensatz zu allen anderen Juden aus seiner Ablehnung ausgenommen, — aus seiner Verachtung ausgeschaltet. — Und gerade ihre Reue- und Leidensgenossen werden sagen: „Mit vollem Recht!" Denn diese kleine Gruppe von Juden hat sich in der Tat als unnatürlich und naturfremd erwiesen, — ja geradezu in Naturfremdheit geschwelgt. Dr. E. B.

Jüdische Kulturpropaganda im Dritten Reich

Der getarnte Antisemitismus der Henleinschen Blätter, der sich gelegentlich unter dem Titel „Slowakisches" oder in Zitaten des arischen Antipoden „Národní stát" offenbart, versucht zuweilen auch zu beweisen, wie gut es den Juden im Dritten Reich geht. So erschien letzten Freitag in der „Zeit" (Nr. — pardon, Folge 5) ein mit „S." gezeichneter Artikel über „Das jüdische Kulturleben in Deutschland", dessen Stilisierung die Lage der deutschen Juden geradezu paradiesisch erscheinen läßt. Es heißt da:

„Es ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob den Juden in Deutschland heute noch ein kulturelles Eigenleben möglich sei. Aus Mitteilungen, die Reichskulturwalter Hans Hinkel, Mitglied des Reichstages, der Öffentlichkeit in einer Aussprache mit einem Pressevertreter übergeben hat, geht hervor, daß die jüdischen Kunstkreise sogar ein sehr ausgedehntes künstlerisches Eigenleben, völlig unbehindert, führen können."

Hier stock ich schon ... „Völlig unbehindert?" Was das Repertoire betrifft, so weiß [illegible] Mozart- [illegible] it deren [illegible] produk- [illegible] ie Be- se[illegible] z. B. der S[illegible] ebürtigen Berliner[illegible] ert ist, ein gastweises Auf[illegible] ner Bühne des jüdischen Kulturb[illegible] Hinweis auf ihr Prager Engagement [illegible] gt wurde. Aber bitte, bleiben wir dabei: „völlig unbehindert."

Man liest weiter — von der Redaktion der „Zeit" mit bewundernden Spationierungen und Ausrufszeichen hervorgehoben —, daß der Reichsverband jüdischer Kulturbünde 110.000 Mitglieder zähle und in vier Großstädten eigene Theater unterhalte. Man liest aber nicht, daß z. B. in Dessau, wo es kein eigenes jüdisches Theater gibt, die Juden weder das deutsche Theater noch eines der vier Kinos besuchen dürfen — ja daß ihnen sogar Veranstaltungen von bunten Abenden in ihrem eigenen jüdischen Vereinshaus mit der Begründung verboten worden sind, daß die Juden nicht so viel Veranstaltungen abhalten müßten ...

Nach einer Aufzählung einiger Stücke, die 1933 — in dem von deutschen Juden mit Galgenhumor als der „liberalen Epoche" ihres Leidens bezeichneten ersten Jahr Hitlers — in der Berliner Kulturbühne gegeben wurden, druckt die „Zeit":

„Zu den bekannteren Künstlern (der Jüdischen Kulturbundbühne) gehören Max Ehrlich, Willy Prager, Gerhard Pechner, Paul Feher, Ben Spanier, Tilly de Garmo, Rosa Valetti, Gerda Weißmann."

Tilly de Garmo, die als Gattin des Kapellmeisters Fritz Zweig seit mehr als einem Jahr in Prag lebt, und Rosa Valetti, die in Wien engagiert ist, werden gerne aussagen, daß sie nur je eine Rolle in diesem Theater — und auch dies nur im ersten Jahre Hitlers — gespielt haben: so sieht es mit der Wahrhaftigkeit dieser biedermännischen Informationen im Ganzen aus. Man wird cum grano illius salis besonders den Schluß des Artikels der „Zeit" aufnehmen, in dem es heißt:

„Alles in allem ist also jüdischem Künstlerschaffen ein sehr weiter Rahmen gegeben worden. Diese Tatsachen werden am besten bewiesen durch einen Rechenschaftsbericht, den Dr. Singer, der Kulturbundsleiter, erstattet. In diesem Bericht heißt es wörtlich: „Es ist nichts wie ein ehrliches Manneswort, wenn ich sage, daß in allen Dingen der Organisation, der künstlerischen Gestaltung und des Aufbaues unseres Kulturbundes die ministerielle Instanz zwar autoritativ, aber mit vollendeter Loyalität unsere Arbeit stützt und schützt .... Wir haben trotz der Einschränkung auf nur jüdische Mitwirkende und nur jüdisches Publikum niemals das Gefühl eines geistigen Ghettos gehabt ..."

Aber da die Juden laut nationalsozialistischer „Stürmer"-Theorie immer lügen, niemals die Wahrheit sagen — glaubt Herrn Dr. Singer das wohl auch kein deutscher Arier! F. G.

Der neue Brockhaus „ohne wissenschaftlichen Wert"

Ein Warschauer Gericht hatte über die Klage einer reichsdeutschen Verlagsbuchhandlung gegen den Warschauer jüdischen Arzt Dr. Lastmann zu entscheiden, der folgendes zugrunde lag: Dr. Lastmann bestellte vor Jahren bei der Buchhandlung das 20bändige Brockhaus-Lexikon und bezahlte die ausbedungenen Monatsraten zu je 60 Zloty regelmäßig. Als nach dem Machtantritt Hitlers die Nationalsozialisten dazu übergingen, auch die wissenschaftlichen Ausgaben zu kontrollieren und die neueren Brockhaus-Bände eine nationalsozialistische Färbung anzunehmen begannen, verbat sich Lastmann die weiteren Sendungen und stellte die monatlichen Zahlungen ein. Vor Gericht motivierte Lastmann sein Vorgehen damit, daß jetzt alle unvoreingenommenen deutschen Gelehrten entweder vertrieben oder nach den Konzentrationslagern verschleppt wurden, das Lexikon habe daher für ihn jeden wissenschaftlichen Wert verloren.

Das Gericht schloß sich der Auffassung Dr. Lastmanns an und wies die Klage der deutschen Buchhandlung ab.

Das Land für freie Menschen vorzubereiten

Der berühmte Architekt Erich Mendelsohn, der sich vor einiger Zeit in Palästina niedergelassen hat und arbeitet, schreibt zum fünfzehnjährigen Jubiläum des Keren Hayessod:

Der Boden Palästinas ist das Zentrum unserer wirklichen Arbeit und die geheimnisvolle Nahrung unserer Phantasie. Was mit ihm, was auf ihm geschieht, hängt von der kolonisatorischen Macht des Keren Hayessod ab, von seinen finanziellen Mitteln, von seinem kulturellen Niveau. Kolonisieren im menschlich so unsicheren 19. Jahrhundert hieß: das Land knechten und ausplündern; in selbstsicheren Zeiten hieß es: das Land für freie Menschen vorzubereiten. Die Goldkolonie Klondyke des 19. Jahrhunderts ist von Beginn an ein Kehrichthaufen — aber die Arbeiterkolonie der Fugger in Nürnberg ist noch nach 500 Jahren das Kolonisationsexempel. Widersprüche, die das jüdische Palästina sich nicht mehr leisten darf. Die Zeit des größten Geldmangels ist zwar vorüber. Aber Palästina ist noch arm genug, um nicht bedingungslos darauf achten zu müssen, daß sein Geld nur in besten Leistungen investiert wird. Das ist die einzige Sicherung für eine gute Zukunft, an der unser aller Herz hängt.

Zion. Wahlsieg in Zagreb

(Von unserem Korrespondenten)

Bei der am 24. November stattgefundenen Wahl in die Kultusgemeinde gaben von 3159 Wahlberechtigten 2028 ihre Stimmen ab. Davon fielen auf die Zionisten 1496 Stimmen, auf die Revisionisten 189 und auf die Assimilanten 343. Durch diesen Wahlsieg errangen die Zionisten die absolute Majorität, so daß sie auch die Präsidenten- und zwei Vizepräsidentenstellen zu besetzen haben. Die Zionisten bekamen zwei Drittel aller Mandate. So ist nun die Führung der Gemeinde in aufbauendem zionistischem Sinne gesichert und sie wird gewiß in der Führung der Gemeinde kulturelle und wirtschaftliche Erfolge zu verzeichnen haben. J. b. M.

KREUZ UND QUER

Für die möglichst schnelle Erschließung des Gebietes der Hule-Konzession wurde eine Gesellschaft gegründet, deren Anteile zu 90 Prozent im Besitze der Palestine Land Development Company, des Keren Kajemeth und der Exekutive der Jewish Agency und zu 10 Prozent in Privatbesitz sich befinden. Das Gesellschaftskapital beträgt 100.000 Pfund.

In einer Versammlung der Jerusalemer Hebräischen Universität verkündete Dr. Chaim Weizmann offiziell die Eröffnung der von ihm geleiteten naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät. Gleichzeitig eröffnete Weizmann die Abteilung für physikalische Chemie.

Nach einem Bericht des „Völkischen Beobachter" sprach vor der Vertreterversammlung der Deutschen Presse in Köln der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann Weiß, u. a. auch über die Stellung der jüdischen Journalisten in der Reichspressekammer. Mindestens 1300 jüdische und marxistische Journalisten seien nach der nationalsozialistischen Revolution ausgeschaltet worden.

Im Monat Oktober hat die Palästina-Regierung 40 jüdischen Aerzten und einem arabischen Arzt die Erlaubnis zur Ausübung der Praxis erteilt. Ferner wurden zur Praxis zugelassen 8 jüdische Apotheker, 7 jüdische Zahnärzte sowie 2 jüdische und 1 arabische Hebamme.

Der von Dr. Max Naumann geführte Verband nationaldeutscher Juden ist behördlich aufgelöst worden. Der Verband hatte das nationalsozialistische Programm mit Einschränkung des Judenpunktes („deutschbewußte" Juden sollten „Reichsbürger" sein können) akzeptiert. Dies rettete ihn nicht vor der Auflösung. Das Wort „deutsch" im Namen einer jüdischen Vereinigung wird im heutigen Deutschland nicht geduldet.

Die erste Vorführung des Keren-Hajessod-Films „Land der Verheißung" im Astortheater zu New York hatte bei dem Publikum, das das große Theater bis auf den letzten Platz füllte, einen durchschlagenden Erfolg. „New York Times" stellt fest, daß die Regie Leo Hermanns lebendig, die Photographie glänzend sei und daß der Film auch ein nichtjüdisches Publikum fesseln kann.

Der bekannte Ostrauer Komponist Anton Aich, ein Arier, dessen Kompositionen von den reichsdeutschen Sendern bisher fleißig gespielt wurden, erhielt plötzlich von der Reichssendeleitung eine Generalabsage, die damit begründet wird, man habe in Erfahrung gebracht, daß Aich Dirigent des jüdischen Gesangvereins und Chordirigent des jüdischen Tempels in Mähr.-Ostrau sei.

Im Hause der Jewish Agency fand in diesen Tagen die erste Sitzung der in Luzern neugewählten Exekutive der Jewish Agency mit Anteilnahme des Präsidenten der Jewish Agency, Dr. Chaim Weizmann, statt.

Palästina-Umschau

(Von unserem Korrespondenten.)

ARABISCHE DROHUNGEN

Nachdem die arabischen Terroristenverschwörung bekannt geworden war, hatten die Führer der arabischen Parteien den Wunsch, sich beim High Commissioner zu beschweren — über die Juden, die heimlich Waffen ins Land scmuggeln. So traten memorandumbewaffnet bei Sir Wauchope an: 1. Ragheb Bey Naschaschibi für die „Partei der Nationalen Verteidigung"; 2. Djamal Effendi al Husseini für die „Palästinensisch-arabische Partei"; 3. Abdul Latif Bey Salah für den „Nationalen Block von Nablus"; 4. Machmud Effendi Abu Kadra für die „Reformpartei"; 5. Jakub Bey el Hussein für die „Föderation der arabischen Jugend"..

Die Regierung hat über den Verlauf der gerade im gegenwärtigen Moment als besonders wichtig zu erachtenden Unterredung nur ein sehr kurzes Kommuniqué herausgegeben.

Die Araber erklären, daß der High Commissioner ihnen die Einführung des Gesetzgebenden Rates für diesen Winter in Aussicht gestellt habe. Jedoch habe er sich geweigert, sich zur Beantwortung des arabischen Memorandum in der Waffenaffäre eine Frist zu lassen; die Araber verlangten die Rückäußerung der Regierung innerhalb vier Wochen... Die arabischen Führer sollen dann noch erklärt haben, daß ihnen die Massen, enttäuscht von der englischen Politik, nicht mehr gehorchen würden und daß eine Spannungherrsche wie im Jahre 1929...

Der Vergleich mit 1929 verpflichtet zu einer anderen Feststellung.

Damals waren urteilslose Massen mit Hilfe religiöser Verleumdungen von unverantwortlichen Elementen aufgepeitscht worden und machten sich dann pogromartiger Verbrechen schuldig. Hinterher aber wollte es niemand gewesen sein...

Diesmal ist das Treiben einer organisierten, mit Geld und Waffen reichlich ausgestatteten Terroristenbande aufgedeckt worden, die nicht nur Blutschuld vorsätzlich auf sich lud, sondern allem Anschein nach des Mordens Festsetzung in der Ordnung einer „Schwarzen Liste" weiter betreiben wollte. Aber diesmal wollen es alle gewesen sein, die Terroristen werden heilig gesprochen, in den Moscheen wird für ihre Seelen gebetet, und in Djennin will man ihnen ein Denkmal setzen.

Man darf sich durch die rhetorische Behauptung der arabischen Parteiführer, daß sie für spontane Aktionen der Massen keine Verantwortung tragen können, nicht einschüchtern lassen. Wie schon öfters betont, besteht überall zwischen Juden und Arabern gutes Einvernehmen, wo man beieinander wohnt und miteinander arbeitet. Aber auch sonst kam es in der letzten Zeit nirgends zu einem Zusammenstoß der beiden Gruppen. Nur ein Arbeitskonflikt ist zu verzeichnen. Provoziert hat ihn ein Pflanzer, der seinen in Raanana gelegenen Orangenpardeß von arabischen Arbeitern abernten lassen wollte. Da aber gerade in dieser Kolonie das Prinzip der jüdischen Arbeit bisher hochgehalten worden war, ist es nicht weiter erstaunlich, daß bereits nach kurzer Zeit zwei Trupps von je vierzig jüdischen Arbeitern erschienen, die an Stelle der Araber beschäftigt zu werden verlangten. Nun war aber die Frucht von einem arabischen Händler „vom Baum" gekauft worden, und da er befürchtete, daß er für die Ware einen höheren Preis bezahlen müsse, wenn sie von jüdischen Arbeitern gepflückt werden würde und nicht von den arabischen, die er sich gleich mitgebracht hatte, rief er die Polizei herbei. Sie verhaftete die achtzig jüdischen Demonstranten, ließ sie jedoch später gegen Kaution wieder frei. Der Orangenverkäufer verpflichtete sich dann nach längeren Verhandlungen, die Pflückarbeit den Juden zu übertragen. Er und nicht der Araber wird die Differenz zwischen den jüdischen und arabischen Löhnen tragen.

SELBSTSCHUTZ GEGEN DUMPING

Es ist heute noch von einem anderen interessanten Kampf zum Schutz der jüdischen Arbeit zu berichten. Er spielte sich in einer Eisengießerei in Haifa ab, die in der Produktion von Badewannen eine ganz ansehnliche Kapazität erreicht hat. Es gibt jedoch einen internationalen Badewannen-Trust, der das palästinensische Unternehmen mit Dumpingpreisen zu vernichten drohte, die um 30 bis 50 Prozent niedriger als die palästinensischen und als die palästinamöglichen waren. Daraufhin teilten Haifaer Installationsarbeiter und Handwerker den Bauunternehmern mit, daß sie sich von einem bestimmten Termin an weigern würden Badewannen einzumontieren, die ausländischer Herkunft seien. Die Bauunternehmer fügten sich; in einzelnen Fällen kam es aber tatsächlich dazu, daß man sie bestreikte.... Inzwischen ist es nun zu einem Abkommen zwischen der Haifaer Gießerei und ihren ausländischen Konkurrenten gekommen, das die Interessen der einheimischen Produktion schützt, ohne daß es in Zukunft nötig sein wird zu solchen Zwangsmaßnahmen zu greifen. Die Haifaer Fabrik konnte ihre Arbeiterzahl bereits verdoppeln und wird sie in kurzer Zeit bereits vervierfacht haben.... und trotzdem wurde das Kind der guten palästinensischen Handelsbeziehungen zum Ausland nicht mit den Haifaer Badewannen ausgeschüttet.

WOHNHÄUSER FÜR LANDARBEITER

Um die Ansiedlung von Arbeitern auf dem Lande zu fördern, wird ihnen der Keren Kajemeth mehrere große Grundstücke bei Chederah, Petach-Tikwah, Kfar Saba und Gan Jawneh in der üblichen Form der unentgeltlichen Erbpacht zur Verfügung stellen. Mit Hilfe der Jewish Agency werden hier mehrere hundert Wohnhäuser für Arbeiter errichtet werden, die in den benachbarten Kolonien beschäftigt sind. Jede Familie bekommt noch genügend Boden für eine kleine Gemüsezucht für den Hausbedarf zur Verfügung gestellt.

Die Anpflanzung des König-Georg-Waldes bei Nahalal, für den gegenwärtig unter den englischen Juden gesammelt wird, wird gleichfalls auf ihre Weise zur Verländlichung der jüdischen Bevölkerung Palästinas beitragen. Die Söhne der Farmer der Maschawah Nahalal haben beschlossen, sich zu einer Gruppe zusammenzuschließen, um diesen Wald auf dem Boden, den ihnen der Keren Kajemeth anweist, anzupflanzen. Diese Arbeit wird die jungen Farmersöhne mehrere Jahre hindurch zusammenhalten. Gleichzeitig wollen sie sich in der Nähe „ihres" Waldes ansiedeln. Das ist in der Geschichte der palästinensischen Kolonisation der erste Fall, daß „die zweite Generation" eines Dorfes geschlossen auszieht und trotzdem geschlossen bleibt.

DIE JUGENDALIJAH

Am 21. Dezember wird Miß Henrietta Szold, die Leiterin der Einwanderung deutscher Jugendlicher im Alter von 15 bis 17 Jahren nach Palästina, ihren fünfundsiebzigsten Geburtstag feiern. Es soll ein Jugenddorf gegründet werden, das ihren Namen trägt. Diese Form der Ehrung ist sinnvoll. Denn durch die von Miß Szold geleitete Jugend Alijah-Abteilung der Jewish Agency sind bisher bereits 870 Kinder aus Deutschland nach Palästina gekommen und in die einzelnen Kwuzoth verteilt worden, wo sie für zunächst zwei Jahre bleiben, theoretisch und praktisch landwirtschaftlich und handwerklich ausgebildet und gleichzeitig in der Kenntnis des Hebräischen und anderer palästinawichtiger Disziplinen geschult werden. Von den 870 Jugendlichen leben 128 im Landschulheim Ben Schemen. Die nächstgroßen Jugend-Alijah-Siedlungen sind der religiöse Kibbuz Rodges (64 Jugendliche), Ain Charod und Givath Brenner (je 60). Demnächst werden aber auch Moschawoth (private Siedlungen, die keine Lohnarbeiter beschäftigen) Jugendliche aus Deutschland aufnehmen; so kommen z. B. nach Nahalal, Kfar Jecheskel und Kfar Joschuah je 50. Außerdem soll in Kfar Chassidim bei Haifa ein von etwa achtzig Kindern bewohntes religiöses Jugenddorf geschaffen werden, da es für Kinder, die auf Wunsch ihrer Eltern eine orthodoxe Erziehung erhalten sollen, an Unterbringungsmöglichkeiten fehlt. Es ist das vorläufige Ziel der Jugend-Alijah, jährlich wenigstens tausend Kinder aus Deutschland nach Palästina zu verpflanzen, um sie hier einem neuen, gesunden jüdischen Leben der Arbeit einzuordnen. Eine Vergleichsziffer: 6000 Jugendliche verlassen alljährlich in Deutschland die Schule. Die Jugend-Alijah zahlt an jede Kwuzzah, die Jugendliche aufnimmt, im ersten Jahr 36 LP., im zweiten Jahr 30 LP. pro Kopf. Werber fahren in alle Länder der Erde, um für den schönen Zweck zu sammeln. Eben kam einer aus Aegypten nach Jerusalem zurück, während gleichzeitig ein anderer nach Indien und China abfuhr.

BÜHNE UND KUNST

Die „Habimah" bemühte sich die Geschichte der deutschen Emanzipation auf die Bühne zu bringen. L. I. Cohen van Delft schrieb ihr ein von J. Hurwitz ins Hebräische übertragenes Szenarium, des Titels „Vier Generationen", das die Zuschauer in die deutsch-jüdischen Jahre 1815, 1882, 1914 und 1933 führt. Der Leser kann sich ungefähr vorstellen, was sich in diesem Stück ereignet und er wird sich auch denken können, daß sich die „Habimah" hier an einem mehr als problematischen Stück Theaterbrot die Zähne ausbiß. Es ist gewiß zu verstehen, daß ihr Versuch, die Emanzipationsepochen des Judentums dramatisch zu charakterisieren, nach Feuchtwangers „Jud Süß" und Wolfs „Professor Mannheim" eine zusammenfassende und abschließende Darstellung erfahren sollte, aber die Bühne verlangt nach konzentrierter Handlung und nicht nach einer, die sich über hundertzwanzig Jahre hinzieht. Lessing hat recht gehabt und nicht der Habimah-Regisseur Zwi Friedland oder sein Dramaturg, und es ist kein Zufall, daß die großen literarischen Gemälde, die Werden und Sterben der Generationen erzählen, von Thomas Mann und Galsworthy, von Balzac und Zola in Romanform geschrieben wurden. Denn nur der Roman erlaubt die Breite und Tiefe, die dieses Thema verlangt.

Das „Ohel" spielte unter der Regie von Friedrich Lobe „Stempelbrüder" von Duschinsky und bereitet ein Sabatai-Zwi-Stück von Nathan Bestritsky vor. — Die Galerie Maskit in Tel Awiw stellte Aquarelle der aus Wien immigrierten Malerin Margarete Siebenschein aus und Steimatsky in Jerusalem bilder von Sala Russota, die aus Berlin kam und eine Zeitlang in Paris arbeitete. — In der Wohnung Werner Senators in Jerusalem sah man eine besonders schöne Kollektion des in Paris wohnhaften ausdrucksreichen, phantasieerfüllten, skurrilen ostjüdischen Malers Rybak.

Der palästinensische Rundfunk soll nach den letzten Informationen am 1. Jänner seinen Unterhaltungsfunkdienst aufnehmen.

Erich Gottgetreu.

Dr. Wilhelm Ebenstein (London):

Im Westen nichts Neues?

Die jüdische Situation in England

IV.

Eine jüdische Firma

Inzwischen scheint sich das Leben noch in den gewohnten Formen einer alten Zivilisation abzuspielen. So ist hier ein Boykottieren jüdischer Geschäfte bis jetzt nicht bemerkbar geworden, aber schon wird der Umstand, daß diese oder jene Firma jüdisch wäre, im Gespräch mit einer gewissen Betonung hervorgehoben. In diesem Zusammenhang ist vor allem Lyons zu nennen, der größte Restaurations-Konzern der Welt, der allein in seinen Londoner tea-shops zirka 35.000 Kellnerinnen beschäftigt. Bei Lyons kann man nicht nur sehr billig essen, sondern diese Firma kann auch mit Stolz auf ihre sog. Corner Houses hinweisen, wahre Restaurationspaläste mit 5 bis 6 Stockwerken und ebensovielen Musikkapellen, wo man bei einer Tasse Tee, die nur drei Pence (1 Kč 50 Heller) kostet, nicht nur sich in prachtvoll eingerichteten Sälen aufhält, sondern obendrein ausgezeichneten ausländischen Orchestern lauschen kann. Dieses Wunderwerk an kaufmännischer Organisation, das bereits wie die „Times" oder Oxford und Cambridge zu einer festeingewurzelten Institution des englischen Alltags geworden ist, stellt anerkanntermaßen eine Spitzenleistung modernen Unternehmergenies dar, das zu preisen selbst der Hamburger „Wirtschaftsdienst" sich jüngst bemüßigt sah. Wie die Tiller-Girls ist Lyons zwar oft kopiert, aber nie erreicht worden, aber all das verhindert nicht, daß man von englischen Bekannten dahin informiert wird, daß Lyons eigentlich keine englische, sondern eine jüdische Firma wäre, wobei immer ein deutlicher Unterton des Vorwurfs, zuweilen offenen Neides in dieser rein informativen Belehrung mitschwingt.

Keine „Judenpresse"

In weiser Zurückhaltung haben es die Juden hier bisher unterlassen, sich in Presse und Literatur in größerem Ausmaß zu betätigen. Der Begriff des „Judenblattes", in dem längst von ihrem Volk losgelöste Juden öffentliche Meinung zu bilden versuchen und deren Sünden dann leider der jüdischen Gemeinschaft zugerechnet werden, ist in England gänzlich unbekannt. Es gibt hier wohl zwei jiddische Tageszeitungen und auch mehrere jüdische Wochenblätter und periodisch erscheinende Zeitschriften, aber darüber hinaus gibt es keine Zeitungen, die von jüdischer Seite kontrolliert oder redigiert wären. Selbst die gesamte sozialistische und liberale Presse, in der sich am Kontinent zuweilen jüdischer Einfluß bemerkbar macht, ist hier zur Gänze in nichtjüdischen Händen, was eigentlich bei der alten liberalen und fortschrittlichen Tradition in diesem Lande kein Wunder ist. Die mitteleuropäische Tragödie besteht ja nicht zum geringsten Teil darin, daß der liberale und demokratische Gedanke in hervorragender Weise vom jüdischen Bevölkerungselement getragen wurde, und es spricht ja in diesem Zusammenhang dicke Bände, daß die drei wichtigsten deutschen Emigrantenblätter („Das Neue Tagebuch", „Die Neue Weltbühne" und das „Pariser Tageblatt") sämtlich von Juden herausgegeben werden, die zugestandenermaßen zwar mit ihrem Judentum nicht mehr viel zu schaffen haben, deren Deutschtum aber zumindest problematisch ist. In England ist glücklicherweise die liberale Tradition kein Audruck einer spezifischen politischen Einstellung, sondern einer geistigen Haltung, die von der Labour Party bis zur Konservativen Partei hinüberreicht. So kommt es, daß sich in der Presse aller Parteien und Richtungen jüdische Mitarbeiter vorfinden, ohne daß aber dadurch an ihrem traditionell englischen Charakter etwas geändert würde. Eine pathologisch lügnerische Nazimentalität mag zwar aus der Tatsache, daß in der englischen Presse wahrheitsgetreue Berichte über Deutschland erscheinen und daß die „Times" beim Ableben Bialiks nicht nur einen ausführlichen Nachruf über den verstorbenen Dichter, sondern obendrein eines seiner Gedichte im hebräischen Original gebracht hat, die Folgerung ziehen, daß dies ein Ausdruck der „Verjudung" der englischen Presse sei, der Engländer weiß dennoch, wem mehr Glauben zu schenken sei: dem „Manchester Guardian" oder der „Times" auf der einen Seite oder dem „Völkischen Beobachter" oder „Angriff" auf der anderen Seite.

Welche Förderung bewußt jüdische Kulturarbeit genießt, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die hier jüngst stattgefundene Werbewoche der Histadrut Ivrit von nichtjüdischer Seite lebhafteste Förderung erfuhr, und — was mitteleuropäischen Juden wohl wie ein Märchen klingen mag — daß die Londoner Stadtverwaltung ins Unterrichtsprogramm ihrer allgemeinen Fortbildungskurse, deren Besuch fast nichts kostet, auch hebräische Sprachkurse einbezogen hat, die bezeichnenderweise unter der Kategorie „moderne Sprachen" figurieren. Ich möchte zwar nicht behaupten, daß Massen von Lernhungrigen bisher diesen Vorteil ausgenützt haben, aber jedenfalls verdient die Haltung der Stadtverwaltung in diesem Punkte uneingeschränktes Lob.

Als Zionist in England

Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß es den englischen Juden materiell noch leidlich gut geht, aber daß sie bereits von einer seelischen und geistigen Unruhe erfaßt sind, Man horcht bereits auf jede Aeußerung eines Nichtjuden über jüdische Fragen, man fühlt sich wohl, wenn man hört: „Ja, wenn alle Juden so wären wie Sie", man hat zwar nichts gegen die Juden, rät einem aber doch, nicht in das bekannte Seebad Brighton zu gehen, weil es nichts als eine Dependance des (jüdischen East End wäre, usf. Essentiell befindet sich der Jude hier genau so in jener seelischen Zwischenlage von Toleranz und Diskrimierung wie anderswo sonst, er hat hier im Grunde ebensowenig seinen vollen menschlichen Status wie in der übrigen Galuth, und ist kraft der konstanten inneren Unsicherheit immer geneigt, sein Judentum, wenn auch nicht zu verbergen, so doch mit verschämter Zurückhaltung darüber hinwegzugehen, oder es andererseits mit zu stark aufgetragenem Stolz zu deklarieren, was gleichfalls nur ein Symptom eines gestörten seelischen Gleichgewichts ist.

Ich bin als Zionist nach England gekommen, aber ich kann heute nach längerem

OHNE KOMMENTAR

Wie die „Mecklenburgische Zeitung", Schwerin, mitteilt, sind die bisher der jüdischen Familie Davidsohn gehörenden Hagenower Käsewerke von dem Besitzer der Margarinewerke Hilter (Westfalen) gekauft worden und somit in arische Hände übergegangen. — „Der Mittag", Düsseldorf, meldet, daß das Kaufhaus Coppel und Goldschmidt, Düsseldorf, in Verhandlungen eingetreten ist mit dem Ziel, das Geschäft in arischen Besitz überzuleiten. — Aus einer Darstellung des „Völkischen Beobachters" geht hervor, daß die dem jüdischen Hopfengroßhändler Jakob Feitel gehörende Mehrheit in der Hoefel-Brauerei in Düsseldorf in arische Hände übergegangen ist. — Das in jüdischen Besitz befindliche Kaufhaus Emil Joske in Weißenfels ist, nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt" vom 23. November, an Dr. Helmut Schmidt in Leipzig und Kaufmann Ernst Spiegel in Weißenfels verkauft worden. Das nunmehr rein arische Unternehmen wird unter der Firma Spiegel & Co. als Textil- und Modenhaus weitergeführt. — Die bisher von der Firma Louis Kahn in Sürth a. Rhein betriebene Weizen- und Roggenmühle ist an die Sürther Mühlenwerke Karl Auer, Kommanditgesellschaft, verkauft worden. — Das bisherige jüdische Konfektionshaus Pietrkowski in Glogau ist in arische Hände übergegangen. — Der „Kurhessischen Landeszeitung" ist zu entnehmen, daß die Firma Ferdinand Löser & Co. in Kassel, Spezialhaus für Textilwaren, auf einen arischen Inhaber übergegangen ist. — Die „Frankfurter Zeitung" berichtet, daß die Firmen Rosenzweig & Baumann und Kasseler Farben- und Lackfabrik G. m. b. H., zwei führende Unternehmungen in der Lack- und Farbenindustrie Deutschlands, auf eine zum Zweck der Uebernahme gegründete Firma übergegangen seien.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

Das Ende des „Verbandes nationaldeutscher Juden“, jener lächerlichen Gruppe von Anbiedermännern um Herrn Naumann herum ist ein verdientes. Herrn Naumanns lächerliche und kriecherische Clique, die sich trotz aller Fußtritte noch immer ein unentwegtes nationales Mäntelchen umgehängt hielt, ist wahrlich keinen Nekrolog wert. Hier erhielt kein Löwe nach seiner Niederlage den unverdienten Eselstritt, sondern hier wurde ein Gleicher von Gleichen fallengelassen. Der unentwegte nationaldeutsche Jude Naumann, der das nationalsozialistische Programm bis zur letzten Konsequenz anerkannte und bloß als „deutschbewußter“ Jude auch deutscher „Reichsbürger“ sein wollte, war keine Zierde unseres Volkes und ist nun dahin verschwunden, wohin er schon längst gehörte — in den Orkus. Aber all den Unentwegten soll es eine Lehre sein, daß auch schamlose Selbstentwürdigung nichts hilft, nicht vor Verachtung schützt; nur aufrechtes, selbstbewußtes Judentum kann dem Gegner Achtung abringen.

(„Jüdische Front“, Wien.)

Zu unserem Leidwesen konstatieren wir, daß es den jüdischen Konfektionsgeschäften noch immer gestattet ist, Schaustellungspuppen mit nichtjüdischen Gesichtern zu zeigen. Wir machen deshalb den Vorschlag, daß die N. S.-Hago (nationalsozialistische Handels- und Gewerbeorganisation) veranlassen soll, daß die Schaustellungspuppen in den jüdischen Konfektionsgeschäften auch jüdische Gesichter erhalten. *(„Der Stürmer“, Nürnberg.)*

Lückenlos ist der Kreis geschlossen, in den die Juden in Deutschland gewiesen sind, kaum etwas verbindet sie mehr mit dem allgemeinen Leben und mit der Kultur des deutschen Volkes. Die Geschichte kennt kein Beispiel einer so vollendeten Ausschaltung und ohne Beispiel ist demzufolge auch die Situation, in der sich die Juden in Deutschland befinden.

(„Berliner Jüdisches Gemeindeblatt.“)

Ich bin kein Antisemit, Sie können es mir glauben. Wer eines Menschen Antlitz trägt, gilt mir gleich. Ich urteile nur nach dem inneren Wert, nach Moral und Tüchtigkeit.

(Minister für soziale Verwaltung Professor Dobretsberger an eine Deputation der jüdischen Aerzte Oesterreichs.)

Ich will die Dinge in Deutschland weder kritisieren noch tadeln, aber ich kann sagen, daß sie mit den Gesetzen der Menschlichkeit nichts zu tun haben. In Frankreich wäre der Rassismus nichts weiter als eine leere Nachahmung, die gänzlich unnatürlich ist. Ich selbst betrachte den Rassismus als einen verbrecherischen Unsinn und eine unzulässige Ungerechtigkeit.

(Oberst La Rocque, Führer der französisch-fascistischen Feuerkreuzler.)

Aufenthalt in diesem Lande und nach reiflicher Ueberlegung nur eines bekennen: wenn ich als Nichtzionist hierhergekommen wäre, so hätte mich die Gestaltung der jüdischen Situation in diesem „Malchut Chesed“ sehr rasch zum Zionismus bekehrt. Gerade hier wird man sich bewußt, daß der Zionismus mehr ist als eine gigantische Transportgesellschaft zur Ueberführung notleidender jüdischer Massen nach Palästina, gerade hier fühlt man, daß

der Zionismus die einzige Idee ist, die dem gebrochenen jüdischen Selbstbewußtsein wieder neuen Mut und neue Selbstachtung wiedergeben kann.

Mögen noch so viele Juden hier Staatsbeamte werden können, mag es selbst jüdische Minister geben: all das kann den tiefer blickenden Beobachter über den wirklichen Ernst der Situation, der jedem Galuthschicksal unlösbar verbunden ist, nicht hinwegtäuschen. Der einzige Weg aus dieser schmerzlichen seelischen und geistigen Not ist der Zionismus, das Bewußtsein der Verbundenheit mit unserer leidensreichen Vergangenheit, die Zuversicht auf eine neue, glückliche Zukunft.

Keine internationale Rückwirkung der deutschen Judengesetze!

320 internationale Juristen fordern die Regieungen und den Völkerbund auf, die deutschen Judengesetze nicht anzuerkennen

Paris. (JTA.) Auf der Internationalen Juristenkonferenz über das nationalsozialistische Recht, die am 30. November und 1. Dezember in Paris tagte, wurden von 320 Juristen die Judengesetze eingehend geprüft. In der einstimmig angenommenen Erklärung heißt es:

Die Konferenz ist der Ansicht, daß diese Gesetze einer ideologischen Anschauung entspringen, die mit den Rechtsgrundsätzen, die auf die Beziehungen zwischen Menschen und Nationen bei zivilisierten Völkern bestimmend wirken, unvereinbar sind. Sie stellen ein unerhörtes Attentat auf die Würde und die heiligsten Rechte der Menschen dar, auf die Gewissensfreiheit, das Familienrecht, das legale Arbeitsrecht. Sie stehen im Gegensatz zum Rechtsprinzip der öffentlichen internationalen Ordnung.

Ausländische Gerichte dürfen das Personalstatut, das durch diese Gesetze geschaffen ist, nicht anerkennen. Sie müssen den Vollzug dieser Entscheidungen, die auf den Gesetzen der Verfolgung und der gewaltsamen Entäußerung beruhen, zurückweisen. Diese Maßnahmen können sich auch auf Ausländer erstrecken, die vorübergehend in Deutschland sind oder sich dort niedergelassen haben. Daraus würde sich eine Verletzung des Personenrechtes von fremden Staatsangehörigen ergeben, wogegen der betreffende Staat Einspruch erheben muß. Der nationalsozialistische Staat ruft die Entnationalisierung einer großen Anzahl seiner Mitglieder hervor und drängt sie zur Auswanderung, die fremde Nationen belastet. Die Konferenz ladet daher die Staaten ein, sich gegen diese mit den normalen internationalen Beziehungen unvereinbaren Gesetze zu schützen und den Völkerbund mit dem Problem der Rückwirkung dieser Gesetze in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu befassen.

Die Konferenz erklärt, daß die ideologische Anschauung, auf der dieses nationalsozialistische Recht beruht, einer Widerlegung unwürdig ist, daß seine wissenschaftlichen Ansprüche den Stempel der Lächerlichkeit tragen und daß seine Anwendung den universellen Abscheu hervorrufen muß. Eine derartige Gesetzgebung hat nicht den Anspruch darauf, als Rechtsdoktrin bezeichnet zu werden, vielmehr erscheint sie als ein Werk des Hasses und politischer, wirtschaftlicher und sozialer Rivalitäten, die durch die nationalsozialistische deutsche Regierung aufgepeitscht werden.

Die neue antisemitische Unruhewelle in Polen

Mißhandlung, Plünderung und Pranger bei Kielce

Die offizielle Polnische Telegraphen-Agentur (PAT) teilt mit:

In einem Städtchen des Bezirkes Opoczno in der Wojwodschaft Kielce ereigneten sich antijüdische Ausschreitungen, die von Agitatoren der nationalistischen Partei organisiert und geschürt wurden.

Um neuen Unruhen vorzubeugen, wurde aus Opoczno eine Polizeiabteilung in das Städtchen Odrzywol entsandt. Auf dem Wege dahin wurden die Polizisten von einer Menschenmenge überfallen, die sie mit Steinen bewarf. Als die Menge ihren Angriff fortsetzte, gab die Polizei eine Schrecksalve in die Luft ab, aber aus der Menge wurde daraufhin mit Revolverschüssen erwidert. Die Polizei war schließlich gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Vier Demonstranten wurden erschossen, einige verletzt. Die Hauptanstifter der Unruhen wurden verhaftet. Aus weiteren drei Städtchen in der Wojwodschaft Kielce wurden antijüdische Unruhen gemeldet, die unterdrückt wurden. Im ganzen Gebiet ist die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

Die gesamte Judenschaft einer Stadt auf der Flucht — Ein Ermordeter

Warschau. (JTA.) Ueber die Vorgänge im Bezirk Opoczno erhält die Jüdische Telegraphen-Agentur noch folgende Berichte:

Infolge der dauernden antijüdischen Exzesse in einigen Städtchen im Bezirke Opoczno hat die besonders scharf terrorisierte Judenschaft des Städtchens Klwow, 5 Kilomeetr von Odrzywol entfernt, das Städtchen fluchtartig verlassen und das ganze Hab und Gut zurückgelassen. Da nicht genug Fuhrwerke vorhanden waren, haben sich zehn Juden zu Fuß auf den Weg gemacht. Unterwegs wurden sie durch eine aufgehetzte Menge überfallen und schwer mißhandelt. Einige der Flüchtlinge wurden schwer verletzt. Der 66jährige Monisch Poznanski wurde sterbend in das Hospital nach Radom gebracht, wo er sofort nach der Einlieferung starb. Ein zweiter schwerverletzter Jude, Hersch Wrublewski, wurde in Agoniezustand ebenfalls in das Radomer Hospital gebracht. Mendel Poznanski ein Bruder des getöteten Monisch Poznanski, wurde mit schweren Knochenbrüchen an der Hand eingeliefert. Frau Feige Skumska wurde das Nasenbein zertrümmert, außerdem erhielt sie schwere Wunden im Gesicht.

Lemberger Hochschule gestürmt

Während der praktischen Uebungen auf der Ingenieur-Fakultät der Lemberger Polytechnik drangen viele nationaldemokratische Hochschüler in die Laboratorien ein und mißhandelten neun jüdische Hochschüler, von denen zwei mit schweren Verletzungen in das Hospital überführt werden mußten. Die Vorlesungen in der Polytechnik in Lemberg wurden bis auf Widerruf eingestellt.

LITERATUR

Ein Prachtwerk auf dem hebräischen Büchermarkte

und gleichzeitig ein wertvoller Beitrag zur Ehrenrettung eines hebräischen Klassikers nach fast tausend Jahren ist das eben im Schocken-Verlage in Berlin erschienene mächtige und prächtige Buch „Weltliche Poesien Moscheh ibn Esras“, herausgegeben von Dr. Brody. Der Talmudgelehrte und frühere Oberrabbiner von Prag Dr. Brody hat zur ehrlichen Freude seiner Verehrer das Glück, in der Hauptstadt Erez Israel sich voll und ganz auf dem Gebiete betätigen zu können, auf dem er führender Meister und unbestrittene Autorität ist. Als Leiter des „Forschungsinstitutes für hebräische Dichtung“, früher in Berlin, jetzt in Jerusalem, hat er den ersten Teil einer seiner Lebensarbeiten herausgegeben, denn über Moscheh ibn Esra hat Brody schon vor vierzig Jahren manchen Artikel geschrieben.

Moscheh ibn Esra, dessen Geburts- und Todesjahr nicht genau bekannt sind — er lebte im 11. Jahrhundert, also während der Blütezeit der arabisch-hebräischen Dichtung in Spanien — ist ein lange verkannter, in unseren Tagen recht erkannter Dichterfürst. Bekannt war er vornehmlich als der Bußpoet („Ha-Salach“). Seine Selichot fanden Aufnahme in den Gebetbüchern, besonders aber in der sefardischen Liturgie. Trotzdem kann man sagen, daß er auf diesem Gebiete sogar von den deutschen Reimschmieden der Bußgebete wohl nicht an gewissenhafter Einhaltung poetischer Formen, aber durch die hinreißende Wucht schmerzvoller Innigkeit übertroffen wird. Deshalb hat noch Abraham Geiger („Jüdische Dichtungen“) über ihn als Dichter den Stab gebrochen. Kaempf wollte ihm gerechter werden und nannte ihn den „unfertigen Juda ha Levi“. Durch Bialik und Brody aber erfahren wir, daß er neben Jehuda ha Levi einer der großen Klassiker der hebräischen Poesie ist.

Seine Hauptkraft liegt eben in den „Schirej Chol“, den „weltlichen“ Sängen von Schönheit und Freude und Liebe. Viele von ihnen waren verstummt, denn sie schwiegen begraben in mannigfachen Handschriften.

Bialik, nicht nur der Dichtergaon unserer Zeit, sondern der liebevolle Erhalter und Pfleger jüdischer Tradition in Bibel, Agada und mittelalterlicher Dichtkunst, hat Versuche unternommen, uns Moscheh ibn Esra näherzubringen und für die Formschönheit moderner hebräischer Poesie fruchtbar zu machen.

Erst durch Brody aber erscheinen die Gedichte Moscheh ibn Esras zum ersten Male vollständig. Dem von Brody geleiteten Forschungsinstitut stand reichhaltigeres Material zur Verfügung. Bis nun nämlich war den Forschern bloß die Handschrift Mosche ibn Esras, die sich in Oxford befindet, bekannt, die nach fachmännischer Ansicht fehlerhaft ist und trotz aller Sorgfalt den Bearbeiter nicht befriedigen konnte.

Brody konnte aber noch aus zwei anderen, höchst wertvollen Quellen schöpfen. Vor allem aus der trotz ihrer verhältnismäßigen Jugend wertvollen Schockenhandschrift Nr. 37, welche neben Gedichten Juda ha Levis, Gabirols u. a. auch Dichtungen Moscheh ibn Esras enthält. Dann aber auch aus Fragmenten der berühmten Genisah.*) Das Schockeninstitut hat weder Mühe noch Mittel gescheut, um aus der Unmenge der dort befindlichen poetischen Fragmente 8000 Blatt — darunter viele Gedichtfragmente Moscheh ibn Esras — photographieren zu können.

Nur wer von der Menge dieses Materials, von der Schwierigkeit, aus korrumpierten Texten richtige herauszuschälen, von der Riesenarbeit der Vokalisation eine Ahnung hat, wird das Werk würdigen können, das uns der Schocken-Verlag, trotz unserer wirtschaftlich bedrängten Zeit, in so gediegener, vornehmer Form auf den Tisch legt. Denn auch an äußerer Eleganz, würdevoller Gediegenheit, Qualität des Papiers (Halbpergament) und fast durchwegs tadelloser Schönheit des Druckes ist dieses Werk kaum von einem anderen jüdischen Buch erreicht worden.

Die vorliegende Ausgabe ist der erste Band des zweibändigen Gesamtwerkes über Mosheh ibn Esra. Es enthält: 1. Den Diwan Mosheh ibn Esras. Diese Gedichtsammlung ist besonders durch die Reihenfolge der Gedichte interessant. Die Gedichte sind nämlich so aneinander gereiht, daß sie alphabetisch — nach Art des arabischen Diwans — auslauten. Eine lange Gruppe von Gedichten folgt der anderen, in welcher jede letzte Verssilbe den Buchstaben des Alphabets enthält, der an der Reihe ist. 2. Schirej Esor (Gürtellieder). 3. Poetisch geformte Briefe Mosheh ibn Esras. 4. Sefer ha Anak, früher fälschlich Tarschisch genannt, eine Gedichtsammlung, deren jeder Vers mit demselben Worte schließt.

Die Leser dieses Buches sehen erwartungsvoll dem Erscheinen des zweiten Bandes entgegen, in welchem Brody über die Geschichte und Art seiner Arbeit sowie über die Manuskripte zu berichten und Erklärungen zum ersten Bande zu geben verspricht. Dr. Sicher.

„Geschichte der Juden in Reichenberg.“ Unter diesem Titel hat Prof. Dr. Emil Hofmann, Rabbiner in Reichenberg, ein Buch ediert, dessen Bedeutung darin liegt, daß er streng wissenschaftlich auf Grund von erstmalig erschlossenen Archivquellen die Geschichte einer kleinen Gemeinschaft darstellt, in der sich sowohl weltgeschichtliches Geschehen (Aufstieg und Sturz Wallensteins, ökonomische Neueinführungen, wie die Begründung der Reichenberger Tuchmacherei), als auch die Spezialgeschichte des jüdischen Volkes widerspiegelt. **Von einer „Judenvertreibung en miniature“ spricht Hofmann mit Recht bei Darstellung des grundherrschaftlichen Edikts vom Jahre 1799 — und in der Tat können die Grafen Clam-Gallas in der Energie ihres Judenhasses recht gut mit Ferdinand und Isabella von Castilien verglichen werden,** wie sie uns soeben in der schönen Monographie von Hermann Kesten (Verlag Albert de Lange) neuerlich vor Augen treten. Der Graf Clam-Gallas sieht streng darauf, daß die Juden sich höchstens drei Tage lang in Reichenberg aufhalten und dann die Stadt wieder verlassen. Er geht in seinem Erlaß weiter: „Da ich aber unter der Hand vernehme, daß die abgeschafften Juden sich zur Nachtzeit auf die nahen Dörfer schleichen und daselbst wohnen, erteile ich den Befehl an Untertanen, auf das strengste die Aufnehmung derer Juden zu verbieten.“ Das alles erinnert an die heute aktuelle Streichersche Politik. Nur legt es einem die Korrektur nahe, nicht von „mittelalterlicher“ Barbarei zu reden, in die die Judenpolitik Deutschlands zurücksinke; sondern diese Barbarei mit uns viel näherer liegenden Daten zu vergleichen, denn bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein waren die Juden in einer so großen Stadt wie Reichenberg, zu deren wirtschaftlichem Aufschwung sie durch ihre Lieferung von Wolle wichtigste Elemente beistellten, nur geduldet, — sie lebten dort ohne gesetzliche Erlaubnis, sie wurden mehr als einmal beauftragt, binnen 48 Stunden die Stadt zu verlassen. Ein Bürgermeister (Johann Friedrich Trenkler), der sich ihrer in so entsetzlicher Not ein wenig annahm, erhielt sofort in einem Pasquille den Spitznamen „Judenknecht“. Manche Partien des Hofmannschen Buches lesen sich wie ein spannender Roman. Die Widerlegung des seltsamen Gerüchtes, daß ein „portugiesischer Jude“ (Name unbekannt!) Urheber der verhaßten Tuchsteuer, des „Wollegroschens“ gewesen sei, ist ein besonderes Verdienst Hofmanns. Diese Widerlegung zeigt nämlich klar an einem quellenmäßig belegten Beispiel, wie aus einer vagen Andeutung allmählich eine tendenziöse Gewißheit, eine Geschichtslüge wird, die ein Autor vom andern abschreibt. Nur durch stillen Gelehrtenfleiß, wie er hier bekundet ist, kann der Wahrheit ein Weg gebahnt und das Wirken der Juden durch die Jahrhunderte hindurch, antisemitischen Anwürfen zum Trotz, allmählich ins Licht gerechter Betrachtungsweise gerückt werden. Zu diesem Bau historischer Wahrheit liefert Hofmanns Arbeit einen bedeutsamen Baustein. M. B.

*) Nach 1890 entdeckter Aufbewahrungsort von Handschriften, Papyrusrollen in Kairo. Die dort hingeworfenen Stücke wurden von den größten Bibliotheken Europas aufgekauft.

Der deutsche Film im Niedergange

Der Niedergang des deutschen Filmes ist heute keine bloße Hypothese mehr, sondern eine exakt belegbare Tatsache. Im Sommer dieses Jahres stimmte der Prager Filmberichterstatter des „Völkischen Beobachters“ ein Triumphgeheul an: Der amerikanische Film sei auf tschechoslowakischem Boden geschlagen. Wir wiesen ihm schon damals seine statistische Unwissenheit nach. Der Wunsch war wohl der Vater des Gedankens, und vielleicht auch der rasch organisierte Boykottversuch gegen den amerikanischen Film der Vater der optimistischen Falschmeldung. Tatsächlich konnte jeder, der Statistiken zu lesen versteht, schon damals die totale Niederlage des deutschen Filmes in der Tschechoslowakei feststellen, wo er infolge des Boykotts der amerikanischen Exportsperre, also im Glashaus einer Zwangs-prosperity, eine zweijährige Scheinblüte erlebt hatte.

Wie sieht es heute aus? Im September und Oktober wurden laut Statistik bei uns 44 Filme herausgebracht, davon 22 amerikanische und nicht mehr als 9 deutsche. (Wir entnehmen diese Zahlen einem Berliner Fachblatt.) Man stelle daneben die Tatsache, daß noch im vorigen Jahre oft von 5 bis 7 Wochenpremieren nur ein einziger Film nicht-deutscher Provenienz war — und man hat das klare Bild eines totalen Zusammenbruches.

So sieht es bei uns mit dem deutschen Film aus. Und wie steht es mit der Produktion selbst? Ein Berliner Filmfachblatt schätzt den Kapitalverlust der deutschen Filmindustrie im Jahre 1935 auf nicht weniger als fünf Millionen Reichsmark. In rein handelsmäßigem Sinn besteht die deutsche Filmproduktion als selbständiger geschäftlicher Organismus kaum noch, denn de facto sind im letzten Jahr fast ¾ der neuen Filme zum großen Teil staatlich, durch die Filmkreditbank, finanziert worden. (Es ist etwas anderes, wenn unsere junge Produktion staatlich unterstützt werden muß — der deutsche Film war einmal der drittstärkste Exportartikel des Deutschen Reiches!) Ein Berliner Fachblatt meldet dazu, daß Privatkredite für den deutschen Film überhaupt nicht mehr zu haben seien — die Ratten des Privatkapitals haben das sinkende Schiff schon verlassen. — Die Berliner „Ufa“ hat in der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung einen minimalen Scheingewinn ausgewiesen, ein schlechter Witz, wenn man daneben die investierten Mammutkapitalien hält. Was aber wichtiger ist: auch hier stellt der offizielle Bericht ausdrücklich den unaufhaltsamen Rückgang des Geschäftes fest und macht die Abnahme des Exportes dafür allein verantwortlich.

Es wäre natürlich ganz verfehlt, diesen Rückgang des Exportes nur auf die natürliche Antipathie des jüdischen Publikums gegen diese getarnten Nazi-Propagandafilme in Form alberner Operetten und Possen zurückzuführen. Und doch darf diese Absenz des jüdischen Publikums nicht unterschätzt werden. Im Verein mit konsequent demokratischen und sozialistischen Publikumskreisen ist hier die Atmosphäre der allgemeinen Ablehnung entstanden, die durch Qualität und Inhalt der deutschen Filme sachlich wohl begründet ist, aber ohne diese spontane Absenz nicht so schnell hätte in Erscheinung treten können. Die faule Ausrede gewisser „jüdischer“ Publikumskreise, die deutsche Filme besuchen, „weil ja die Absenz doch wirkungslos ist“, muß also in diesem Zusammenhang gebrandmarkt werden: als Mangel an Ehrgefühl, aber auch als Defaitismus in unserem berechtigten und durchaus wirkungsvollen Abwehrkampf gegen die Infiltrierung nationalsozialistischer Gifte über den Weg scheinbar „harmloser“ Unterhaltungsfilme. Wir erinnern in diesem Zusammenhang nochmals an den Befehl des Reichsministers Goebbels, daß jeder deutsche Exportfilm von nationalsozialistischen Inhalten durchsetzt sein muß, ohne daß, wie hinzugefügt wurde, diese Propaganda dick aufgetragen werden darf. Dieser Befehl wurde und wird selbstverständlich von der gesamten deutschen Filmindustrie durchgeführt, und zwar manchmal wirklich ganz erstaunlich geschickt.

Den schwersten Schlag allerdings hat sich die deutsche Filmindustrie selbst versetzt: durch die Ausschaltung der weltbekannten jüdischen Regisseure und Stars, deren Unersetzlichkeit sich immer klarer herausstellt. Die Ausschaltung der geschickten und erfahrenen jüdischen Handelsfachleute des deutschen Filmes in der letzten Zeit wird sich womöglich noch katastrophaler auswirken.

Mit welchen Mitteln jetzt schon die deutsche Filmindustrie im Ausland arbeitet, beweist ein Prager Vorfall in den letzten Wochen: ein in Prag weilender hoher Funktionär der Berliner nationalsozialistischen Filmorganisationen, natürlich selbst hundertprozentiger Nationalsozialist, bat einige Prager Filmjournalisten, darunter auch Juden, zu sich ins Hotel, mit der Begründung, er habe ihnen besonders interessante Eröffnungen zu machen. Diese Eröffnungen stellten sich nun in der Tat als durchaus erstaunlich heraus: Er berichtete nämlich den Prager Herren von einem „arischen Filmpublizisten“- der ihm — dem Berliner Funktionär — selbst aus Anlaß eines Berliner Besuches seiner Ergebenheit gegen den deutschen Nationalsozialismus und dessen Führer versichert, und gleichzeitig versprochen hatte, dafür zu sorgen, daß in die Prager Sektion der neuen internationalen Organisation der Filmpublizisten Juden und Sozialdemokraten nicht aufgenommen würden. Da dieses Versprechen offenbar nicht gehalten werden konnte, wurde der Mann „ausgeliefert“, was natürlich seine sofortige Entlassung zur Folge hatte. Ein wundervoller, und durchaus gelungener Plan, der der Einstellung seines Urhebers alle Ehre macht: da er sich von einem Vertrauensmann betrogen fühlt, setzt sich der Nazi ohneweiters mit Juden zusammen, um an dem Mann sein Mütchen zu kühlen. Aber was er doch vergessen hat: daß man selbstverständlich weitere Schlüsse gezogen hat, und zu dem logischen Resultat gekommen ist, dieser Prager Vertrauensmann dürfte schwerlich der einzige, vielmehr nur das Glied eines weitverzweigten unterirdischen Propagandanetzes gewesen sein, in welchem die tschechoslowakische Filmindustrie und der Verleih samt der Filmpublizistik (agitatorisch) eingefangen werden sollte und soll.

R. F. S.

Ein Hitler-Interview

„Die judenfeindliche Stimmung ist infolge der Nürnberger Gesetze gemildert – sollte es aber anders kommen, so werden weitere gesetzliche Maßnahmen gegen die Juden ergriffen werden“

Der deutsche Reichskanzler Hitler empfing vor einigen Tagen den Präsidenten der United Press of America, Baillie, und gewährte ihm eine Unterredung, die in der Hauptsache die Judenfrage zum Gegenstand hatte. Hitler stellte dabei Behauptungen auf, die zu den bekannten Tatsachen in schärfstem Widerspruch stehen, und machte Ausführungen, die aus dem Munde eines verantwortlichen Staatsleiters erstaunlich klingen.

„Die Notwendigkeit der Bekämpfung des Bolschewismus“, sagte Hitler, „ist einer der Hauptgründe für die Judengesetzgebung in Deutschland. Diese Gesetzgebung ist nicht antijüdisch, sondern prodeutsch. Die Rechte der Deutschen sollen gegen destruktive jüdische Einflüsse geschützt werden.“ Hitler erklärte dann, daß fast alle bolschewistischen Agitatoren in Deutschland Juden gewesen seien (in der Wirklichkeit haben in der deutschen kommunistischen Bewegung die Juden eine nur sehr geringe Rolle gespielt, d. Red.), und fügte hinzu: „Deutschland ist das Bollwerk des Westens gegen den Bolschewismus und bekämpft Propaganda mit Propaganda, Terror mit Terror und Gewalt mit Gewalt.“

„Die Juden, führte Hitler weiter aus, „hätten versucht, die kulturelle Führung in ganz Deutschland an sich zu reißen, sie hätten die intellektuellen Berufe, wie z. B. Jurisprudenz, Medizin usw. überschwemmt. Der Einfluß dieses intellektuellen Judentums habe sich überall zersetzend bemerkbar gemacht. Aus diesem Grunde war es nötig, Maßnahmen zu ergreifen, um dieser Zersetzung einen Riegel vorzuschieben und eine klare und reinliche Scheidung zwischen den beiden Rassen herbeizuführen. Es soll dem Deutschen gegeben werden, was dem Deutschen zustehe, und dem Juden, was diesem zustehe. Dies dient auch zum Schutze der Juden, ein Beweis dafür ist, daß seit den einschränkenden Maßnahmen die antijüdische Stimmung im Lande sich gemildert hat.“

Auf die Frage Baillies, ob weitere gesetzgeberische Maßnahmen in der Judensache zu erwarten seien, antwortete Hitler, die Reichsregierung sei von dem Bestreben geleitet, der Selbsthilfe des Volkes gegen die Juden, die sich in gefährlichen Explosionen entladen könnte, durch gesetzgeberische Maßnahmen vorzubeugen, um auf diese Weise Ruhe und Frieden in Deutschland zu wahren. Auf dem Kurfürstendamm in Berlin seien ebenso viele jüdische Geschäfte wie in New York, und der Augenschein lehre, daß der Betrieb dieser Geschäfte absolut ungestört vor sich gehe. Er glaube, daß durch die Nürnberger Gesetze neue Spannungen vielleicht verhindert würden. Sollte es anders kommen, so würden unter Umständen weitere gesetzliche Maßnahmen gegen die Juden notwendig sein.

✣

An diesem Interview, mit dem hier zu polemisieren wohl überflüssig ist, ist zweierlei interessant: das Bedürfnis der Machthaber Hitler-Deutschlands, ihre Judenpolitik dem Ausland, insbesondere Amerika plausibel zu machen und das unglaubliche Vertrauen in die Naivität und die Uninformiertheit des Auslandes. Denn welcher urteilsfähige Mensch im Auslande kann heute noch annehmen, daß die Rassengesetzgebung und die Diffamierung der jüdischen Geschäftsleute, Ärzte, Advokaten und Wissenschaftler etwas mit dem Kampf gegen die bolschewistische Gefahr zu tun haben. Wer läßt sich heute einreden, daß die Judengesetzgebung zum Schutze der Juden erlassen worden ist, um der Selbsthilfe des erbitterten Volkes vorzubeugen, daß der Betrieb der jüdischen Geschäfte ungestört vor sich gehe usw. Der Erfolg der primitiven Propaganda in Deutschland scheint deren Führer blind gemacht zu haben. Denn so schlecht es auch in der Welt stehen mag, ***so weit sind wir noch immer nicht, daß solche Argumente außerhalb Deutschlands überzeugend wirken könnten.***

Brief aus Warschau

Leib Jaffe in Polen // Proklamierung der KH.-Aktion // Staatspräsident Mościcki beglückwünscht das Gesamtjudentum zum Erfolg des Aufbauwerkes von Palästina // Eine hebräische Radiorede über Erez Israel

(Von unserem Korrespondenten)

G. Warschau, Anfang Dezember.

Warschau und die polnische Provinz stehen jetzt im Zeichen einer großzügigen Keren-Hajessod-Aktion. Seit drei Wochen weilt hier Leib Jaffe mit einer palästinensischen Delegation, bestehend aus den Herren Izchak Berger, Dr. N. M. Gelber, Dr. Juris, F. Meltzer und Groß-Zimmermann, die die diesjährige KH.-Kampagne durchführen werden. Wohl ist die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Juden in Polen schwer, die letzten Steuerverordnungen treffen die jüdische Bevölkerung, hauptsächlich aber die Intellektuellen, die noch im Berufsleben stehen, recht beträchtlich, trotzdem gibt es noch Kreise, die in der Lage sind, für den Palästinaaufbau größere Opfer zu bringen.

Das Interesse für Palästina wächst hier von Tag zu Tag, Tausende von Menschen drängen nach Erez Israel. Es gilt daher, diese stark vorhandenen Stimmungen für Palästina praktisch auszuwerten und neue bisher nicht erfaßte Kreise zu erreichen.

Leib Jaffe hat tatsächlich sogleich nach seiner Ankunft eine großzügige Propagandatätigkeit zu entfalten begonnen. Vor allem war er bemüht, im Wege der Presse die jüdische Oeffentlichkeit, die infolge der letzten übertriebenen Nachrichten über die wirtschaftliche Depression in Erez Israel stark beunruhigt war, über den wahren Stand der Dinge zu informieren. Am 13. d. M. fand ein groß angelegter Presseempfang statt, zu dem die führenden Persönlichkeiten der hiesigen Presse erschienen waren. In einer erschöpfenden Rede legte Jaffe die Entwicklung Palästinas in den letzten fünfzehn Jahren dar. Auf Grund eines reichhaltigen Zahlenmaterials schilderte Jaffe die Leistungen des nationalen Kapitals auf allen Gebieten des palästinensischen Wirtschaftslebens. Die Pressekonferenz fand in der Presse einen starken Widerhall und sie widmete Jaffes Ausführungen einen breiten Raum. Am nächsten Tage sprach Jaffe in einer Akademie. Der größte Saal Warschaus, im Philharmoniegebäude, war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Noch nie hatte Warschau ein so zahlreiches und so erlesenes Publikum auf einer zionistischen Akademie vereinigt gesehen. Man sah bedeutende Schriftsteller und repräsentative Vertreter des polnischen Judentums. Besonders bemerkenswert war die Anwesenheit des gegenwärtig bedeutendsten polnischen Dichters, Juljan Tuwim. Jaffe hatte einen guten Tag. Seine formvollendete Rede rollte ein Bild des heutigen Erez Israel mit all seinen Licht- und Schattenseiten auf. Die Verbundenheit Israels mit seinem Lande, die Verwurzelung der Jugend mit dem Boden, die Schöpfung des nationalen Heims — dies waren die Gedankengänge seiner Ausführungen. In knappen aber klaren Worten schilderte Senator Rabbiner Professor Dr. Schorr in seiner Eröffnungsrede die Leistungen des KH. Der Vorsitzende der KH.-Exekutive, Direktor M. Hindes, brachte dann einige Begrüßungsschreiben bedeutender europäischer Staatsmänner anläßlich des fünfzehnjährigen Bestehens der KH. zur Verlesung. Der künstlerische Teil der Akademie — ein Konzert jüdischer Philharmoniker — gab der Veranstaltung einen würdigen Rahmen.

Zwei Tage nach der Akademie wurde Jaffe zu einer Unterredung mit dem polnischen Staatspräsidenten, Herr Moscicki, eingeladen. In der 45 Minuten währenden Audienz nahm Jaffe Gelegenheit, den Präsidenten über die Leistungen des jüdischen Jischuw zu informieren. Herr Jaffe berichtete dem Staatspräsidenten über die jüdische Kolonisation, über den gegenwärtigen Stand der Industrie, über das Schulwesen und die kulturellen Errungenschaften in den letzten Jahren, und berichtete ihm über die im Lande lebenden Juden aus Polen, sowie deren Rolle im Aufbauwerk. Selbstverständlich berührte Herr Jaffe auch den gegenwärtigen Stand der polnisch-palästinensischen Wechselbeziehungen. Seine Darlegungen belegte Herr Jaffe mit einem reichhaltigen Zahlenmaterial.

Der Staatspräsident, der mit besonderer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Herrn Jaffe zuhörte, äußerte sich mit großer Anerkennung über unser Aufbauwerk, wobei er ein besonderes tiefes Verständnis und großes Interesse für die Probleme unserer Bewegung an den Tag legte. Mit Nachdruck betonte er die Wichtigkeit und Notwendigkeit Palästinas, als „ausstrahlendes Zentrum“ für das gesamte Judentum in der Diaspora. Herr Jaffe teilte auch dem Präsidenten mit, daß der KH. gegenwärtig sein 15jähriges Bestehen feiere, aus welchem Anlasse eine ganze Reihe namhafter Staatsmänner, Gelehrter und Schriftsteller dem KH „messages“ übermittelten. Der Staatspräsident bevollmächtigte Herrn Jaffe, dem jüdischen Volke, dem Jischuw und dem Aufbauwerk seinen herzlichsten Glückwunsch und Segen zu übermitteln.

Der Empfang des Herrn Jaffe beim Staatspräsidenten, der einen überaus herzlichen Charakter trug, hat in der hiesigen jüdischen Oeffentlichkeit, gerade im jetzigen Augenblick, angesichts der immer stärker werdenden antisemitischen Ausschreitungen, einen ungemein starken Eindruck hervorgerufen.

Man kann wohl behaupten, daß noch kaum je eine KH.-Aktion so gründlich und propagandistisch so allseitig vorbereitet wurde, wie jetzt. Alle modernen Mittel werden in den Dienst der KH.-Propaganda gestellt. Hierher gehört auch das Radio.

In den allernächsten Tagen wird auch eine Tagung der polnischen Mitglieder der Jewish Agency stattfinden, in der Herr Jaffe über die nächsten Aufgaben des KH. sprechen wird. Diese Tagung soll vor allem die polnischen Mitglieder der Jewish Agency für die KH.-Arbeit aktivieren und einen lebendigen Kontakt mit der täglichen Arbeit für Palästina herstellen.

Auch in der Provinz wurde bereits die KH.-Aktion begonnen, die von den Mitgliedern der palästinensischen Delegation geleitet wird. Trotz der wirtschaftlichen Depression, ist man in hiesigen zionistischen Kreisen optimistisch gestimmt, und man hofft, daß die heurige KH.-Aktion positive Ergebnisse zeitigen wird.

Am 23. November hielt Leib Jaffe im polnischen Radio eine hebräische Ansprache über Palästina, die vom Leiter des Keren Hajessod in Polen, Herrn Abraham Lewinson, ins Polnische übersetzt wurde. Die Rede, die auf alle polnische Stationen transmitiert wurde, hinterließ einen überaus starken Eindruck. In sämtlichen Städten Polens wurden Versammlungen und Veranstaltungen improvisiert, in denen die Rede Jaffes gehört wurde. In Warschau selbst haben Radiogeschäfte auf den Straßen Megaphone aufgestellt; um 10 Uhr abends sah man unzählige Menschen vor den Radiogeschäften versammelt, die mit großem Interesse der Ansprache folgten. In den Kaffeehäusern und Restaurants (auch außerhalb der jüdischen Stadtviertel) waren ebenfalls Megaphone aufgestellt. Die jüdische Presse widmete diesem Ereignisse einen breiten Raum und brachte die ganze Rede zum Abdruck.

Palästina und Birobidschan

Ueber „Palästina und Birobidschan" sprach in Leitmeritz am 2. Dezember Dow Biegun (Prag). Mit einer Gründlichkeit, die von einer profunden Kenntnis der Materie zeigt, behandelte er die Entwicklung der Lage der Juden in Rußland, insbesondere nach der Etablierung der Sowjetregierung. Anknüpfend daran, gab er einen Ueberblick über die ideologischen Grundlagen der jüdisch-kommunistischen Bewegung in Rußland und in weiterer Linie in der Welt überhaupt. Die Charakterisierung dieser Ideologie als neue Assimilationserscheinung und die Gegenüberstellung der zionistischen Auffassung von der Existenz der Judenfrage und deren Lösung, bildeten den Gipfelpunkt des Vortrages. Gerade die Tatsache, daß jüdische assimilierte, höchst bürgerliche, dem jüdischen Volksgedanken und der Renaissance des jüdischen Volkes durch die zionistische Bewegung, ablehnend gegenüberstehende Kreise in der Diasporah und heute in der Tschechoslowakischen Republik die Birobidschanbewegung unterstützen und gegen den Zionismus auf fragwürdige Weise auszuspielen sich bemühen, beweist, daß es sich hier um nichts anderes handelt, als um Antizionisten um jeden Preis — in einer neuen Form. Diese Bewegung vermag keine Antwort zu geben auf die Judenfrage in der Welt, nicht nur deshalb, weil nach neunjähriger Anstrengung des weltumspannenden russischen Reiches nicht mehr als 14.000 jüdische Menschen in jenem Landstrich konzentriert sind, sondern deshalb, weil es sich hier nicht um die Erneuerung und Wiedergeburt des in der Welt zerstreuten jüdischen Volkes handelt, sondern um ein bloßes Experiment der Transferierung an die mandschurische Grenze. Deshalb hätte auch das Vorhandensein von 1,000.000 jüdischer Menschen in diesem Erdenwinkel auf die Gestaltung der Zukunft des jüdischen Volkes und seiner Gesamtheit keinen Einfluß. Diese ganze Bewegung ist also aufgebaut auf der Zertrümmerung der Einheit des jüdischen Volkes in der Welt und der Gegensatz dessen, was zur positiven Lösung der Judenfrage führen soll. — In der Debatte sprachen Dr. Heßlein und Dr. Margulies. Ersterer über die Analogie der Assimilationsbewegung von vor zirka 70 Jahren und der von heute. Man sieht die Parallele, daß jeweils auf dem Rücken einer zeitgenössischen sozialen-politischen Strömung und in Anlehnung an dieselbe alte fruchtlose Assimilationsversuche wiederholt werden. Dr. Margulies sprach über die Bekämpfung der jüdisch-kommunistischen Gefahr durch den Zionismus und im Zionismus. Er unterstrich die Uebereinstimmung seiner Ansicht von der zionistischen Formulierung des Problems der Judenfrage mit den Ausführungen des Vortragenden, insbesondere von der Notwendigkeit der Geschlossenheit der Bewegung in der Zeit des Aufbaues und führte noch weiter aus, daß die Bekämpfung der jüdisch-kommunistischen Assimilation nicht so sehr eine Angelegenheit der zionistischen Außenpolitik als eine Frage der inneren Erziehung der Jugend, der Aufklärung, der Verbreitung von jüdischem und zionistischem Wissen sei, denn der Unterschied zwischen Palästina und den anderen Ländern, in welchen heute Juden wandern, gipfelt letzten Endes darin, daß nach Palästina jüdische Menschen mit nationaler Verantwortung als Zionisten gehen oder gehen sollen, während sie anders wohin eben nur emigrieren, ohne jede ideologische Bindung. — Es war ein ausgesprochen gelungener und erfolgreicher Abend, der wieder zeigte, daß auch Menschen, die auf entgegengesetzten Flügeln in der zionistischen Welt stehen, in sachlicher Aussprache, das Gemeinsame und Vereinigende immer wieder finden.

Dr. H.

Gründungskonferenz der Allgem.-Zionistischen Arbeiterfraktion

Jerusalem. (Palcor.) Am letzten Sabbat fand in der Kolonie Raanana die Gründungskonferenz der Fraktion der Allgemeinzionistischen Arbeiter, die in der Histadruth organisiert sind, statt.

Zur Konferenz erschienen 550 Mann aus allen Kreisen der Allgemein-Zionistischen Arbeiter der Histadruth. Besonders zahlreich waren die Allgemein-Zionistischen Gruppen landwirtschaftlicher Arbeiter von Kfar-Saba, Magdiel, Raanana, Herzlia, Jawniel usw. vertreten. Ferner erschienen Vertreter der Einzelarbeiter, die nicht in Gruppen organisiert sind. An der Konferenz nahm ferner ein Vertreter des „Hechaluz Baale Melacha" und des „Misrachi Zair" teil. Die Konferenz wurde durch Herrn I. Gruenbaum namens der Exekutive der Jewish Agency, durch Herrn I. Sprinzak namens der Leitung der Histadruth, durch die Vertreter der Weltvereinigung der Allgemeinen Zionisten Palästinas, durch den Waad Leumi und den „Hapoel Hamisrachi" u. a. begrüßt. Im Laufe der Debatte, die sich an die Referate anschloß, ergriff auch Berl Kaznelson das Wort, der in einer längeren Rede das Wesen der Histadrut und ihre großen zionistischen Aufgaben darstellte.

Am Schluß der Konferenz wurde beschlossen, die Fraktion der Allgemeinzionistischen Arbeiter in der Histadrut zu gründen. Zu dieser Fraktion kann jeder Allgemeinzionistische Arbeiter gehören, der Mitglied der Histadrut ist. Die Fraktion als Ganzes schließt sich keiner der bestehenden Allgemeinzionistischen Gruppen an, sie läßt vielmehr ihren Mitgliedern freie Hand, sich in der Allgemeinzionistischen Richtung zu betätigen, die ihnen am genehmsten ist. Es wurde eine Leitung der Fraktion gewählt, die aus Vertretern der Gruppen und der einzelnen Siedlungspunkte im Lande besteht. In die Leitung der Fraktion wurde u. a. der alte Arbeiterführer Flieser Joffe gewählt, der ehemals zu den führenden Mitgliedern des „Hapoel Hazair" in Palästina gehörte und sich jetzt den Allgemeinzionistischen Arbeitern angeschlossen hat.

Russische Schiffslinie nach Palästina

Jerusalem. (Palcor.) Die Indienststellung des neuen sowjetrussischen Schiffes „Grusia" von Odessa nach Palästina und die Einrichtung eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Odessa und Jaffa hat in der palästinensischen Oeffentlichkeit eine lebhafte Reaktion hervorgerufen.

Die palästinensische Presse aller Richtungen weist in diesem Zusammenhang auf die doppelte Politik der Sowjetregierung hin, die einerseits den wachsenden Einwandererstrom nach Palästina ausnützen will, andererseits keinerlei Neigung zeigt, das Los der Zionisten zu erleichtern, die nach den entferntesten Plätzen der Sowjetrepublik verschickt und ins Gefängnis geworfen werden. Zur selben Zeit, wo Rußland an verschiedenen Orten eine umfassende Propaganda unter den Palästinawanderern treibt, damit diese die russischen Schiffe benutzen, zur selben Zeit, wo Rußland die besondere Situation ausnützen will, die durch den italienisch-abessinischen Konflikt im Bereiche des Palästinaverkehrs geschaffen wurde, werden in Rußland selbst drakonische Beschränkungen gegen die Zionisten und Verwandten von Einwohnern Palästinas, die nach Palästina übersiedeln wollen, in Anwendung gebracht. Für einen Auslandspaß, der zur Auswanderung von Sowjetrußland nach Palästina berechtigt, wird seitens der Sowjetregierung ein Betrag von 100 bis 120 Pfund gefordert. Für die gleiche Schiffskarte nach Palästina, die man außerhalb Rußlands einschließlich der Reisekosten bis Odessa für 6½ Pfund kaufen kann, fordert man von den Auswanderern in Rußland selbst mindestens 25 Pfund.

Die palästinensische Presse weist ferner darauf hin, daß alle Bemühungen, die bisher unternommen wurden, um die Sowjetregierung zur Bewilligung gewisser Erleichterungen für die Palästinawanderung aus Sowjetrußland und zur Abschaffung des ungewöhnlich hohen „Lösegeldes" zu veranlassen, das man von den Angehörigen russischer Juden verlangt, sind bisher erfolglos geblieben.

Die palästinensische Presse fordert dazu auf, das neue sowjetrussische Unternehmen nicht zu unterstützen und seine Schiffe nicht zu benutzen, solange die Sowjetregierung das Los der Zionisten in Rußland nicht erleichtert und nicht die Forderungen erfüllt, die ihre Einwanderung nach Palästina ermöglichen.

Jewish Agency gegen Beschränkung der Aerzte in Palästina

Jerusalem. (Palcor.) Im Gefolge der Einführung des neuen Gesetzes über Beschränkungen bei der Erteilung von Lizenzen an neu einwandernde Aerzte in Palästina veröffentlicht die Exekutive der Jewish Agency das letzte Memorandum, das dritte in der Reihe, die sie in dieser Angelegenheit vor der Veröffentlichung des Gesetzes der Palästinaregierung unterbreitet hat.

In diesem Memorandum begründet die Jewish Agency ihre entschiedene Gegnerschaft gegen den Plan, Beschränkungen für Aerzte einzuführen. Ein solches Gesetz — so schreibt die Exekutive — steht im Widerspruch zu den Interessen des Landes und seiner wachsenden Bevölkerung. Die Einwanderung bekannter jüdischer Aerzte, besonders aus Deutschland, im Laufe der letzten Jahre, hat das Niveau des medizinischen Berufes im Lande bedeutend gehoben und Palästina zu einem medizinischen Zentrum für alle Nachbarländer gemacht. Diese Entwicklung, die großen Nutzen für das ganze Land verheißt, wird durch die Einführung der neuen Beschränkungen ernstlich gestört. Die Jewish Agency macht die Regierung in ihrem Memorandum auf den tiefen Eindruck aufmerksam, den die Einführung der neuen Beschränkungen in der ganzen Welt machen muß. In einer Zeit, in der jüdische Aerzte durch die antijüdische Politik des heutigen Regimes in Deutschland aus ihren Positionen hinausgedrängt und seitens des Völkerbundes Anstrengungen gemacht werden, für einen Teil von ihnen Arbeitsmöglichkeit in anderen Ländern zu finden, gerade in einer solchen Zeit werden in dem Lande, das die nationale Heimstätte der Juden ist, seitens der Regierung Gesetzes-Beschränkungen eingeführt, die es diesen Aerzten unmöglich machen, in ihrem Berufe tätig zu sein.

In dem Memorandum der Jewish Agency wird ferner auf einige Punkte des neuen Gesetzes hingewiesen, die entweder in einem offenen Widerspruch zu den Grundsätzen des Palästinamandats stehen oder Vorschriften einführen, die die Entwicklung der medizinischen Tätigkeit in Palästina erschweren. Die Jewish Agency wendet sich an die Regierung mit dem Ersuchen, die Einführung dieses erschwerenden Gesetzes noch in letzter Minute aufzuhalten.

Heinr. Mann: Ein Ehrentag Genfs

Heinrich Mann, der in der Sitzung des Fünfer-Ausschusses des Völkerbundes gesprochen hat, erklärt im Wiener „Morgen":

Ich habe die absolute Ueberzeugung aus Genf mitgenommen, daß man entschlossen ist, in irgend einer Weise den Opfern des Dritten Imperiums zu helfen. Wir haben allerdings nicht Almosen gefordert, wir haben gefordert, daß den unschuldig Verstoßenen ein Recht werde im zivilisierten Europa. Wir haben gefordert, daß man sich dieser unglücklichsten und meistgehetzten Opfer der Emigrationen aller Zeiten annehme. Keine Regierung hat es je unternommen, politische Flüchtlinge oder gar Menschen, die wegen ihrer Religion, ihrer Rasse, ihr Heimatland verlassen mußten, noch über die Grenzen des Landes hinaus zu verfolgen und ihre Existenz im Ausland unmöglich zu machen. Keine Regierung vor der Regierung des nationalsozialistischen Deutschland! Fremd und schutzlos: so stand der vertriebene deutsche Kulturmensch bis heute in dem kultivierten Europa. Es ist meine gute Ueberzeugung, daß der gestrige Tag (der Tag der Vernehmung der Delegationen) des Völkerbundes ein Ehrentag Genfs sein wird. Wir werden weiter fremd, aber nicht weiter schutzlos in Europa sein! Wir haben für die gesamte deutsche Emigration gesprochen und damit auch für das gesamte deutsche Judentum. Der Ruf im Namen der Kultur, dieser Appell von 100.000, die wenigstens schon durch uns sprechen können, und von weiteren 450.000, denen noch der Mund verschlossen ist, wird nicht unerhört verhallen!

Diesjähriger Citrusexport aus Palästina 7,500.000 Kisten

Jerusalem. (JTA.) Nach den Schätzungen des Landwirtschaftsdepartements der Palästina-Regierung wird der Gesamtexport an Citrusfrüchten in diesem Jahre 7,750.000 Kisten, u. zw. 6,500.000 Kisten Orangen und 1.250.000 Kisten Grapefruit, betragen. Bis Mitte November wurden von der diesjährigen Ernte 361.000 Kisten Orangen verladen.

Ein christlichsozialer Präsident der Wiener Advokatenkammer. Wie man erfährt, beabsichtigt die maßgebende Behörde, den Bruder des Obmannes der Christlichsozialen Partei, Rechtsanwalt Dr. Emil Krasser, zum Präsidenten der Wiener Advokatenkammer zu ernennen. Der gegenwärtige Präsident der Wiener Advokatenkammer, der Jude Doktor Siegfried Kantor, ist ein international bekannter Jurist, der übrigens auch Frontoffizier war und im Kriege schwer verletzt wurde. Seine jahrelange Tätigkeit als Präsident wie als Vizepräsident der Kammer hat ihm die vollste Anerkennung seiner Kollegen eingetragen. Solange die Kammerfunktionäre durch Wahl bestellt wurden, konnte der Jude Dr. Kantor auch mit großer Majorität gewählt werden. Da an die Stelle der freien Wahl die behördliche Ernennung tritt, wird an die Stelle des Juden Dr. Kantor ein Christlichsozialer gesetzt. (JTA.)

4500 Palästinaeinwanderer im November. Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, sind im Laufe des Monats November etwa 4500 Juden nach Palästina eingewandert. Die amtlichen Einwanderungszahlen werden erst zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht. Die jüdische Einwanderungsziffer im Oktober war 5631.

Kurt Blumenfeld Propagandaleiter für die Hebräische Universität. Im Zusammenhang mit einer großen Propagandaaktion, die von der Leitung der Hebräischen Universität geplant wird, wurde Kurt Blumenfeld zum Leiter der Abteilung für Organisation und Propaganda bei der Hebräischen Universität Jerusalem gewählt.

Weltkongreß jüdischer Aerzte zur Zeit der Levante-Messe. Das Vorbereitungskomitee für den Weltkongreß jüdischer Aerzte, dessen Abhaltung von einer in Luzern zur Zeit des Zionistenkongresses stattgefundenen Aerztekonferenz beschlossen wurde, hielt in Tel Awiw eine Beratung ab und beschloß, den Aerztekongreß im Frühjahr 1936 in Tel Awiw zur Zeit der Levante-Messe stattfinden zu lassen. Als Referate sind u. a. vorgesehen: „Die Lage der jüdischen Aerzte überall", „Jüdische Gesundheitsarbeit in Palästina und in der Diaspora", „Medizinische Erziehung", „Schaffung einer Weltorganisation jüdischer Aerzte". Im Zusammenhang mit dem Kongreß wird auf der Levante-Messe eine Hygiene-Ausstellung zu sehen sein, anschließen wird sich eine internationale medizinische Sommerschule. (Jta.)

Vom Hechaluz. Im Monate November fanden vier größere Tagungen statt, bei denen zahlreiche Hachscharahplugot Gelegenheit hatten, in engeren Kontakt mit der Leitung des Hechaluz zu treten, deren Delegierte in längeren und gründlichen Referaten zu aktuellen Erziehungsproblemen und Fragen der Umschichtung Stellung nahmen. Die böhmischen Plugoth kamen am 2. und 3. November in Prag und Teplitz-Schönau zusammen. An der Tagung in Prag nahmen die Plugoth Karlsbad, Königgrätz, Pardubitz, Prag, Pilsen und Trautenau teil. Arje Ofir sprach über die Lage im Hechaluz und in der kibuzistischen Bewegung. In Teplitz-Schönau kamen die Vertreter der Plugoth Aussig, Brüx, Tellnitz und Teplitz-Schönau zusammen. Hier sprach Aron Berditschewsky über die kommenden Aufgaben des Hechaluz. Vom 16. bis 17. November fand die Tagung der mährischen Plugoth in Prostějov statt, an der sich die Plugoth M.-Ostrau, Troppau, Olmütz, Prostějov, Brünn, Nikolsburg und Iglau beteiligten. Aron Beritschewsky sprach über die Kulturarbeit im Hechaluz. Zur gleichen Zeit kamen in Žilina die Plugoth Puchov, Přibovce, Velká Bytča, Prešov, Trenčin, Turany, Pov. Bystrica und Žilina zusammen. Die Tagung wurde am 16. November abends durch eine wirkungsvolle Feier „25 Jahre Daganja" eingeleitet. Am nächsten Tage referierte Arje Ofir über die kommunale Tätigkeit des Hechaluz.

BRIEFKASTEN

Lotte Deresiewicz, Brünn. Sie beschweren sich mit Recht darüber, daß bei vielen jüdischen Veranstaltungen so wenig Jüdisches geboten wird und wenden sich direkt an die Veranstalter: „Warum bietet Ihr trotz des meist reichhaltigen Programmes nichts, aber rein gar nichts Jüdisches? Füttert uns nicht mit Arien aus tausendmals gehörten Opern, mit III.-Reich-Komponisten (Strauß), macht uns vertraut mit jüdisch-hebräischer Kunst und Musik!"

O. K., Prag. Sie teilen uns mit, daß der Ansager des Leipziger Rundfunks am 26. d. M. um 14 Uhr als Komponisten der „Königin von Saba" Gounod statt Goldmarck anführte. Möglich, daß es sich da um ein Versehen handelte, aber es häufen sich in letzter Zeit die Fälle, daß im deutschen Rundfunk Werke jüdischer Komponisten und Dichter einfach durch ähnliche „Versehen" ihres peniblen nichtarischen Charakters entkleidet werden.

Der Gelehrte am Schustertisch

Die im Süden von Tel Awiw gelegene Kwuzzah Givath Brenner, in der vierhundert junge jüdische Einwanderer zumeist deutscher Herkunft leben und landwirtschaftlich arbeiten, ist auf eine Errungenschaft, die sie vor anderen Kwuzzoth auszeichnet, besonders stolz: das ist der „Zrif Hatarbuth", zu deutsch: die Kulturhütte. Als ich dieser Tage in Givath Brenner war, zeigte man mir voll Stolz ihr Musikzimmer, das Lesezimmer, die Bibliothek; die anschließende „Ausstellung" war leider geschlossen, doch durchs Fenster sah man hübsche Daumier-Drucke an den Wänden hängen, ferner Gavarni . . .

Ich frage meinen Führer, wer die Ausstellung gemacht habe.

„Ach, wir haben da jetzt so einen Doktor, der hat viel solche Sachen mitgebracht."

Dr. Bernt Götz, bekannter Berliner Irrenarzt und Sammler, ehemals leitender Arzt an der Städtischen Irrenanstalt Berlin-Wuhlgarten, sitzt in der Schusterei, näht, klebt, klopft, hämmert — — —

Ich komme nicht gleich dran; ein junges Mädchen erzählt gerade, wo es der Schuh drückt; das Übel wird erst behoben. Bernt Götz, einer der bekanntesten Psychiater der Gegenwart, Verfasser zahlloser wissenschaftlicher Abhandlungen auf dem Gebiete der Psychiatrie, vergleichenden Psychologie, Religionspsychologie und Sexuologie; Mitautor eines umfangreichen Werkes über die „Sexualgeschichte der Menschheit" und eines sehr wesentlichen Buches über „Das erotische Weltbild"; vor allem aber vormals einer der bedeutendsten Privatsammler abendländischer Völkerkunde in Deutschland, Bibliophile und Kunstkenner von Ruf — Bernt Götz zeigt, daß er auch als Schuster seinen Fachmann stellt, als Schuster für Leah, Ryfka, Joseph und Moscheh, die draußen Hühner füttern, Orangen pflücken und den Pflug in die Erde pressen — —

Am Schabbath und abends ist der Schuster wieder der Gelehrte. Er hält gegenwärtig vor den Arbeitskollegen der Kwuzzah einen religionspsychologischen Kursus über „das Opfer"; zuweilen spricht er im kleineren Kreise über allgemeine psychologische Themen; so wird beispielsweise heute über „Kind und Ethik" diskutiert, wobei Dr. Götz eine extrem endogene Auffassung vertritt; ich darf zuhören und muß sagen, daß ich seit Monaten keinen Vortrag so interessant fand wie diesen hier in einer der primitiven Baracken der Kwuzzah Givath Brenner . . . Vor allem aber schreibt Dr. Götz an den Abenden nach den Tagen seiner Schustermühen ein umfangreiches religionspsychologisches Werk: „Der Glaube des Mittelmeers. Ein Nachweis der mutterrechtlichen Kulte innerhalb der vaterrechtlichen Jahwehreligion."

Ich frage, ob solch wissenschaftliche Arbeit unter den gegebenen ländlichen Umständen nicht sehr schwer durchführbar sei.

„Ich arbeite in der Schusterei acht Stunden, dann bin ich frei. Die notwendige Literatur — es ist nicht viel — habe ich mitgebracht; desgleichen meine Schreibmaschine; ich diktiere meiner Sekretärin — das ist Mirjam, die Frau meines Freundes, die hier genau wie ich als Mitglied der Kwuzzah voll arbeitet; sie macht Außendienst in Rechoboth — —"

„Also fühlen Sie sich im neuen Milieu wohl?"

Dr. Götz begeistert sich: „Sehr wohl sogar. Das Leben hier ist denkbar einfach, gewiß. Doch wie schön ist auf der anderen Seite die brüderliche Gemeinsamkeit der Arbeit, die Harmonie des Lagers, das Leuchten des Orients um uns. Bin ich denn nach Palästina gegangen, um in Tel Awiw ein europäisch stilisiertes Leben fortzusetzen? Wenn Palästina — dann Kwuzzah — —!"

✣

Also Tel Awiw liebt er nicht. Immerhin hat er aber seinem Museum zwei Porträts aus dem 18. Jahrhundert geschenkt: sie stellen die Stifter der Nauenschen Erziehungsanstalt in Berlin dar, der ältesten jüdischen Erziehungsanstalt Berlins, deren letzter Direktor Dr. Götz' Vater war.

✣

Der Gelehrte, von dem hier die Rede ist, ist auch in Prag nicht unbekannt. Nach seiner Emigrierung weilte er einige Monate in Prag; manche unserer Leser werden sich der Ausstellung ethnographischer, insbesondere religions-psychologischer Gegenstände erinnern, die hier im Kunstgewerbemuseum vor mehr als einem Jahre zu sehen war; es war eine hochinteressante Ausstellung, die von großem Sammlerfleiß und Verständnis zeugte; sie wurde z. B. auch in der „Selbstwehr" gewürdigt. Diese Ausstellung war Eigentum des Mannes, von dem hier die Rede ist; und Bernt Götz war es auch, der zu seiner Ausstellung die nötigen Erläuterungen gab, in welchen wissenschaftliche Gründlichkeit sich mit einer gewissen humoristischen Lebhaftigkeit charakteristisch vereinigte. Wir freuen uns, daß Bernt Götz nun seinen Platz in Erez Israel gefunden und Gelegenheit hat, neben seinem Handwerk in alt-jüdischer Weise seiner geliebten Wissenschaft, zu deren Kapazitäten er gehört, zu dienen.

Beiblatt der „Selbstwehr"

Redaktion u. Administration: Prag I., Dlouhá 41

IX. Jahrg. - Nr 10. - 6. XII. 1935

Telefon 52630 ● Erscheint zweimal im Monat

BLÄTTER FÜR DIE JÜDISCHE FRAU

VERBANDSORGAN DER LANDESORGANISATIONEN JÜDISCHER FRAUEN IN DER ČSR • WIZO

Wegweiser der Arbeit

Das Judentum in unserer Republik ist sehr mannigfaltig gegliedert. Eine Organisation wie die Wizo, die alle Frauen erfassen soll, muß diese Tatsache als Grundlage für ihr Wirken anerkennen. Wir hatten Gelegenheit in den letzten Wochen beinahe sämtliche Ortsgruppen zu Tagungen einzuberufen und konnten Einblick in die Art ihrer Betätigung gewinnen. Was wir gegenseitig fesstellen durften, wár, daß unsere Organisation heute bei richtiger Ausnützung ihrer Sonderstellung in der jüdisch-nationalen Bewegung alle jüdischen Frauen umfassen könnte, die guten Willens sind für die jüdische Gemeinschaft zu arbeiten.

Das Judentum im Osten unserer Republik lebt bewußt unter dem Wertmaßstabe des jüdischen Gesetzes. In Mähren bildet die Kehilla die gestaltende Macht des jüdischen Lebens. In Böhmen ist der Zusammenhang der Juden ganz lose, die Gemeinden sind Bruchstücke und jüdische Lebenswerte sind kaum erfaßbar. Um zwischen diesen verschiedenen Gebieten eine Solidarität zu schaffen bedarf es einer überragenden, schöpferischen Idee. Eine Organisation mit breiter Grundlage, auf welcher sämtliche geistigen Strömungen des Judentums Entwicklungsfreiheit besitzen, hätte der Verwirklichung einer solchen Idee zu dienen.

Dort, wo das jüdische Gesetz und die Liebe zur Ueberlieferung und zur Ausübung bestimmter Gebräuche die Voraussetzung für das Leben des Volkskörpers sind, ist auch die Vorstufe zum jüdischen Nationalismus gegeben; denn es muß zu dieser religiösen Haltung der Wunsch nach nationaler Betätigung hinzukommen. Das jüdische Herz muß für das gesamte Volk, seine Aeußerungen, seine Not und seine Erlösung aus der Not erweckt werden. Zur Kenntnis des Gesetzes und der Lehre tritt die Erkenntnis des jüdischen Lebens, der Wille dieses Leben zu verbessern, hinzu. Das Erlebnis der Gemeinschaft wird in eine gestaltende Tat umgewandelt. Die Organisation, die sich an den Einzelnen wendet, vermittelt ihm indem sie ihn heranzieht und einordnet das Erlebnis der Gemeinschaft und führt ihn zu der gemeinsamen Leistung. Bei dieser Aufgabe muß sie die geistigen Vorstufen der nationalen Entwicklung berücksichtigen. Erst nachdem wir einander kennengelernt und für die Grundhaltung der Einzelnen, die wir für uns gewinnen wollen, Verständnis haben, können wir zueinander sprechen. Im Osten unserer Republik ist daher eine Erwekkung zu nationalem Leben vor allem auf der Erkenntnis der geistigen Strömungen des Judentums möglich.

Im Westen der Republik sind solche Bindungen nicht vorhanden. Die Voraussetzungen für das Erlebnis der Gemeinschaft fehlen. Das Leben des jüdischen Volkskörpers wird von außen her bestimmt, z. B. durch äußere Bedrängnis oder durch zwangsläufige und ungewollte Abschließung von der nichtjüdischen Umwelt. Derartige Aeußerungen des jüdischen Schicksals erzeugen sehr häufig in den Gefühlen der einzelnen Juden eine Reaktion der Abneigung, des Selbsthasses der Flucht aus der jüdischen Gemeinschaft. Hier soll nun die Organisation Vermittler von Erlebnissen sein, die das Judentum lebenswert machen. Die Quellen der Liebe zum Judentum sind verschüttet, anstatt ihrer wuchert der Selbsthaß. Die Organisation muß diese Quellen des jüdischen Lebens bloßlegen. Daher steht in ihrem Mittelpunkte eine Leistung, um welche sich jüdisches Leben neuerlich gruppieren kann, eine Leistung, nach der gemessen jüdisches Schicksal und jüdisches Leben wertvoll werden. Diese einzigartige Leistung ist heute der Aufbau der jüdischen Heimstätte, die Erscheinung des neuen jüdischen Menschen. Sie birgt die Lösung der Judenfrage. Sie verwandelt das Leid des jüdischen Schicksals zur Freude an der jüdischen Gegenwart und zur Bejahung der Zukunft. Allerdings wird die Kenntnis von Palästina allein nicht genügen um den Abseitsstehenden zur wahren nationalen Betätigung zu erwecken. Der Zusammenhang zwischen der jüdischen Not und seiner Wendung durch Palästina muß klar erkannt werden. Tiefe Beziehungen, die im Wesen des Galuthdaseins vorhanden sind, führen zur Arbeit in Palästina.

In der Gemeinschaft der Wizo gelte als höchstes Ziel der Organisation eine Uebersicht über diese Beziehungen herzustellen und das Mitglied der Organisation bei dieser Verknüpfung der Grundideen zu einer schöpferischen, gemeinsamen Leistung zu verpflichten.

Verschieden sind die Wege, auf denen die jüdischen Frauen, die guten Willens sind, zu einer solchen nationalen Betätigung gelangen. Die Zusammenfassung ist schwer, doch daß sie erfüllbar ist kann man an den Ergebnissen der kürzlich stattgefundenen Tagungen feststellen. Da ging es nirgends um die Fassung von Beschlüssen, noch um Proklamationen, sondern um sachliche, gründliche Aussprachen über die Probleme der Gegenwartsarbeit. Es geht um nichts besseres, als daß sich die Wizo als einzige Repräsentantin der zionistischen Frauenbewegung sowohl gegenüber der furchtbaren Lage des jüdischen Volkes und seiner Zerrissenheit im Galuth als auch in der umgestaltenden Entwicklung Palästinas zur Heimstätte zu bewähren hat.

H. St.

Die Tätigkeit der Exekutive

Im verflossenen Monate wurden von den Mitgliedern der Zentrale der Wizo in Prag viele Besuche der Ortsgruppen unternommen.

Der west- und ostslowakische Kreis hatte Frau Hanna Steiner eingeladen und in einer vierzehntägigen Reise besuchte sie die Gruppen in Bratislava, Trnava, Hlohovec, Nové Mesto, Nové Zámky, Ružomberok, Košice, Michalovce, Prešov, Sabinov, Kežmarok, Poprad, Spišska Nova-Ves. Außerdem hielt sie Beratungen mit den Frauen aus Levoča, Krompacky und Sered ab. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Jung-Wizo-Arbeit und die Arbeit für Chaluzoth dort in Angriff genommen, wo die Voraussetzungen vorhanden waren. In einigen Orten wurden im Anschluß an den Besuch und die Vorträge Hanna Steiners Komitee der Chaluzfreunde gegründet. Frau Mina Arje besuchte die Orte Komotau und Saaz über Einladung der dortigen Wizogruppe. Frau Fini Brada war in Marienbad. Frau Irma Pollak hat die Gruppen Olmütz, Proßnitz, Kremsier, Ung.-Hradisch und Ung.-Brod besucht und bei dieser Gelegenheit die Arbeit der einzelnen Ortsgruppen zusammengeschlossen.

Tagungen

Böhmischer Kreis

24. November.

Die Vorsitzende, Frau Hanna Steiner, eröffnete die Tagung mit einer hebräischen Ansprache.

An dieser Tagung waren sämtliche Wizogruppen Böhmens mit Ausnahme der Gruppe Nachod, die sich entschuldigt hatte, vertreten. Als Gäste begrüßten die Tagung im Namen des Zionistischen Distriktskomitees Dr. Otto Arje, im Namen des Keren Hajessod Dr. Artur Bergmann, im Namen des Jüdischen Nationalfonds Ing. Oskar Aschermann, ferner wohnten der Tagung bei Dr. Samy Gronemann nebst Frau und Schwester; auch Dr. Gronemann begrüßte die Tagung in launiger Weise und feierte die Frauen als das versöhnende Element.

Nach diesen Begrüßungen hält die Vorsitzende ihr. großangelegtes Referat über Organisation und Propaganda. In allen Kreisen der čsl. Wizo haben bereits Ortsgruppentagungen stattgefunden und auf Grund der bei diesen vorgebrachten Mit-

Avigdor Hameiri (Palästina):

Tenuvah

Uebersetzung: Miriam Rosenthal.

Erschienen: August 1934.

Fortsetzung.

Und es wurde beschlossen, daß alle die ganze Nacht wach sein söllten. Die Nacht gehörte der Jemenitin Masal: sie wurde gebeten, vom Leben der Brüder in Jemen zu erzählen, von ihren Sitten und Gebräuchen, ihrer Arbeit und Lebensart. Und fast wäre die Nacht zu einer Nacht des Neunten Ab geworden. Die Juden von Kischinew oder Proskurow, die Juden Rumäniens haben selbst in ihren furchtbarsten Alpträumen das fluchbeladene Leben nicht vor sich gesehen, das im Königreiche Jemen, jenem dunkelsten Winkel der Erde, zu einer ständigen Daseinsform geworden ist. Schon bemächtigte sich Niedergeschlagenheit aller. Da rettete Tenuvah die Situation: sie begann sich in einer entfesselten Horah zu drehen, bis zur Selbstvergessenheit von Körper und Seele.

Und die Nachtwächter waren sicher, daß sie die ersten Künder des ersten Aufkeimens sein würden. Sie irrten sich aber. Alle Genossen stahlen sich allmählich im Dunkel der Nacht hinaus, ihre Taschenlampen in der Hand. Und die später Gekommenen sahen mit Erstaunen und Enttäuschung, daß andere Genossen schon dort standen oder lagen, auf der Lauer nach dem ersten grünen Keim. Und schließlich wurden sie alle müde und kehrten in die Baracke zurück. Man hatte sich verrechnet. Und niemand konnte sich rühmen, der erste gewesen zu sein. Denn der erste Keim hatte sich tatsächlich blicken lassen — aber ganz wo anders. Masal hatte heimlich Radieschen gesät, auf einem entlegenen und bescheidenen Stückchen Erde. Und am nächsten Tage, gegen Abend, rief sie:

„Kinder, kommt, ich will euch Keime zeigen!"

„Wo?!"

„Im ‚Ben-Schemen'-Eckchen", sagte die Jemenitin und führte sie dorthin. Die Freude kannte keine Grenzen. Wirklich! Zwei winzige Blättchen, sanfte grüne Augen, keimten, sprossen aus der Erde empor, die feucht war wie das Lächeln eines Säuglings. — Rund um das Wunder tanzten die Genossen Horah. — Und erst nach der Horah erinnerte sich jemand, fragte:

„Warum hast du das gemacht, Masal?"

Die Antwort Masals war von vorbildlicher Schlichtheit:

„Was heißt: warum? ... Wenn der erste Keim dort im Gemüsegarten gekommen wäre, wie hätten wir um ihn herum tanzen können? Vielleicht hätten wir wirklich getanzt und das ganze Gemüse zerdrückt, bevor es grün wird!"

Und wieder tanzte man um das erste Hälmchen herum. Und niemand empfand dies als kindisch.

Und auf dem gegenüberliegenden Hügel standen zwei Männergestalten, zwei Besucher, und schauten sich das Ganze an. Schließlich sagte einer zum anderen:

„Ich will nicht mit toten Zitaten kommen — aber jeder, der nicht glaubt, das es eine Hoffnung auf Läuterung des Menschen durch die Erde gibt, sollte herkommen und diese großen Kinder um ‚dummes Zeug' herumtanzen sehen, während die ganze Welt im Fieber von Kampf und Sieg erzittert."

Beide sahen von weitem zu und hörten das Horah-Lied, das vom fernen und nahen Bergecho aufgenommen wurde.

H.

Ve'-taher libbenau — unser Herz werde geläutert, unser Herz werde geläutert, Dir in Wahrheit zu dienen!

Wieviele Jahrhunderte lang haben sich dieses Gebet in eine Klage des Vorbeters umgelogen? gekommen war, um „Tenuvah" die freudige Botschaft über den für sie bestimmten Traktor zu bringen.

Der zweite schaute umher, hörte zu, sagte dann:

„Mönche. Nur das fehlt uns und der Welt. Ihr züchtet Schafe für den Appetit der Wölfe. Schafe in einer Grube wilder Bestien. So wollen Sie den neuen Pharao'n, den Beherrscher Europas, das tobende Kapital besiegen?!"

Jehuda sah ihn erstaunt an:

„Was?! Seit wann sind Sie ein Feind des Kapitals geworden?"

„Seit wann? Das ist nicht wichtig. Seit ich von dem Zerbrechen der Gesetzestafeln in Moskau hörte." Das war Mutschik.

Jehuda schaute ihn lange an, sagte dann lächelnd:

„Wenn Ihre Absichten erwünscht wären, mein Bester."

„Auch das ist unwichtig", antwortete Mutschik. „Zunächst tue ich etwas nicht um der Sache willen, dann werde ich es um der Sache willen tun."

Jehuda schwieg einen Augenblick, dann verließ er ihn und stieg allein herab. Und Mutschik wandte sich zurück. Warum er bis hierher gegangen? Vielleicht wollte er einen Augenblick Tenuvah sehen, deren Bild es ihm nicht gelungen war, zu verwischen? Anscheinend. Aber auf dem Wege zur Siedlung ‚Tenuvah' traf er Jehuda, und nachdem er jene Worte fallen gelassen hatte, als er sah, daß Jehuda seine ungesunden Instinkte und sein schlechtes Gewis-

teilungen skizziert die Vorsitzende in kurzen Umrissen den momentanen Stand eines jeden Kreises und gibt hiebei Ratschläge zwecks weiterer Organisierung. Das Hauptbestreben soll immer darauf gerichtet sein, daß die Wizo alle Kreise der jüdischen Bevölkerung erfasse; überall muß das Interesse für Palästina im Vordergrund stehen. Die Wizo sei eine Weltorganisation, in deren Interessenkreis sämtliche Interessen der jüdischen Frauen münden müßten; durch die Propaganda sei zu beweisen, daß die Organisation die größte jüdische Frauenorganisation sei. Das Programm sei so darzustellen, daß die Beziehung zu anderen sozialen Programmen gefunden werde. In keiner Stadt dürfe es jüdische Frauen geben, welche nicht in der Wizo organisiert seien.

Nach diesem, mit großem Beifall aufgenommenen Referat erklärt Frau Freud den vorliegenden Finanzbericht und begründet die Annahme des Budgetvoranschlages von 139.200 Kč für den Kreis Böhmen.

Frau Minna Arje spricht über die KKL.-Arbeit und fordert alle Anwesenden auf, durch unermüdliche Werbetätigkeit so wie bisher für KKL. zu wirken.

Ueber die Tätigkeit der Wizo und des Hilfskomitees jüdischer Frauen in Karpathorußland referiert Frau Marie Schmolka. Sie bezeichnet Karpathorußland als das Land, welches uns das Menschenmaterial für Palästina liefere und spricht über die Vorbereitung dieses Materials hierzulande und die Erziehung der dortigen Jugend, namentlich der Mädchen, zu produktiver Arbeit. Referentin bespricht die philantropische Arbeit des Hilfskomitees in Karpathorußland, wie die Kleideraktion und die Milchaktion, welche auch im heurigen Jahre durchgeführt werden. Das Hauptproblem sei aber in Karpathorußland die Berufsumschichtung, und dieser müßten alle Kräfte der Frauen gewidmet werden.

Im Anschluß an das glänzende Referat spricht Irma Polak über K u l t u r a r b e i t. Sie streift kurz die politische Lage und zeigt, daß die Verhältnisse zur Rückkehr zu der jüdischen Kultur zwingen. In dieser Hinsicht sei die Kulturarbeit auszugestalten, das Interesse für jüdische Kulturarbeit müsse geweckt werden. Rednerin kommt nun auf die Arbeit der Tarbuth-Organisation zu sprechen und schließt ihr Referat mit den Worten: „Die Erlösung der Sprache sei ebenso wichtig, wie die Erlösung des Bodens".

Ueber die J u n g - W i z o sprach Frau Fini Brada, welche an die bei der Konferenz in Tel Awiw gefaßten Resolutionen erinnert, aus welchen hervorgeht, daß die Jung-Wizo ein integraler Bestandteil der Senior-Wizo ist. Sie konstatiert mit Freude, daß nun eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens zwischen der Senior- und der Jung-Wizo herrscht und erklärt die Organisation der Jung-Wizo. Weiter berichtet sie über die letzten Treffahrten und Tagungen der Wizo und die einzelnen Jung-Wizo-Gruppen in der CSR. Sie schließt mit einem Appell an die anwesenden Delegierten, die Jung-Wizo in ihren Bestrebungen zu unterstützen und ihr bei ihrer Arbeit zu helfen.

Freudig begrüßt, spricht Dr. Mirjam Scheuer Goldes über die M a c h l a k a h. Sie beschreibt zuerst, wie die Machlakah entstanden sei, wie die dürftige Ausbildung unserer Mädchen im Hechaluz die übergroße Zahl der Chaluzoth und das schmale Budget des Hechaluz eine Lage geschaffen haben, deren der Hechaluz nicht Herr zu werden vermochte; in dieser Enge wurde die Machlakah geschaffen.

Die Chaluzoth werden in der Machlakah registriert, es werden ihnen Arbeitsplätze (Hachscharah) verschafft, sie werden auf verschiedenen Gebieten beraten, kurz sie soll die Grundlage für Selbständigkeit der Chaluzoth schaffen. Dies sei nicht ganz leicht. Referentin kommt dann auf die verschiedenen Plugoth in der CSR zu sprechen. Die Wizo verspreche sich von der Tätigkeit der Machlakah sehr viel, sie sei für uns heute das zentrale Problem, trotzdem die Arbeit an sich in der Wizo sekundär zu sein scheint; es sei eine Arbeit, an der sich alle Wizogruppen beteiligen, die aber von niemand unvorbereitet in Angriff genommen werden soll. Frau Winternitz berät hierauf in einer internen Aussprache die Arbeit in der Plugoth mit den einzelnen Delegierten. Nach einer Pause, in welcher die Teilnehmerinnen im Wizoheim bewirtet wurden, erklärt Frau Steiner mit Zustimmung der Delegierten wegen Zeitersparnis von der Verlesung der einzelnen Ortsgruppenberichte abzusehen und es wird die Debatte zu den vorangegangenen Referaten eröffnet. Die meisten Gruppen nehmen das vorgeschlagene Budget an und versprechen, alle Kräfte anzuspannen, um das Budget aufzubringen. Die einzelnen Delegierten berichten über die Art der Geldaufbringung in ihren Gruppen und es geht aus der lebhaften Debatte hervor, daß überall mit freudiger Begeisterung für unser gemeinsames Ziel gearbeitet wird. Die Vorsitzende dankt allen Teilnehmerinnen und schließt die glänzend besuchte, äußerst angeregte Tagung mit dem Wunsche für ein gutes Arbeitsjahr.

Nordmährischer Kreis

Bei der Ende Oktober stattgefundenen Tagung in Mähr.-Ostrau, die von Frau Martha Berger als Vorsitzende geführt wurde, waren fünf Gruppen vertreten. Aus dem Arbeitsbericht von Frau Anny Rufeisen ging hervor, daß das übernommene Budget aufgebracht wurde. Die Frage der zionistischen Erziehung der Wizomitglieder wurde einer besonderen Pflege unterzogen. Herr Ingenieur Oskar Aschermann hielt ein ausführliches Referat über den Keren Kajemeth. Die Gruppen wurden aufgefordert, Erhebungen in landwirtschaftlichen und Haushaltungsschulen zu pflegen zwecks Erlangung von Freiplätzen für Chaluzoth. In der Aussprache über die Ortsgruppenarbeit wurden von den Frauen Berger, Waldstein, Rufeisen (Ostrau), Brunner und Altschul (Troppau), Kohn (C. Těšín), Löwy (Witkowitz), Winterstein (Ostrau) wertvolle Anregung für Propaganda und Tarbutharbeit, sowie die Teilnahme an der Arbeit des Karpathorussischen Frauenkomitees gebracht. Das erhöhte Budget wurde angenommen.

Südmährischer Kreis

Am 10. November fand in Brünn eine Tagung der Ortsgruppen statt, die außerordentlich gut besucht war und an welcher Frau Lene Hofmann, Prag, als Mitglied der Exekutive teilnahm. Näherer Bericht folgt.

Slowakischer Kreis

Bratislava. Die Ortsgruppentagung des westslowakischen Kreises fand am 3. November in Bratislava im Zionsheim statt. Anwesend waren 18 Gruppen, als Vertreterin der Prager Exekutive Frau Hanna Steiner. Frau Knöpfelmacher begrüßte Slowakisch, Frau Fleischmann Hebräisch und Deutsch. Dann erfolgte die Begrüßung durch die verschiedenen Korporationen. Als Präsidium der Tagung wurden die Damen Knöpfelmacher, Fleischmann, Müller (Hlohovec), Wilheim (Parkan) und Frau Pick (Schriftführerin) gewählt. Frau Fleischmann, Vorsitzende der Kreisleitung, berichtete, daß das übernommene Budget nicht nur erfüllt, sondern auch überschritten wurde dank der Mitarbeit der Ortsgruppen. Eine Neugründung fand in N i t r a statt. — Die im Vorjahre angeregte Gauarbeit hat sich sehr bewährt und wird sich im heurigen Jahre noch reger gestalten, damit der Kontakt zwischen den einzelnen Gruppen noch inniger werde. Parkan, Sahy, Levice und Nové Zámky haben die Gauarbeit in dem Sinne erfolgreich durchgeführt, daß sie sich mit Vortragenden gegenseitig behilflich sind, so daß auf kulturellem Gebiete sehr gute Leistungen erreicht wurden. Fast jede Gruppe errichtete einen hebräischen Kurs und legt Wert darauf, die jüdische Kultur zu pflegen. Der Kassabericht von Frau Kraus wurde von Frau Messinger geprüft und richtig befunden. Nach Verlesung der Gruppenberichte denen zu entnehmen ist, daß viele Anregungen der Zentrale Verwendung fanden, beantragt Frau Knöpfelmacher, daß man Frau Fleischmann den protokollarischen Dank ausspreche. Dieser Antrag wird mit begeistertem Beifall zur Kenntnis genommen. Dann referierte Frau Kraus über die Chaluzim, bittet, daß die Ortsgruppen bei Beschaffung von Arbeitsplätzen für Chaluzim und Chaluzoth behilflich sein sollen und spricht eindrucksvoll über die Notwendigkeit der Mitarbeit. Frau Schwarz referierte über Jung-WIZO, besonders über die am 27. Oktober in Bratislava stattgefundene Tagung. Sie hob die Zusammengehörigkeit zur Senior-WIZO hervor und verliest die Resolutionen. Als Ergebnis der kleinen Debatte, beschloß man die Selbständigkeit der Jung-WIZO in der Arbeit, wobei die Senior-WIZO nur mit Rat und Tat zur Seite stehen soll. Die Delegierten der Gruppen erklären ihre prinzipielle Bereitschaft zur Gründung von Gruppen, wo keine vorhanden sind. Frau Hanna Steiner, die mit stürmischem Applaus begrüßt wird, hält ein langes Referat über Probleme der WIZO in Palästina und die Notwendigkeit der Vorbildung der Frauen im Galuth. Das auf den Kreis Westslowakei entfallende Budget wird um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht, so daß jetzt 96.000 Kč aufzubringen sein werden. Wird einstimmig angenommen. Frau Hartwig, die Delegierte der Misrachi, stellte einen Antrag bezüglich eines orthodoxen Mescheks der WIZO und wünscht eine gemeinsame Arbeit beider Frauenorganisationen. Die Beschlüsse berühren in erster Reihe die O r g a n i s a t i o n s a r b e i t der Gruppen, die durch verstärkte Reisetätigkeit der Leitung vergrößert werden soll. Zu dieser stellen sich in erster Reihe die Frauen Hanna Steiner, Gisi Fleischmann, Mina Arje und Frau Handler, Timisoara zur Verfügung. Auch die Verhandlungen mit der Misrachi-Frauenorganisation werden durch entsprechende Beschlüsse bekräftigt. Die Tagung beschließt einstimmig, sämtliche Gruppen mit einer 20prozentigen Erhöhung zu belasten. Auf Antrag der Trnavaer Gruppe wird auf den Namen der Präsidentin Frau Hanna Steiner ein Garten in Erez-Israel angelegt. Dieser Antrag wurde mit Begeisterung angenommen. Die Sereder Gruppe beantragte, daß man in den Kultusgemeinden verlangen soll, die hebräische Sprache als obligat in den jüdischen Schulen zu unterrichten. Zum Schluß dank Frau Fleischmann allen Anwesenden für ihr Erscheinen, und hofft, daß die Tagung allen ein Ansporn für die Arbeit im laufenden Arbeitsjahr sein wird. — In der Pause hatten die Frauen der WIZO aus Bratislava ein reichhaltiges Bufett gespendet, so daß diese Unterbrechung in geselligster Weise verbracht werden konnte.

Miriam Rosenthal:

Kinderarbeit in Palästina

Viele Zionisten im Auslande wissen gar nicht, daß, während Palästina in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung sowohl auf wirtschaftlichem wie auf kulturellem Gebiete genommen hat, die schändliche Tatsache der Kinderarbeit, besonders unter orientalischen Juden nach wie vor besteht.

Es gibt in Palästina bis heute keine Schulpflicht. Es gibt kein Arbeitsverbot für Jugendliche unter 14 Jahren. Es gibt Gesetze, die die Kinderarbeit beschränken, aber sie werden kaum befolgt. Es gibt vor allem keine Schutzmaßnahmen der jüdischen Bevölkerung selbst, und so gut wie keinen Druck der öffentlichen Meinung auf diesem Gebiete.

Die aus Europa eingewanderten Arbeiter und Handwerker schicken in den meisten Fällen ihre Kinder zur Schule; doch auch unter europäischen Juden, besonders in kinderreichen Familien, kommt es nicht selten vor, daß die Kinder die Volksschule nicht absolvieren und in die Lehre gegeben werden, bevor sie Bar Mizwah sind; insbesondere kommt es bei Angehörigen des alten Jischuw häufig vor, daß die Mädchen fast ohne jede Schulbildung verbleiben, während die Knaben traditionelle Talmud-Torah-Schulen besuchen, die keinerlei europäische Bildung vermitteln. Doch geradezu tragisch ist die Lage bei den orientalischen Juden (Jemeniten, Marokkanern, Persern, Kurden, syrischen, kaukasichen usw. Juden und dem ärmeren Teil der Sepharden). Der wirtschaftliche Aufschwung hat nur eine sehr geringe Schicht dieser Juden erfaßt, von denen die meisten kleine Handwerker, Tagelöhner, Träger, Hausierer usw. sind, die früh heiraten und viele Kinder haben. Die Wizo hat durch ihre vorbildliche Säuglingsfürsorge die Sterblichkeit stark vermindert und die orientalischen Frauen zu moderner Hygiene erzogen. Die Wohnungsverhältnisse sind besser als vor einigen Jahren, doch wohnt noch immer ein beträchtlicher Teil dieser Juden in unhygienischen Baracken, in Kellern usw. Das Einkommen des Familienvaters genügt im allgemeinen nicht, um die Familie zu ernähren, und häufig genug sieht sich die Mutter gezwungen als Wäscherin oder Aufwartefrau ein paar Pfund beizutragen. Die Kinder, falls sie nicht in Tageskrippen usw. Aufnahme finden, deren Zahl im Vergleich zum Bedarf sehr gering ist, bleiben sich selbst überlassen. Auch wenn die Mutter nicht auf Außenarbeit zu gehen braucht, ist sie mit Hausarbeit so überlastet, daß sie sich den Kindern nicht widmen kann. Und so kommt es, daß Kinder im zartesten Alter Zeitungen oder Schnürsenkel verkaufen, um

sen durchschaute, nahm er sich zusammen und kehrte zurück.

Als Jehuda zur Kevuzah kam, sagte er flüsternd zu Dan:

„Nehmt euch vor jenem Jungen in acht. Er hat etwas Böses gegen euch vor. Plötzlich hat er für Moskau zu werben begonnen."

Dan wunderte sich nicht:

„Er ist zu allem fähig, nur nicht zu etwas Gutem", sagte er.

Die Ankündigung über den ersten Traktor rief unter den Genossen große Freude hervor.

„Wer von euch kann ein Auto lenken?"

„Ich!" — sagte Tenuvah.

„Dann wirst du dich als erste an den Traktor gewöhnen müssen."

Dieser Tag wurde später zum zweiten Horah-Feste, dem Willkommensfest des ersten Traktors. Und auch Uri nahm an jener Horah teil. Das dritte Horah-Fest war Erinnerungsfeier an die Geburt des ersten Kindes in der Kevuzah.

Als ich die Kevuzah Tenuvah zum dritten Mal besuchte, fand ich sie stark vergrößert, aber sehr niedergeschlagen vor: das erste Unheil war über sie gekommen: ein Genosse, Zvi Zevi, hatte Selbstmord begangen und dieses Unglück hatte sie alle furchtbar erschüttert. Er hatte einen Zettel hinterlassen:

„Seid nicht traurig, Genossen, es lohnt nicht! Alles hatten wir bedacht, nur eines nicht: Was wird das Schicksal jenes von uns werden, dessen Herz sich an eine Menschenseele von draußen bindet? Ihr sollt mich mitten auf dem Felde begraben, um nach einiger Zeit über mich hinwegzupflügen, damit ich zu fruchtbarer Erde werde."

Das Unheil stellte die Kevuzah vor eine bedeutungsvolle Tatsache: wirklich, man hatte darüber nicht nachgedacht. War es denn schicksalsbestimmt, daß jeder den oder die Erwählte gerade unter den Mitgliedern der Kevuzah finden würde? Und wenn die zur Lebensgefährtin Bestimmte aus der Stadt ist und sich für die Kevuzah nicht eignet? Der Verstorbene hatte eine einfache Lösung nicht gewollt: die Kevuzah verlassen. Die Kevuzah verlassen? — nur auf ewig. Die Genossen waren entsetzt und aufgewühlt stehengeblieben. Dann versammelten sie sich, um die Sache zu besprechen — aber der Schmerz machte sie stumm. Schließlich ließ sich einer vernehmen, sagte:

„Was sollen wir tun? Es muß doch etwas getan werden."

Ein zweiter meinte:

„Wir begründen schließlich hier kein Kloster."

Ein dritter:

„Wir werden Jehuda um Rat fragen."

Dan stand auf, sagte:

„Da gibt es kein Raten. Die Zeit wird auch diese Frage lösen."

Das erschütterte Tenuvah, sie sprang auf, ihre Augen waren feucht:

„Man kann die Frage selbst nicht lösen, aber es gibt einen Weg, um Genossen vor dem Tode zu retten." — Dan setzte sich auch. Und Tenuvah fuhr fort, ihren Gedanken zu erklären:

„Das Kevuzahleben ist kein Familienleben. Man dachte, daß die Gemeinsamkeit der Früchte unserer Arbeit genüge, um das erträumte Familienleben herbeizuführen. Habt ihr denn wirklich gedacht, daß gemeinsames Leben durch das Verspeisen desselben Gerichts, am selben Tisch und aus derselben Schüssel, entstehe? Die Ideale hängen nicht in der Luft, sie nähren sich vom Dasein, von den Handlungen, wie alles Organische. Wenn ihr ein Familienleben wollt, muß man die feinen Schranken zerstören, die die Genossen voneinander trennen: die Stäbe des Käfigs, der jede Einzelseele gefangen hält. Wir müssen das Geheimnis zerstören, das private Geheimnis, welches jeder von uns, wenn es vorhanden ist, wie ein Heiligtum für sich bewahrt. Hat denn ein Sohn Geheimnisse vor seinem Vater, oder ein Bruder vor seinem Bruder? Nichts ist leichter, als die Rettung eines verzweifelten Menschen vor dem Tode durch eigene Hand. Er muß nur sein schmerzvolles Geheimnis einem Menschen anvertrauen, der ihm auf die Schulter klopft, der ihm sagt: Wie dumm du doch bist, mein Guter! Welche Verzweiflung können wir denn nicht gemeinsam empfinden? Gibt es einen Schmerz, den wir nicht alle mitfühlen würden? Wenn Gemeinschaft, dann nicht nur im Materiellen, sondern auch im Geiste, in der Seele! Und was hat das Leben des lieben Ari Schorm verkürzt, der uns sein Lungenleiden verheimlichte und beim Trocknen des Sumpfes arbeitete — — Geheimnisse? Jedes gesellschaftliche Geheimnis ist sowieso ein Verbrechen!"

Tenuvah schwieg einen Augenblick und fügte dann hinzu:

„Von heute an wollen wir versuchen, die Fenster unserer Seele zu öffnen und unseren Nächsten hereinzulassen. Das ist der einzige Weg, um uns Schmerzen ertragen zu helfen, die sich so verdichten können, daß man an ihnen erstickt. Entweder sind wir alle Väter, Mütter, Brüder und Schwestern — oder wir sind Fremde, und jeder soll mit seiner Verzweiflung allein fertig werden!"

Es herrschte Schweigen.

Dan brach die Stille, sagte:

„Und wie willst du die Sache beginnen?"

„Wie? Von heute an wollen wir uns daran gewöhnen, keine Briefe mehr allein abzusenden, und auch keine Briefe allein zu lesen. Ich wähle Uri, ich schlage vor, daß er alle Briefe, die abgehen oder empfangen werden, als erster lesen soll. Und sollte es nötig sein — so wird sie Uri auch anderen Genossen zeigen."

Es wurde wieder ganz still. Man versuchte, den Vorschlag zu „verdauen".

Da rührte sich plötzlich Masal, zog aus ihrer Tasche einen Brief, ging auf Uri zu und reichte ihm schweigend den Brief. Uri sah sie an, nahm ihn schweigend entgegen. Masal heftete ihren Blick auf ihn, ihre Züge verdüsterten sich, sie versuchte, zur Seite zu schauen, schloß die Augen, biß sich auf die Lippen: — und schluchzte plötzlich auf:

„Lies!"

Sie schlang die Arme um Tenuvah und weinte. Tenuvah umarmte sie und preßte sie an sich. Dann hob sie ihren Kopf, sah ihr ins Gesicht, in die Augen, in denen Tränen standen, und sagte mit einem warmen mütterlichen Lächeln:

„Rachamim?"

„J a!" weinte Masal lächelnd. „Er kann ohne mich nicht leben", schluchzte sie.

„Da habt ihrs", sagte Tenuvah mit trauriger Siegessicherheit. Und zu Masal gewandt:

„Vielleicht hast du auch ein wenig Lust, zu sterben?"

„Nein. Nur er, nicht ich. Er will zu uns in die Kevuzah kommen."

Und noch am selben Tage schickte sie Masal nach Tel Awiw, um sie ihren Geliebten, den Jemeniten Rachamim, besuchen zu lassen.

Danach kamen noch einige Briefe zum Vorschein. Einige wurden schweigend gereicht, andere mit einer Art kindlicher Scheu, andere wieder mit offener Bitte um Rat und Hilfe. — Es war wie eine Schneeschmelze des Herzens.



Spendet Kleider, Wäsche, Schuhe!

Der kalte Winter naht heran. Unsere armen und kranken Brüder in Prag und in Karpathorußland leiden Hunger und Kälte. Das neu errichtete soziale Institut der jüdischen Kultusgemeinden in Groß-Prag veranstaltet daher in Gemeinschaft mit dem Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland in Prag

eine Sammlung von Kleidern, Wäsche und Schuhen.

Wir wenden uns an unsere bemittelten Glaubensgenossen mit der innigen Bitte, sie mögen an die unten angeführten Sammelstellen ihre entbehrlichen und gut erhaltenen Kleider, Wäsche und Schuhe abführen. Diese werden auf Wunsch eventuell auf telephonischen Anruf von uns auch gern abgeholt. Besondere Wünsche der Zuwendung werden berücksichtigt.

Wir bitten Sie um Ihre werktätige Hilfe. Unser innigster Dank und der herzliche Dank unserer Armen und Kranken ist Ihnen gewiß.

Zögert nicht einen Tag! Rascheste ausgiebige Hilfe tut not!
Die Sammlung muß mit 10. Dezember abgeschlossen werden.

Das Sozial-Institut der jüdischen Kultusgemeinden in Groß-Prag (Prag V., Jáchymova 3, Telephon 630—29).

Das Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland, Prag I., Dlouhá 41. (Telephon 626—30.)

Sammelstellen:

Praha I.: Kamila Steinová, U obecního dvora 7.
Praha II.: Berta Baumová, Žitná 4 n.
Praha I.: Irma Engländrová, Valentinská 12.
Praha VIII.: Emil Berner, Drahobejlova 1019.
Praha XI.: Irma Hermanová, Chodská 6.
Praha X.: Otilie Doktorová, Vinohradská 16.
Praha XII.: Matilda Roubičková, Nerudova 48.
Stražnice: Růžena Ledererová, Na Výsluní 742.
Smíchov: Berta Pollaková, V Lesíčku 1.
Dejvice: Fa. Julius Basch, Bubenečská 256.
Bubeneč: Irma Mendlová, Na Hutích 662.

Das Jüdische Frauen-Hilfskomitee für Karpathorußland wendet sich wie alljährlich an alle Juden auch außerhalb Prags, um für die notleidende Bevölkerung Karpathorußlands eine ausgiebige Bekleidungsaktion durchzuführen. Das Komitee bittet, zum Zwecke dieser Sammlungen Arbeitskomitees in allen Städten zu gründen und ersucht diese, sich zwecks gerechter Verteilung mit der zentralen Sammelstelle für die Bekleidungsaktion für KPR. Prag I., Dlouhá 41 (Židovský ženský pomocný výbor pro PKR) in Verbindung zu setzen.



In einigen Tagen geht Grete Wulkan-Tubin nach Erez. Es sind schon viele Jahre her, seit Grete begonnen hatte, mit uns und für unsere Sache zu arbeiten, und sie war keine Durchschnittsarbeiterin. Von Beginn an verlief ihre Begeisterung, ihre wirklich unermüdliche Arbeit in aufsteigender Linie. Bei den Referaten fing es an, und nun ist die Zahl ihrer Arbeiten fast nicht mehr zu übersehen. Als erste lernte sie Ivrit und faßte den Plan, die Konsequenz aus ihrer Überzeugung zu ziehen. Wenn Grete auch später zu einer ihr näherstehenden Gruppe überging, hörte ihre Arbeit für uns nicht auf. Sie führte bis zum letzten Tage unsere jüngste Gruppe und die Liebe, mit der die Kleinen an ihr hängen, ist wohl der schönste Dank. Auch wir wollen Dir für alles vom ganzen Herzen danken. Wir werden hier weiterarbeiten und Dir hoffentlich bald nachfolgen. Schalom und auf Wiedersehen in Erez.

Jung-Wizo, Mähr.-Ostrau.

ein paar Piaster zum Familieneinkommen beizutragen. Es kommt auch vor, daß der Vater genügend verdient, um die Familie bescheiden zu ernähren, und daß die Kinder arbeiten, um ins Kino gehen zu können, oder um anständigere Kleidungsstücke zu erschwingen. Nicht immer ist es möglich, vom Schulgeld befreit zu werden, und nicht immer kann die Familie auf die paar Piaster verzichten, die der Sieben- oder Achtjährige, manchmal der Sechsjährige, einbringt. Bei den Jemeniten, die seit undenklichen Zeiten trotz schwerster wirtschaftlicher Lage in Jemen fast keine Analphabeten zählten, werden alle Opfer gebracht, um die Knaben wenigstens ein paar Jahre zur Schule zu schicken. Doch dafür bleiben die Mädchen ohne jede Schulbildung und können häufig genug weder Schreiben noch Lesen.

Nur der geringere Teil der orientalischen Juden beendet die Volksschule. Die meisten werden schon mit zehn, zwölf Jahren, manchmal auch früher, in die Lehre gegeben. Die Arbeitsbedingungen im Handwerk sind äußerst schwer. Hier hat die Organisation arbeitender Jugend viel geleistet, um die Arbeitszeit zu begrenzen, Möglichkeiten für den Besuch von Abendkursen zu schaffen, für angemessenere Entlohnung während und nach der Lehrlingszeit zu sorgen usw. Doch nicht alle arbeitenden Kinder und Jünglinge sind von der Organisation erfaßt. Es ist besonders schwer, diejenigen zu erfassen, die bei Angehörigen oder Verwandten arbeiten, im Straßenhandel tätig sind usw.

Auf den hellerleuchteten Straßen Tel Awiws, in den zahlreichen Cafés, Bars, Dancings, kann man zu später Nachtstunde kleine zerlumpte Jungens sehen, die zwischen den Tischen sich schlängeln, wobei sie häufig kleiner sind als der Tisch, und Zigaretten, Zeitungen, Schnürsenkel, Schokolade usw. anbieten. Die Schreiberin dieser Zeilen sah zu wiederholten Malen in einem Tel Awiwer Café Schnürsenkel- und Zeitungsverkäufer von höchstens acht bis neun Jahren, nach Mitternacht. Ferner sah sie drei kleine Jungen in einem Toreingang schlafen, zusammengerollt wie kleine Tiere. Auf Befragen erklärten einige dieser Jungen, sie gingen zur Schule, müßten aber in den Ferien und am Abend verdienen. Zwei erklärten, sie gingen nicht mehr zur Schule.

Es gibt in Tel Awiw eine ganze Reihe verwahrloster Kinder, die aus Kolonien, und den beiden anderen Städten zusamengeströmt sind, aus dem Elternhause entliefen oder ihre Eltern verloren, und die nun, in Banden zusammengerottet, hausieren, Zeitungen verkaufen, betteln und stehlen. Sie nächtigen in den sogen. Lifts, den großen Kisten der deutschen Einwanderer, in verlassenen Baracken, in Toreingängen. Aus den Reihen dieser verwahrlosten Kinder rekrutieren sich junge Verbrecher. Die Abteilung für soziale Fürsorge der Tel Awiwer Stadtverwaltung hat jetzt mit der Erfassung dieser Kinder und ihrer Unterbringung in Heimen begonnen, doch die hingebungsvolle Arbeit der Leiterin und ihrer Helfer kann das Uebel nicht mit genügender Wirksamkeit bekämpfen, da ihr nicht genügende finanzielle und technische Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Am furchtbarsten ist die Lage der Mädchen, die schon im zartesten Alter zu schwerer körperlicher Arbeit gezwungen werden. Mit zehn Jahren, zuweilen schon mit acht, kommt das kleine Mädchen „in Stellung". Den geringen Lohn, den sie erhält, muß sie restlos zu Hause abliefern. Häufig besorgt die dreizehnjährige Jemenitin oder Kurdin alle Hausarbeiten, für eine Familie von 5 bis 6 Personen, die in Europa eine erwachsene Hausangestellte zu besorgen hat, mit dem Unterschied, daß vom Achtstundentag keine Rede ist, besonders nicht in den Kolonien. Man kommt am Morgen und geht am Abend, fertig. — Auch am Schabbath muß die kleine Hausgehilfin auf einige Stunden kommen. Wenn eines dieser Mädchen mit sechzehn, achtzehn oder zwanzig Jahren heiratet, liegt hinter ihr ein Jahrzehnt schwerster körperlicher Arbeit unter drückendsten Bedingungen. Es kommen auch häufig genug, besonders unter den Neueingewanderten orientalischen Juden Fälle von Heiraten mit dreizehn Jahren und darunter vor, wobei natürlich von einer „freien Wahl" nicht die Rede ist. Die junge Frau kommt mit erschütterter Gesundheit, unwissend und verbittert in die Ehe. Und nach der Verheiratung muß sie oft genug weiter in fremden Häusern fronen, und dabei den eigenen Haushalt versorgen. Und es gibt auch Fälle, in denen der Arbeitgeber das Mädchen oder die junge Frau zwingt, ihm zu Willen zu sein . . .

Die Wizo war bis vor kurzem die einzige Institution, die sich dieser Mädchen in konstruktiver Weise angenommen hat. Die Abendschulen der Wizo, wo junge orientalische Jüdinnen Lesen, Schreiben, Rechnen. Bibel usw. und auch Kochen, Nähen und europäische Haushaltführung lernen, haben Großes geleistet. Doch was not tut, ist ein energischer Kampf der Zionisten in Palästina und im Auslande gegen die Schande der Kinderarbeit. Die Bemühungen der Wizo, der Moazath Hapoaloth und der Organisation arbeitender Jugend müssen unterstützt werden. Vor allem müssen die Zionisten der ganzen Welt, und in erster Linie die Frauen, Rechenschaft fordern von der reichen Stadt Tel Awiw, deren Stadtverwaltung die Kinderarbeit duldet, und keinerlei ernste Schritte zu ihrer Bekämpfung unternimmt. Es muß gekämpft werden für Schulpflicht, kostenlose Volksschule, strenges Verbot jeder Arbeit für Kinder unter 13 Jahren, für Kinder-Tagesheime, die die Kinder der Straße entziehen sollen, und viele andere Forderungen elementarster Gerechtigkeit.

So darf Palästina nicht gebaut werden. Die zionistischen Frauen in der ganzen Welt dürfen es nicht zulassen!

Settlement

Mit dem englischen Wort Settlement (Siedlung) wurden ursprünglich soziale Institutionen bezeichnet, die sich die Schöpfung persönlicher Verbindungen zwischen Proletariern und besser situierten Intellektuellen zur Aufgabe gemacht haben. Die Gebäude dieser Settlements standen daher mitten in den proletarischen Großstadtvierteln.

Das erste Settlement, die Toynbeehalle, wurde 1884 im Osten Londons errichtet.

Zumeist arbeiten die Settlements in Verbindung mit lokalen Klubs und sozialen Instituten, oder im Anschluß an Universitäten und Schulen. In England sind sie vielfach Gründungen von religiösen Körperschaften. Der Begründer der Bewegung in England war Canon Barnett. Nach dem Weltkriege vereinigten sich die 50 engl. Settlements in der Federation of Residential Settlements und durch diese Federation werden Erfahrungen und neue Ideen ausgetauscht. Eine internationale Settlementkonferenz fand im Iahre 1922 in London und 1926 in Paris statt.

Settlements gibt es außer in Europa auch in China und Japan, aber die größte Bedeutung spielten sie im sozialen Leben der Vereinigten Staaten.

Durch die Londoner Toynbeehall beeinflußt, gründete Stanton Coit 1886 im Osten New Yorks das erste amerikanische Settlement. Es folgten die Errichtung von Hull House in Chicago, von College Settlement in New York u. a. m. Im Jahre 1900 gab es 103, im Jahre 1928 700 Settlements in U. S. A.

Die amerikanischen Settlements bieten den proletarischen Bewohnern ihrer Gegend Hilfe in Krisen, Rechtsschutz gegen Exploitation u. a., Ferienaufenthalt in Camps, Erholung und Unterricht jeglicher Art. Außerdem üben sie bedeutenden Einfluß auf die soziale Gesetzgebung aus, durch sie lernte die amerikanische Oeffentlichkeit die Lebensweise des amerikanischen Proletariates kennen.

Einen bedeutenden kulturellen Einfluß übten im Hull House und Greenwich House, Jane Addams und M. K. Simkhovitch aus. Sie waren es auch, die Immigrantenhilfe in der U. S. A. einführten. In diesen Settlements lernten die erste Generation der Einwanderer und ihre Kinder die neue Sprache, dort wurden sie über ihre Bürgerrechte informiert, von dort aus erfolgte ihre Eingliederung in die neue Umgebung.

Es war hauptsächlich dieser Punkt in der Arbeit der amerikanischen Settlements, welcher die Abteilung für Emigrationsfürsorge beim sozialen Institut der Prager Kultusgemeinden (Leitung Marie Schmolka), veranlaßte, ein Tagesheim für deutsche Emigrantinnen mit der Bezeichnung Settlement zu benennen.

Diese Prager Institution muß sich notgedrungen wesentlich von den amerikanischen Settlements unterscheiden. Nicht in ihrer bescheidenen Unterbringung und den geringen Mitteln liegt der Grund, sondern in der ganzen Tendenz. Der Immigrant in der U. S. A. soll durch die Settlements in das amerikanische Leben eingeliedert werden — der deutsche Emigrant in der Č. S. R. darf es nicht, weil für ihn ein Arbeitsverbot besteht. Deshalb wird sich das neugegründete Settlement in Prag nur mit Unterricht (zuerst der tschechischen Sprache), medizinischer Hilfe, Versorgung mit Kleidern und Wäsche, welche die Emigrantinnen füreinander ändern und nähen werden, sowie Rechtshilfe befassen können.

Dieser Versuch einer für Prag neuen Fürsorgereform wird vielleicht, wenn er sich bewährt, nicht nur auf die Emigrantenfürsorge beschränkt bleiben.

Briefkasten der Redaktion

Wizoschwester, Bratislava. Ihre Bemerkungen über eine Theateraufführung sind für uns erst dann von Wert, wenn Sie auf Ihre Anonymität der Redaktion gegenüber verzichten.

ORTSGRUPPEN

Brünn. Der erweiterte Ausschuß der hiesigen Ortsgruppe arbeitet intensiv in der KKL.-Kommission im Chaluzkomitee, auf dem Gebiete der Propaganda und nimmt dauernd an Mitgliedern zu. Am 19. d. M. fand ein gemeinsamer Heimabend der Wizo und Jung-Wizo in Form einer gesprochenen Zeitung statt. Frieda Weigl, Lily Gruber, Helene Süsskind, Paula Steiner, Gisela Feldmann, Mizzi Mayer und Claire Wittmann waren die Verfasser der Artikel und Berichte. Am 4. fand der zweite Budgetabend im Café Esplanade statt, am 21. Dezember wird gemeinsam mit der Jung-Wizo eine Chanukafeier veranstaltet werden.

Český Těšín. Die Gruppe hielt ihre Generalversammlung am 4. November ab, wobei Frau Dr. S. Kohn den Tätigkeitsbericht, Fräulein Feiner den Kassabericht erstattete. Der Vorstand mit Frau S. Kohn an der Spitze wurde wieder gewählt. Die Vorsitzende der Gruppe Frydek-Mistek, Fr. M. Löwy, sprach sodann über „Praktische und ideologische Arbeit in der Wizo".

Eger. Vortrag Frau Dir. Schenk: Samstag, den 16. November abends fand in den neuen Lokalen der Restauration Heller in Eger unter großer Beteiligung ein Vortrag von Frau Direktor Schenk, Karlsbad, über ihre Palästinareise im Frühjahr statt. Frau Direktor Schenk schilderte in fesselnden Worten die interessanten Erlebnisse und Eindrücke der herrlichen Reise, sowie den wunderschönen Aufenthalt in Palästina.

Friedek-Mistek. Bei der Generalversammlung wurden in den Ausschuß gewählt: Mizzi Löw, Vorsitz; Else Aufricht, Stellvertreterin, Kulturreferat; Hermine Spitzer, Kassa; Klara Eisenberg, Schriftführerin; Else Hermann, Revisorin; Anna Herz, Revisorin; Grete Grünhut, KKL.-Referat; Wanda Straus, zion. Arbeit; Anna Kolban, zion. Arbeit; Margarete Spitzer, zion. Arbeit; Amalie Steinberg, zion. Arbeit: Hilde Steiner zion. Arbeit; Anna Davidowicz, Werbearbeit; Ida Tramer Hilfswerk für Karpathorußland. Das Kontingent von 2500 Kč wurde aufgebracht, außerdem 50 Kč für Muttertag und 700 Kč für Budget B. Für das nächste Jahr wurde das Budget freiwillig auf 3000 Kč erhöht. Unter den Mitgliedern wird Tozereth Haarez lebhaft propagiert. Ein Hebräisch-Kurs mit zirka 15 Teilnehmern wurde eröffnet. Programm für das nächste Jahr: Neben der normalen Wizoarbeit intensive Büchsenwerbung, Werbung von Mitgliedern für die Zionistische Organisation, intensive KKL.-Arbeit, insbesondere für Sefer Hajeled. Eine Kilosammlung von Lebensmitteln für das Oderberger Chaluzheim wurde mit gutem Erfolg durchgeführt und sowohl nach Oderberg als auch nach Ostrau ein größeres Quantum von unseren Fabrikanten gespendete Textilware gesendet.

Gablonz. Die Wizo eröffnete ihre diesjährige Tätigkeit mit einem ausgezeichneten Werbevortrag der Frau Toni Freund, Gablonz, unter dem Titel „Das Judenproblem in der Gegenwart". Mit einem Appell an die Opferbereitschaft für die „Pflichten, die man sich selbst auferlegt hat" schloß der Vortrag. Anschließend daran wurde eine Werbeaktion für neue Mitglieder eingeleitet, durch welche man auch die Damen aus Tannwald und Umgebung zu erfassen sucht. Die Aktion ist zwar noch nicht abgeschlossen, verspricht aber doch bereits, ziemlich aussichtsreich zu werden.

Iglau. Der Dramaturg und Regisseur Dr. Karl Ritter zeigte in einem Vortragsabend sein besonderes Darstellertalent und zeichnete durch wechselvolle Maskierung meisterhaft dargestellte jüdische Porträts. Am 2. Nov. sprach H. Dr. Alfred Singer, Triesch, über „Die allgemeine Lage des jüdischen Volkes". Er wies auf die triste Lage der Juden hin und schloß mit einem optimistischen Ausblick auf den Aufbau Palästinas. Herr Doktor Singer erntete für seinen Vortrag verdienten Beifall.

Als Gast der Wizo sprach Lektor, Herr Dr. Ludwig Kohn, über „würdiges, unwürdiges und entwürdigendes Wohltun".

Seine mit vielem Beifall aufgenommenen Ausführungen zeigten an Hand von Beispielen, wie richtiges, mit Takt und Güte geübtes Wohltun dem Beschenkten neuen Lebensmut geben, während unwürdiges, taktloses Wohltun Demütigung bedeuten und Minderwertigkeitsgefühle auslösen.

Lipt. sv. Mikuláš. Unser neues Arbeitsjahr eröffneten wir am Simchasthora mit einem Teeabend, verbunden mit einem Programm, welches unsere Jugend des Makabi Hazair besorgte. Aufgeführt wurde eine Szene am Lagerfeuer mit hebräischen Liedern und der Hora, Gedichte und der Einakter „Die blaue Büchse"; ferner gut geleistete Turnübungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Der Abend war gut gelungen und auch gut besucht. Den Jugendführern Herrn Reich und Herrn Ragányi als auch allen Damen, die sich um das Gelingen des Abends bemühten, sei auf diesem Wege herzlichst gedankt.

Misslitz. Am 3. Oktober sprach der als Redner allseits beliebte Dr. Oskar Neumann, Bratislava.

Hebräischer Fernunterricht

18. Lektion

Imperativ = צִוּוּי

שִׂים	קוּם	קָנָה	מָצָא	שָׁמַע	שָׁאַל	שָׁכַב	כָּתַב
שִׂים	קוּם	קְנֵה	מְצָא	שְׁמַע	שְׁאַל	שְׁכַב	כְּתֹב
שִׂימִי	קוּמִי	קְנִי	מִצְאִי	שִׁמְעִי	שַׁאֲלִי	שִׁכְבִי	כִּתְבִי
שִׂימוּ	קוּמוּ	קְנוּ	מִצְאוּ	שִׁמְעוּ	שַׁאֲלוּ	שִׁכְבוּ	כִּתְבוּ
שֵׂמְנָה	קֹמְנָה	קְנֶינָה	מְצֶאנָה	שְׁמַעְנָה	שְׁאַלְנָה	שְׁכַבְנָה	כְּתֹבְנָה

Merke:

1. Der Imperativ wird von der 2. Person Futurum Sing. u. Plur. männl. u. weibl. durch Fortlassung des Präfixes ת gebildet. Beim Singular weibl. und Plural männl. verwandelt sich das Sch'wa am Wortanfang in ein Chirik, da 2 Sch'waim am Wortanfang nicht stehen dürfen (vgl. Dikduk-Blatt 2, „Bindewort") [תִּכְתְּבִי = „du wirst schreiben" (w.), כִּתְבִי! = „schreibe!" (weibl.) <u>nicht:</u> כְּתְבִי; תִּכְתְּבוּ = „ihr werdet schreiben" (m.), כִּתְבוּ! = „schreibet!" (m.), <u>nicht:</u> כְּתְבוּ. Beachte: Ist der 2. Stammbuchstabe ein Kehllaut (der kein Sch'wa annehmen kann und daher mit Chatef-Patach vokalisiert wird), so erhält der 1. Stammbuchstabe im Singular weibl. und Plur. männl. ein Patach statt eines Chirik שַׁאֲלִי — תִּשְׁאֲלִי und שַׁאֲלוּ — תִּשְׁאֲלוּ (vgl. Dikduk-Blatt 2, „Bindewort").
2. Die Vokalisierung des 2. Stammbuchstaben bleibt im Imperativ die gleiche wie in der entsprechenden Form des Futurum [שְׁכַב von תִּשְׁכַּב]. Bei den Verben, die mit einem stummen ה enden, verwandelt sich das Ssegol (ֶ) unter dem 2. Stammbuchstaben des Imperativ Singular männl. in ein Zére (ֵ) [תִּקְנֶה = „du wirst kaufen", קְנֵה = „kaufe" <u>nicht:</u> קְנֶה].

Aufgabe:
Konjugiere im Imperativ: רָכַב, נָעַל, קָרָא, שָׁתָה, סוּר.

2. Abschnitt.

es ist erlaubt, gestattet	מֻתָּר	Erbschaft	יְרוּשָּׁה	Hotel	מָלוֹן
einkehren	סוּר	bitten	בִּקֵּשׁ	anschreien, schelten	גָּעַר
übernachten	לוּן	schnell	מַהֵר	Wort, Ding, Sache	דָּבָר
wohnen	גּוּר	kurz	קָצָר	Zeit	זְמַן
Eindruck	רֹשֶׁם	wenn, ob	אִם	erben	יָרַשׁ, נָחַל
welcher	אֵיזֶה	wenn dem so ist	אִם־כֵּן	Erbe	יוֹרֵשׁ

הַמָּלוֹן.

מַעֲשֶׂה בְּעָשִׁיר, שֶׁיָּרַשׁ מֵאָבִיו בַּיִת גָּדוֹל וְיָפֶה. פַּעַם סָר אֵלָיו עָנִי וּבִקֵּשׁ מִמֶּנּוּ מָקוֹם לָלוּן. גָּעַר בּוֹ הֶעָשִׁיר וְאָמַר: „בֵּיתִי אֵינֶנּוּ מָלוֹן לְאוֹרְחִים!"

— הֲמֻתָּר לִי לִשְׁאֹל אוֹתְךָ אֵיזֶה דָּבָר? — שָׁאַל אוֹתוֹ הֶעָנִי.

— שְׁאַל! — עָנָה הֶעָשִׁיר — אֲבָל מַהֵר!

— אֱמֹר נָא לִי, אֲדוֹנִי, מִי יָשַׁב בַּבַּיִת הַזֶּה לְפָנֶיךָ? — שָׁאַל הֶעָנִי.

— הַבַּיִת הַזֶּה עָבַר אֵלַי בִּירוּשָּׁה מֵאָבִי, וְהוּא נָחַל אוֹתוֹ מֵאָבִיו — עָנָה הֶעָשִׁיר.

— וּמִי יָגוּר בּוֹ אַחֲרֶיךָ? — שָׁאַל הֶעָנִי שׁוּב אֶת הֶעָשִׁיר.

— וַדַּאי בָּנַי! — אָמַר הֶעָשִׁיר.

— אִם כֵּן — אָמַר הֶעָנִי — אִם כָּל אֶחָד יוֹשֵׁב בַּבַּיִת הַזֶּה רַק זְמַן קָצָר וְאַחֲרֵי־כֵן הוּא עוֹזֵב אֶת הַבַּיִת לְיוֹרְשָׁיו, מִי אַתֶּם כֻּלְּכֶם, אִם לֹא אוֹרְחִים? וּמָה הוּא הַבַּיִת הַזֶּה אִם לֹא מָלוֹן?

דִּבְרֵי־הֶעָנִי עָשׂוּ רֹשֶׁם גָּדוֹל עַל הֶעָשִׁיר, וְנָתַן לוֹ לֶאֱכֹל וְלִשְׁתּוֹת וְגַם מָקוֹם לָלוּן.

Merke:

1. מַעֲשֶׂה בְּ... = „ein Geschehnis mit ...", מַעֲשֶׂה, abgeleitet von עָשָׂה = „tun, machen", hat vielerlei Bedeutungen: z. B. = „Tat, Handlung, Werk", auch „Erzählung, Ereignis, Geschehnis" (Plural: מַעֲשִׂים).
2. סָר אֵלָיו = „kehrte zu ihm ein; nicht wie im Deutschen: „kehrte bei ihm ein".
3. וּבִקֵּשׁ מִמֶּנּוּ = „und bat ihn", wörtlich: „erbat von ihm"; בִּקֵּשׁ = „bitten" erfordert stets die Präposition מִן = „von", im Gegensatz zu בִּקֵּשׁ = „suchen", das den Akkusativ regiert [בִּקֵּשׁ אוֹתוֹ = „suchte ihn"]. Beachte: das Verb בִּקֵּשׁ = „suchen" erhält auch im Deutschen durch Vorsetzung von „er" = „ersuchen" die Bedeutung „bitten".
4. גָּעַר בּוֹ = „schrie ihn an", wörtlich: „schrie (schalt) mit ihm"; גָּעַר erfordert die Präposition בְּ.
5. עָבַר = „vorübergehen", hier in seiner Bedeutung „übergehen" עָבַר אֵלַי בִּירוּשָּׁה = „ging zu mir (auf mich) in Erbschaft über".
6. מִי אַתֶּם כֻּלְּכֶם „wer (seid) ihr alle?" כֻּלְּכֶם von כֹּל = „jeder, ganz, alle". Das bereits bekannte כָּל stellt die verbundene Form von כֹּל dar, in der Deklination wird es zu: כֻּלִּי = „ich ganz", כֻּלְּךָ, כֻּלֵּךְ = „du ganz" usw., hingegen: כֻּלָּנוּ = „wir alle" כֻּלְּכֶם־כֶן = „ihr alle", כֻּלָּם, כֻּלָּן = „sie alle" (Vgl. Lektion 7, 1. Abschn. Merke 2 und Dikduk-Blatt 2, „Deklination" חֹק = „Gesetz").
7. דִּבְרֵי־הֶעָנִי = „die Worte des Armen", דִּבְרֵי = verbundene Form von דְּבָרִים (Näheres folgt später).

Aufgabe: Schreibe הַמָּלוֹן in der weibl. Form nieder.

Lösung des תַּרְגִּיל ב׳

אֲנִי קָנִיתִי סֵפֶר עִבְרִי וְקָרָאתִי בּוֹ. הוּא תּוֹלֶה אֶת מְעִילוֹ עַל הַקּוֹלָב, אֲשֶׁר בַּפְּרוֹזְדוֹר שֶׁלָּנוּ. אַתָּה וְאָחִיךָ שְׁתִיתֶם אֶת חֲלָבְכֶם. מַדּוּעַ לֹא עָשִׂיתָ אֶת עֲבוֹדָתְךָ? תְּנוּ וִיתַפֵּר אֶת חֲלִיפָתִי. הַגַּנָּב חָלַץ אֶת נַעֲלָיו וְהָלַךְ. בַּבֹּקֶר אֲנִי קָם בִּשְׁמוֹנֶה שָׁעוֹת, אֲבָל אֲחוֹתִי יְשֵׁנָה עַד עֶשֶׂר שָׁעוֹת. כָּל מִשְׁפַּחְתָּהּ עָלְתָה בַּשָּׁנָה הַזֹּאת לְאַרְצֵנוּ. הֵם שָׁבִים מִן לִשְׁכָּתָם (מִלִּשְׁכָּתָם) בְּחָמֵשׁ שָׁעוֹת הַבֹּקֶר. שְׂפַת הָעִבְרִים הִיא - עִבְרִית. מַדּוּעַ בּוֹכָה נַעֲרָתֵךְ? - הִיא חֲפֵצָה לֶאֱכֹל, אֲבָל אֵין לֶחֶם בְּבֵיתֵנוּ. אֲנַחְנוּ בָּאָה בִּשְׁנֵי קַטָּרֵי לְתֵל־אָבִיב.

über den Zionistenkongreß 1935. Zu Simchas-Thora wurde ein heiterer Abend veranstaltet, den Mitglieder der Jung Jüdischen Bühne, Brünn, in bewährter Weise bestritten. Der Abend, eingeleitet mit einem von unserer bewährten Kassierin Frau M. Löwenberger, selbstverfaßten und vorgetragenen treffenden Prolog brachte uns guten finanziellen Erfolg. Am 9. November hielt uns Herr Dr. Edwin Bernstein, derzeit Brünn, einen Vortrag über Lion Feuchtwangers Buch „Die Söhne" und las nachher aus eigenen Werken. Herr Dr. Bernstein gefiel ganz außerordentlich. Am 17. November fand die diesjährige Generalversammlung statt. Neuwahlen in den Ausschuß wurden gleichzeitig vorgenommen. Neu in den Ausschuß gewählt wurden Frau Olly Kramer und Frau Yella Horner. Bei der konstituierenden Sitzung wurden den einzelnen Damen ihre Funktionen überlassen, nur wurde Frau Grete Horner Schriftführerin und die gewesene Schriftführerin tritt an zweite Stelle. Das neue Arbeitsjahr wurde mit der Kleider-Aktion für Karpathorußland sofort begonnen. Unsere Klubabende finden wieder regelmäßig statt und wurden mit einem Referat über die zionistischen Begebenheiten der Sommermonate, gehalten von Frl. Frieda Grünbaum, eröffnet.

Nikolsburg. Herr Dr. E. G. Bernstein aus Brünn hielt einen Vortrag über Lion Feuchtwangers neues Buch „Die Söhne", Kulturparallelen zur Gegenwart. Wie schon der Titel seines Vortrags besagt, waren die Ausführungen des Herrn Dr. Bernstein von aktuellstem Interesse und zwangen jedermann aus dem Auditorium in ihren Bann; zeigten sie doch, daß sich das Judenschicksal im Laufe der Jahrtausende nicht geändert hat und daß dieselben Probleme, die den Juden des ersten nachchristlichen Jahrhunderts in Rom wegen ihrer Religion und Nation gestellt wurden, auch im zwanzigsten Jahrhundert grausamste Wahrheit sind. Dr. Bernstein verstand es im knappen Rahmen seines Vortrages, all diese Probleme so lebendig zu gestalten, daß man glauben konnte, mitten in den Ereignissen des Buches zu leben. Die Wiedergabe des Werkes war vollkommen.

Pilsen. Unsere Generalversammlung fand am 14. Oktober statt. Nach den Berichten der Funktionäre, worunter besonders das Referat der Vizepräsidentin Frau Löbner und das Kulturreferat von Frau Dr. Spitzer zu erwähnen ist, wurde der Vorstand wiedergewählt, an seine Spitze wiederum Frau Dr. Jelinek. Das Ereignis des Abends war ein Palästinareisebericht, den die Gründerin der Pilsner Gruppe, Frau Lotte Liebstein, Prag, erstattete.

Prostějov. Am 25. v. M. sprach Frau Irma Pollak aus Prag, Mitglied der Exekutive der Wizo, über das Thema: „Die Frau im Dienste des jüdischen Volkes". Stellung und Aufgabe der jüdischen Frau im Verlaufe der jüdischen Geschichte wurden zunächst dargelegt, sodann das moderne jüdische Leben im Zusammenhange mit der zionistischen Bewegung erörtert, welche der jüdischen Frau ein weites Betätigungsfeld öffnete. Die Vortragende erntete reichen Beifall. — Ein „Abend jüdischer Kultur" versammelte die zahlreichen Freunde der „Wizo" am 30. November im Theatersaale des Restaurant Pollak. Den Löwenanteil des Programms bestritt Dr. Josef Kleiner, zunächst mit seinem anregenden und fesselnden Vortrag über „das jüdische Volkslied", den er mit eigenen Gesangsproben illustrierte. Die Wiedergabe der vorgetragenen Lieder entbehrten nicht einer gewissen Musikalität. — Fräulein Grete Hahn, Cellistin aus Mähr.-Ostrau, bewährte ihr Können mit Interpretationen von Max Bruchs „Kol Nidrei" und zwei weiteren Stücken von David Popper und Daniel v. Goens. Den Klavierpart besorgte feinsinnig Frau Marianne Sperl, Oderberg. Es folgten dann chassidische Lieder meist humoristischer Gattung und jüdische Couplets, ergänzt durch einige von Dr. Kleiner verfaßte Strophen aktuellen Inhalts, die von den Herren Dr. Kleiner und Jakob Wurzel in drastischer, aber auch in Geste und Mimik wirkungsvoller Darstellung zum Vortrage gelangten und vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurden. Frau Minka Schwarz, zeitweise selbst mitsingend, begleitete sehr gut die Genannten am Klavier. Beiträge der Jazzkapelle Josef Pollak und des 9jährigen Xylophonvirtuosen Sioma folgten. Mit Tombola und Tanz schloß die Veranstaltung. Der Abend war wohlgelungen und erfolgreich.

Spiš. Nová Ves. Die Ortsgruppe hielt am 30. Oktober 1935 ihre vierte ordentliche Generalversammlung bei regem Interesse der Mitglieder ab. Die nach den ausführlichen Referaten stattgefundene Neuwahl bestätigte das frühere Präsidium, und zwar: Vorsitzende: Frau Hedda Popper; Vizevorsitzende: Frau Olga Gömöri; Sekretärin: Frau Eugenie Rauchwerger; Kassierin: Frau Irene Schwartz; KKL.-Kommissarin: Frl. Lizi Neuwirth. Die Vorsitzende betonte dringlich die Wichtigkeit der zionistischen Erziehung und Arbeit in der Wizo und die Pflicht der Budgeterfüllung. Sie zeigte unter anderen den Besuch der Frau Hanna Steiner an und schloß mit dem Ersuchen um weitere harmonische Zusammenarbeit der Mitglieder.

Tetschen-Bodenbach. Unsere erste Mitgliederversammlung nach den Sommerferien wurde Anfang Oktober abgehalten. Frau Deborah Eckstein gab uns einen umfassenden Kongreßbericht.

Tschechisch-Teschen. Am 4. November d. J. hielt die gemeinsame Ortsgruppe Tschech.-Teschen und Cieszyn unter außerordentlicher Beteiligung ihrer Mitglieder ihre Generalversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Sophie Kohn, erstattete den Tätigkeitsbericht; sie forderte zu intensivster Mitarbeit auf und wies in begeisternden Worten auf die großen Aufgaben der Zukunft hin. Nach Erteilung des Absolutoriums wurde die langjährige, verdienstvolle Präsidentin, Frau Sophie Kohn, wiedergewählt, der alte Ausschuß wurde durch die Wahl einiger neuer Mitglieder verstärkt, um eine Aktivierung weiterer Kreise zu veranlassen. Anschließend sprach Frau Mizzi Löw aus Friedek über „Die zionistische Arbeit der Frau".

Troppau. Am 26. Nov. sprach hier Frau Mizzi Löw, Friedek-Mistek, über „Die jüdische Frau und ihr Betätigungsfeld". Die Vortragende verstand es, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde durch ihre informativen und interessanten Ausführungen zu fesseln und gab ihnen wertvolle Anregungen für zukünftige Arbeit. Die Präsidentin, Frau Stefanie Brunner, dankte ihr mit warmen Worten und das Publikum mit lebhaftem Applaus.

Znaim. Einen interessanten Abend bot am 20. November Frau Grete Polák durch Buchbesprechungen zeitgenössischer Literatur. Sie führte die Figuren einzelner Werke von A. Zweig, Schalom Asch, Werfel und Pearle Bucke so plastisch vor, daß das zahlreich erschienene und dem interessanten Referat gebannt folgende Publikum direkt vertraut mit den Gestalten der einzelnen Romane wurde.

Znaim. Unsere regelmäßigen Zusammenkünfte wurden am 22. Oktober mit einem Vortragsabend wieder aufgenommen. Nachdem die Leiterin, Frau Prof. Kahan, in ihrer Begrüßungsansprache der verstorbenen, verdienstvollen Ausschußdame Frau T. Seger gedachte, appellierte sie mit warmen Worten an Mitglieder und Gäste, unsere Ortsgruppe wie bisher auch im neuen Arbeitsjahr recht tatkräftig durch Mitarbeit zu unterstützen. Sodann folgte das Pressereferat der Fr. G. Polák. Den Vortrag des Abends „Wandlung des Antisemitismus" hielt Herr Dr. Bernstein, Leipzig-Brünn.

Spenden

Brüx: Sofie Fischer anläßl. Barmizwah Hans Klein 30 Kč; Sigm. Woditschka, Thoraspende 50; E. Mautner, Thoraspende 50; Marie Zentner anl. Ableben d. Bruders Fr. Mühlstein 10; Anni Kraus anl. Ableben H. Rudolf Heller 10; Familien Heller, Glaser, Heller, Löwy aus dem gleichen Anlaß 100; David Löbl anl. 90. Geburtst. 10; K. Mühlstein anl. Ablebens ihr. Bruders 20; Mila Baum anl. Ablebens Rud. Pasch 20; Berta Pasch anl. Ablebens Rud. Pasch 50; Leo Glaser, Thoraspende 20; Karl Kohn, Thoraspende 25; Th. Reiser, Reichenberg, Thoraspende 10; Max Baum anl. Jahrzeit s. Vaters 100; Karl Baum (Brünn) anl. Jahrz. s. Vaters 100; Dr. Ernst Tausig, Thorasp. 25; Dr. M. Halberstam, Thorasp. 10; Robert Heller, Thorasp. 20; Leo Glaser, Thorasp. 20; Max Baum 50; Hermann Basch (New York), Thorasp. 500; Leo Kraus, Thorasp. 15; Berta Pasch anl. freudig. Ereignisses 20; Alfred Kohn anl. s. 60. Geburtstages 50; Hedwig Kohn anl. Ableb. ihr. Bruders 25; Sofie Fischer statt Karten aus der Kur 20; Rudolf Basch anl. silb. Hochzeit 25; Armin Reiser u. Frau anl. ihrer silb. Hochzeit 50; Sofie Fischer anl. silb. Hochzeit bei Arm Reiser 20; der Ausschuß anl. Ableb. Rud. Heller 200; Mila Baum anl. Geburtags ihrer Mutter 50; Dieselbe anl. Ablöse für Teedienst 10 sowie statt Ansichtskarten 20; Irma Baum anl. Geburtst. ihr. Mutter 25; Ernst Hoffmann und Frau anl. Ableb. ihr. Kindes 50; Karl Baum (Brünn) 100; Martha Glaser anl. Geburtst. ihr. sel. Vaters 10 Kč.

Die Lektionen werden jedem neu eintretenden Abonnenten nachgeliefert. Separate Abzüge der Fernbriefe sind nach ihrem Erscheinen bei der Tarbuthorganisation (Praha-Podol, Doudova 316), unter deren Mitarbeit diese Ausgabe veranstaltet wird, erhältlich.

Eger: Louis Abeles 10 Kč, Dr. Freundlich 50; Ernst Schick 10; S. Pergamenter 10; Carl Heller 25; Max Herrmann 20; Dr. Bäuml 10; Robert Kohn 10; Dr. Enzer 20; Rudolf Bleier 10; Dr. W. Krafft 20; Rud. Fischl 20 Kč.

Geschäftsnachrichten

Leiterin der Redaktion: Hanna Steiner.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 155080/VIIX1926 bewilligt.

INLAND

Von der Jüdischen Partei

Bei den am 30. November und 1. Dezember in Jägerndorf und Troppau abgehaltenen Manifestationsversammlungen sprachen Abg. Dr. Goldstein über die jüdische Frage und Generalsekretär Dr. Leo Zelmanovits über den Entwicklungsgang, Ziel und Zweck der Jüdischen Partei. Beide Versammlungen waren ausgezeichnet besucht und haben die Reden der beiden Referenten tiefen Eindruck gemacht.

Bei der am 1. Dezember in Hrušov n. O. stattgefundenen Gemeindewahl wurden auf die Liste „Juden" insgesamt 130 Stimmen abgegeben, so daß die Juden in Hrušov wieder ein Mandat wie bisher in der Stadtvertretung besetzen. Zum Vertreter der Juden in der Stadtgemeinde wurde wiederum Herr Viktor Schanzer gewählt.

Die Jüdische Partei hält am Sonntag, dem 8. Dezember um 1 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Birnbaum in Svalava eine Kreiskonferenz ab, und zwar unter Beteiligung des Herrn Abgeordneten Dr. Kugel und des Parteisekretärs für Karpathorußland Herrn Nuchomovič.

Abg. Dr. Angelo Goldstein und Dr. Markovič (slow. Soz.-Dem.) haben eine Interpellation an den Justizminister eingebracht, in der dieser darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Beschluß der mährischen Advokatenkammer, der die Anstellung von Konzipienten verbietet, die ihre Prüfungen nicht mindestens mit „gut" absolviert haben, dem klaren Wortlaut der Advokatenordnung widerspreche und daher ungesetzlich sei. Der Justizminister wird gefragt, ob er gegen die Brünner Advokatenkammer einzuschreiten gedenke.

Vortragstournee des Abg. Dr. Kugel im westslowakischen Arbeitskreis. Im Dezember findet ein Vortragstournee des Abg. Dr. Kugel im westslowakischen Arbeitskreis statt. Bisher haben die Ortsgruppen Trnava, Nove Mesto n. V., Prešťany, Banská Bystrica und Hlohovec die Veranstaltung von Meetings übernommen.

Dr. Josef Wechsberg, der bisherige Parlamentssekretär der Jüdischen Partei, verläßt den Dienst in der Partei. Dr. Wechsberg war stets ein verläßlicher, unermüdlicher, initiativer Mitarbeiter, welcher namentlich in organisatorischer Hinsicht der Partei wertvolle Dienste erwiesen hat. An seine Stelle kehrt Frau Dr. Anny Kresta zurück, welche aus Familiengründen vor einiger Zeit die Arbeit im Sekretariat niederlegen mußte.

Zionistischer Kreistag in Teplitz-Schönau

Die ordentliche Tagung des nordwestböhmischen Kreises fand am 1. Dezember l. J. in Teplitz-Schönau unter dem Vorsitze des Kreisobmannes Dr. Herbert Birnbaum und unter der Beteiligung von etwa 200 Gesinnungsgenossen statt. Nach Anhörung des Referates des Vorsitzenden, der den allgemeinen Rechenschaftsbericht erstattet, berichteten Dr. Ekstein Bodenbach, über die KKL.-Arbeit und Dr. Camill Kohn, Bokau bei Aussig, über die Arbeit des Keren Hajessod im Kreise. Aus den Berichten war zu ersehen, daß fast in allen Ortsgruppen des Kreises eine ersprießliche Tätigkeit geleistet wurde. Der Delegierte des Zentralverbandes, Dr. Zádor, sprach über die nächsten Aufgaben. In der daran anschließenden Debatte, in der mehr als 20 Redner zu Worte kamen, wurde die künftige Arbeit im Kreise nach allen Richtungen hin besprochen. Dr. Seidemann, Teplitz, regte an, daß der Kulturarbeit und der Arbeit für die Ausbildung der Chaluzim besondere Aufmerksamkeit zu widmen und 2 Referenten für diese Zweige unserer Tätigkeit in die Kreisleitung zu entsenden seien. Eine weitere Anregung ging dahin, die Organisation im Kreis durch die Einsetzung eines Kreiskomitees zu ergänzen, in welches jede Ortsgruppe einen Delegierten zu entsenden hat und welches möglichst alle 6 Wochen zur Beratung zusammentreten soll. Ebenso wurde angeregt, daß Redner über bestimmte Themen deren Behandlung ein Spezialwissen erfordert, sprechen und zu diesem Behufe Rednerlisten für den ganzen Kreis zusammengestellt werden sollen. Diese und zahlreiche andere Anregungen wurden der Kreisleitung zur weiteren Behandlung übergeben. Ueber Antrag Jakob Edelsteins faßte der Kreistag einstimmig Beschlüsse betreffend finanzieller Unterstützung der Hachscharah des Hechaluz und lenkte insbesondere die Aufmerksamkeit der Ortsgruppen darauf, überall nach Möglichkeit die Einrichtung von landwirtschaftlichen Hilfswirtschaften zu fördern.

Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Dr. Herbert Birnbaum, Teplitz-Schönau, Obmannstellvertreter und Referent für Organisationsfragen Dr. Hugo Pick, Aussig, KKL.-Referent Dr. Franz Ekstein, Bodenbach, KH.-Referent Doktor Camill Kohn, Bokau bei Aussig, Referent für Kulturfragen Dr. Taussig, Brüx, Referent für Chaluz-Angelegenheietn Dr. Weidmann, Teplitz-Schönau.

Gegen ½4 Uhr nachmittags konnte der Vorsitzende den Kreistag, der zahlreiche interessante Anregungen gebracht und einen einmütigen Verlauf genommen hatte, mit Worten des Dankes an die Erschienenen schließen. Als Ort der nächsten Kreistagung wurde Böhm.-Leipa bestimmt.

Kreistagung der Jüd. Partei in Brünn

Die am 1. Dezember d. J. stattgefundene Tagung war trotz ihrer großen Bedeutung nur schwach besucht. Der Kreisobmann Dr. Sonnenfeld begrüßte die Erschienenen und kennzeichnete als den Zweck der Tagung: Die Wahl der Kreisleitung und Beratung über Organisations- und Propagandaaufgaben. Nach Wahl des Znaimer Delegierten Ing. Pick zum Vorsitzenden erstattete der Obmann der Partei in der Tschechoslowakei, Ing. Frischer ein groß angelegtes politisches Referat. Nach Aufrollung der schweren wirtschaftlichen und labilen Lage des Judentums gab er eine eingehende Begründung der Parteipolitik die der jüdischen Minderheit Geltung und eine Atmosphäre zum Leben und Atmen schaffen müsse. Weiters schilderte er die bisherige Tätigkeit der Partei, sowie die Notwendigkeit und den Erfolg des Bündnisses bei den letzten Parlamentswahlen und entwarf in scharfen Umrissen das Programm der Partei, der Mitarbeiter, das eine organisatorische Erfassung ihrer Anhänger und eine finanzielle Grundlage benötige. Mit einem eindringlichen Weckrufe zur Arbeit schloß der Redner unter stürmischem Beifall sein ausgezeichnetes politischer Referat, das als eines der besten bezeichnet werden muß, das in den letzten Jahren in Brünn gehalten wurde. Theodor Stuber gab in Kürze ein anschauliches Bild von der Neuorganisation des aus dem Brünner und Iglauer Kreise zusammengelegten großen Kreises, der sich auf Ortsgruppen aufbauen und durch Selbstbesteuerung bzw. Beiträge der Mitglieder von 24 Kč jährlich eine finanzielle Basis erhalten solle. In der lebhaften Debatte regte zunächst Dr. Willy Samstag (Znaim) an, bei der Neuorganisation auf die örtlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und beklagte die geringe Tätigkeit einzelner Ortsgruppen sowie den Mangel an Menschen für die Arbeit. Dr. Sonnenfeld beantragte die Errichtung eines Parteisekretariates in Brünn und begründete die Möglichkeit, im Kreise bei 6000 jüdisch-nationalen Wählern mindestens 1000 Mitglieder für die Partei werben zu können, die dann eine dauernde und vorausblickende Tätigkeit statt der bisherigen stets improvisierten Wahlarbeit leisten könnte. Weiters besprach er kurz die Zusamensetzung und Aufgaben der Kreisleitung. Dir. Schuller wendete sich hauptsächlich gegen den Ghettogeist und die Indolenz in der Judenschaft, die nur in der jüdischen Partei Geltung und Interessenvertretung finden könne und forderte Kontrolle und Einflußnahme der jüdischen Mandatare durch die Kreisleitung. Ing. Spitz wünschte, daß die Partei auch in kultureller Hinsicht, wie in Fragen der Schule und Jugenderziehung eingreifen möge. Ing. Pick begrüßte die angeregte Herstellung eines Kontaktes zwischen Gemeindevertretern und Kreisleitung und Dr. Fischer (Mißlitz) besprach in Widerlegung eines Vorwurfes die Tätigkeit der Meßlitzer Judenschaft und deren Stellungnahme zu den bevorstehenden Gemeindewahlen. Im Schlußworte beantragte Ing. Frischer, den Abgeordneten Dr. Goldstein und Dr. Kugel schriftlichen Dank für ihre unermüdliche Tätigkeit auszusprechen, bat, dieselben für Versammlungen nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen und erörterte noch das notwendige Eingreifen der Judenschaft bei den demnächst stattfindenden Handelskammerwahlen in ähnlicher Weise wie bei den Gemeindewahlen. Sodann wurde der prinzipielle Beschluß gefaßt, bei Vorhandensein der Mittel ein Parteisekretatiat zu errichten, und folgende Kreisleitung mit dem Sitze in Brünn gewählt: Brünn: Dr. Baß, O. G. R. Dr. Birnstein, Theodor Huber, O. St. R. Ing. Mayer, Dr. Sonnenfeld, Ing. Spitz und Dir. Schuller. Znaim: Ing. Pick und Dr. Willy Samstag; Iglau: Dr. Heilig (eine Stelle offen) Mißlitz: Dr. Fischer; Třebíč: Doktor Ingwer: Pohrlitz: Moritz Spitz; Boskovice: F. Unger: Nikolsburg: Dr. Richard Teltschner und und Zwittau: L. Zwicker. Bei der nach Schluß der Versammlung vorgenommenen Konstituierung der Kreisleitung wurden gewählt: Dr. Sonnenfeld, Obmann; Dir. Schuller, Obmannstellvertreter; Th. Huber, Kassier und Ing. Spitz, Schriftführer.

A. St.

Der Keren Hajessod an der Arbeit

Erfolgreiche Kampagne in Gablonz

In Gablonz a. N. wurde soeben der Drive für den Keren Hajossod mit sehr großem Erfolg abgeschlossen. Dank der aufopfernden Arbeit des Komitees, dem sich in uneigennütziger und beispielgebender Weise Dr. Herbert Birnbaum (Teplitz-Schönau) für eine Woche zur Verfügung gestellt hat, können wir berichten, daß trotz der Wirtschaftskrise, unter der die Exportindustrie unserer Stadt sehr leidet, ein hervorragendes Ergebnis erzielt wurde. Die Judenschaft hat hier begriffen, daß es heute auf den Beitrag jedes Einzelnen ankommt und daß

die erhöhte Tätigkeit für die nationalen Fonds und somit für das Aufbauwerk in Palästina die würdigste und sinnvollste Antwort ist, die das Judentum seinen Gegnern geben kann.

Wenn beinahe 90 Prozent der Besuche mit einem positiven Ergebnis abschlossen, so ist dies auf die unermüdliche zionistische Erziehungsarbeit der lokalen Institutionen, namentlich der zionistischen Mitglieder der Kultusgemeindevertretung mit Herrn Vorsteher Siegfried Weil an der Spitze sowie WIZO und Volksverein zu danken. Es muß lobend hervorgehoben werden, daß die Aktion für den Keren Hajessod alle Kreise des Judentums unserer Stadt interessiert und erfaßt hat.

Der Erfolg der Aktion wurde bedeutend gefördert durch den Empfangsteeabend, den die hiesige Ortsgruppe der Wizo veranstaltet hat. Die Wizo hat mit dieser Veranstaltung bewiesen, daß sie als ihre vornehmste Aufgabe die Mitarbeit am jüdischen Aufbauwerk ansieht. Es war eine überaus glückliche Idee, für das Protektorat des Empfangsabends die führenden Persönlichkeiten der Gemeinde und der Logen B. B., Hort, Societé zu gewinnen. Der Abend, der außergewöhnlich stark besucht war, war ein Beweis dafür, daß die Judenschaft unseres Ortes geschlossen hinter dem Gedanken des Palästinaaufbaues steht. Der Abend verlief ungemein anregend und die Ansprache des Kultusvorstehers, Herrn Siegfried Weil, des Obmannes der Zionistischen Ortsgruppe Dr. Löwy sowie des Herrn Dr. Hoffer namens der Protektoren wurden mit großem Beifall aufgenommen. In ihrer Begrüßungsansprache dankte die Vorsitzende der Wizo-Ortsgruppe, Frau Toni Freund, den Herren Protektoren für die Uebernahme des Protektorates und setzte den Zweck der Veranstaltung auseinander. Auf die eigentliche Aufgabe des K. H. wies Herr Dr. Birnbaum in einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache hin. Die festliche Stimmung wurde noch gehoben durch den Vortrag der Arie: „O Juda, Volk des Herrn" aus Athalia von Händel durch Frau Hanna Liebstein. Die Erschienenen waren Gäste der Wizo und die Veranstalter waren in jeder Beziehung liebenswürdige Gastgeber. Die Wizodamen haben durch diese Veranstaltung und die Durchführung einer Idee ihrer Vorsitzenden, Frau Toni Freund, bewiesen, daß sie die Arbeit, die Frau Toni Freund im Interesse des Keren Hajessod in den verschiedensten Orten in uneigennütziger Weise entfaltet, anerkennen, und daß sie den von ihr vertretenen Gedanken, daß die jüdische Aufbauarbeit in Palästina heute das Primäre ist und die vornehmste Aufgabe der jüdischen Frau sein soll, vollständig teilen. Wir freuen uns, zu hören, daß das Beispiel von unserer Vorsitzenden, Frau Toni Freund, Schule gemacht hat und daß sich auch andere bewährte Gesinnungsgenossen, so Doktor Birnbaum in Gablonz und Doktor Felix Seidemann in Reichenberg ehrenamtlich dem Keren-Hajessod zur Verfügung gestellt haben. Vivant sequentes!

Dr. L.

Der Munkačer Rabbi neuerlich verurteilt

Nachspiel zu den Parlamentswahlen.

Während der heurigen Parlamentswahlen nahm der Munkačer „Wunderrabbi" Spira in der üblichen Weise gegen die Kandidatur der nationalen Judenschaft Stellung und wandte sich mit besonderem Grimm gegen Dr. Chaim Kugel, den er in einer Predigt in seiner Synagoge als „Staatsverräter" bezeichnete, der die Juden zugrunde richten wolle. Abg. Dr. Kugel reichte daraufhin gegen Spira die Klage ein, die in der vergangenen Woche vor dem Bezirksgericht in Munkač zur Behandlung kam. Keiner der Munkačer Advokaten wollte diesmal die Verteidigung Spiras übernehmen, bis sich nach langem Suchen der junge Advokat Dr. Weinberger dazu bereitfand. Spira wurde vom Gericht zu 15 Tagen Arrest verurteilt.

Zionistische Volkshochschule. Montag, 9. Dezember: Dozent Olgerd Boczkowski: Nationalproblem. Donnerstag, 12. Dez.: Doz. Prof. Dr. Salomon Goldelman: Judenfrage, ihre sozial ökonomischen und nationalen Ursachen. Beth-Haam, gold. Saal, von 19 bis 20 Uhr.

Rekurs der Tschechojuden gegen Ostrauer Kultusgemeindewahlen

Gegen die Ostrauer Kultusgemeindewahlen, über deren Ergebnis wir genau berichtet haben und die einen klaren Sieg der zionistischen Einheitsliste gebracht haben, hat am letzten Tage der Rekursfrist der „Svaz Čechů-židů" eine Beschwerde beim Bezirksamte in Mähr.-Ostrau eingebracht mit der Begründung, daß auf der zionistischen Einheitsliste fünf Ausländer gewählt wurden, was laut Ansicht der Beschwerdeführer wider die gesetzlichen Bestimmungen ist. In der Begründung wird weiters angeführt, daß „die gewählten Ausländer im Kultusrate in einzelne Sektionen gelangen, so z. B. in die Schulsektion, und auf diese Weise Einfluß gewinnen auf tschechoslowakischen Schulen (auch wenn es sich um jüdische Schulen handelt). Die Folge davon ist, daß die Jugend im nationaljüdischen Geiste, das ist also in einem unserem Staate fremden Geiste, erzogen wird".

Wir haben bereits in unseren Berichten über die Wahlkampagne darauf hingewiesen, mit welchen Mitteln gerade diese Gruppe gearbeitet hat und daß sie die Presse des Ostrauer Národní sjednocení dazu benützt hat, um die Judenschaft zu terrorisieren. Auch die Tatsache der Ueberreichung der Beschwerde gegen die Kultusgemeindewahlen mit der obenangeführten Begründung war für diese Presse ein erwünschter Grund, um neuerlich nicht nur die jüdische Schule, sondern die Kultusgemeinde und die zionistische Bewegung in gröbster Weise anzugreifen, um sie geradezu als staatsfeindlich hinzustellen. Ohne auf die Frage der Zulässigkeit des passiven Wahlrechtes für Ausländer in die Ostrauer Kultusgemeinde näher einzugehen, die, wie wir schon seinerzeit hingewiesen haben, sowohl den Statuten als auch den Kultusgemeindegesetzen entspricht, wollen wir nur darauf hinweisen, daß die Namen der Kandidaten dieser Gruppe, wie z. B. Emil Tramer, Dr. Leopold Grosz, Dr. Leopold Laufer, Alfred Herz, Joachim Gansel, Alfred Schmulowitz, Ing. Otto Traubner, Jakub Teichner, Richard Kornhauser und anderer, ein genügender Beweis dafür sind, daß die Wiegen der Väter oder Großväter dieser Herren sicherlich in eben denselben Gebieten standen wie jener Juden, denen sie das Recht absprechen wollen, trotz ihrer großen Steuerpflicht in rein jüdischen Angelegenheiten mitzusprechen, nur aus dem Grunde, weil der oder jener der Vorfahren es unterlassen hat, seinerzeit zeitgerecht um die Aenderung ihrer Gemeinde-, daher Heimatzuständigkeit Sorge zu tragen. Es wäre den obenangeführten Kandidaten bestimmt unangenehm, wollte man bei jedem einzelnen prüfen, seit wann er, bzw. sein Vater die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besitzt. Die Absicht, Glaubensgenossen (wenn wir schon auf die Ideologie dieser Gruppe eingehen, um nicht von Volksgenossen zu sprechen) in bestimmte Kategorien und Klassen auch in Fragen der Glaubensgemeinschaft einzuteilen, ähnelt zu sehr Vorkehrungen, die erst vor kurzem im Dritten Reiche getroffen wurden, als daß man sich mit diesem Beginnen näher befassen müßte. Die Judenschaft Ostraus ist sich dessen bewußt, welche Sünde an ihr durch die ständige Hetze in der judenfeindlichen Presse begangen wird. Es ist kein Zweifel darüber, daß auch jene Wähler, die im Wahlkampfe dem Terror unterlegen sind, heute einsehen müssen, daß diese Gruppe in der Kultusgemeinde keine anderen Ziele verfolgt, als demonstrative Fensterpolitik zu betreiben. Wie ernst es diesen Herren um ein Kompromiß ging und wie ernst die Argumentation war, man müsse die großen Wahlkosten unter allen Umständen verhüten, beweist dieser eingebrachte Rekurs, der nichts anderes bezwecken soll, als neuerliche Wahlen heraufzubeschwören und neuerlich die Kultusgemeinde zu einem Gesamtkostenaufwande der Wahlen zu zwingen.

Wir werden es nicht unterlassen, auch weiterhin über diese „für das Wohl des Judentums" geführte Tätigkeit dieser Gruppe zu berichten.

Zel.

An die jüdischen Eltern!

Die Soziale Anstalt der Jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags hat eine fachmännisch geleitete Berufsberatungsstelle ins Leben gerufen, die den jüdischen Jugendlichen die Berufswahl erleichtern soll.

In den Aufgabenkreis der jüdischen Berufsberatungsstelle gehören:

1. die Eignungsuntersuchung der Zehnjährigen vor Eintritt in die Mittelschule, um den richtigen Schultypus zu wählen, welcher der Begabung des Kindes am besten entspricht,
2. die Eignungsuntersuchung der Vierzehnjährigen, der Bürgerschüler und Quartaner, um zu entscheiden, ob ein Uebertritt in eine handwerkliche Lehre, der Besuch einer Fachschule oder ein Weiterstudium zu empfehien wäre,
3. die Berufsberatung der Abiturienten,
4. die Beratung derjenigen Jugendlichen, die in der Schule oder im Beruf Schwierigkeiten haben,
5. die Berufsberatung aller Jugendlichen, die eine berufliche Vorbereitung (Hachscharah) für Palästina oder eine sonstige Umschichtung anstreben.

Zur Erfassung der heurigen jüdischen Entlaßschüler werden demnächst in den Schulen die notwendigen Vorarbeiten getroffen und alle Eltern hievon rechtzeitig verständigt werden. Bereits der Schule entwachsene Jugendliche, die sich für einen bestimmten Beruf noch nicht entscheiden konnten, können täglich zwischen 9 und 12 Uhr vormittags und 5 und 6 Uhr nachmittags zur Eignungsuntersuchung und Beratung angemeldet werden.

Für die psychotechnische und vertrauensärztliche Untersuchung sowie für die, alle spezifisch jüdischen Fragen bei der Berufswahl berücksichtigende Beratung wird ein niedriger Regiebeitrag verlangt, von dem Minderbemittelte zur Hälfte oder völlig befreit werden können.

Falls der Jugendliche eine Lehrstelle wünscht, wird ihm diese kostenlos besorgt werden.

Die Leitung der jüdischen Berufsberatungsstelle hofft, daß alle jüdischen Eltern von der segensreichen Einrichtung einer modernen Berufsberatungsmöglichkeit Gebrauch machen werden, um unserer Jugend eine bessere, lichtvollere wirtschaftliche Zukunft zu sichern.

Leitung der Berufsberatungsstelle am Jüdischen Sozialen Institut, Praha V., Jáchymova 3. Telephon 628-3-1.

TARBUTH

Hebräische Lehrbücher. Die Tarbutorg. empfiehlt folgende Lehrbücher: Für Kinder: Sefer Hajeled à Kč 12.—, Mikraah Alef: à Kč 17.—; für Erwachsene Dibru Ivrit Kč 22.—; Aleh Kč 19.—, Laschon wasefer Kč 14.—, Iwril Lebogrim Kč 15.—, Hamatchil 19.—, Safa Waarec Kč 12.—. Wörterbücher: Grasovsky hebr.-deutsch Kč 19.—. Torczyner deutsch-hebr. Kč 21.—. Torczyner, große Ausgabe, Kč 88.—. Die Preise verstehen sich exkl. Porto. Die genannten Bücher besorgt die Tarbutorg. Praha XV., Doudova 316, gegen Vorausbezahlung. — Tarbutsteuer. Die Leitung der Tarbutorganisation hat beschlossen, alle Vereine und Korporationen zu ersuchen, daß Sie beim Verkaufe von Eintrittskarten für verschiedene Veranstaltungen 20 Heller bei jeder Eintrittskarte als Tarbutsteuer zuschlagen und die hiedurch gewonnenen Beträge der Tarbutorganisation abführen. Iton chaj im milon chaj: Die diesmonatliche Nummer erscheint am 14. d. M. im goldenen Saale des Kaffee Aschermann mit einer reichen Bilderbeilage. Mitwirkende: Zakai, Neumann, Boas Margolin usw. Eintritt Kč 2.—, für Studenten Kč 1.—. — Für Hebräisch und Tarbut: Eli Landesmann vom Tech. Lawan unterrichtet in Velka Bytča und Puchov unentgeltlich hebräisch. Die Schüler sind verpflichtet, das Honorar der Tarbutorganisation abzuliefern. — Radioapparate für die hebr. Schulen in Karpathorußland. Die Tarbutorganisation würde gerne die hebr. Schulen in Karpathorußland mit Radioapparaten ausstatten und ersucht jene Freunde des hebr. Schulwerkes, welche Apparate schenken, oder Besitzer von Radiogeschäften hiezu veranlassen könnten, um freundliche Adressenangabe. — Jede Chanukahfeier mit mindestens einer hebräischen Programmnummer. Hebr. Programmnummern sind bei der Tarbutorganisation Praha XV., Doudova 316, gegen Voreinsendung von Kč 2.50 in Marken zu bekommen.

Filmwoche

Wiener Lustspiel „4½ Musketiere" mit den jüdischen Künstlern Felix Bressart, Otto Wallburg, Szöke Szakall.

Palästinensischer Film: „Das Land der Verheißung."

Tschechischer Film: „Maryša."

Oesterreichischer Film: „Episode."

Amerikanische Filme: „Der Ruf der Wildnis", „Die hohe Wette", „Der Tanz der Liebe" „Die letzten Tage von Pompeji", „Es gab einmal zwei Schelme", „Viva Villa", „Die Insel der Meuterer", „Die trüben Gewässer von Panama", „Menschen in Weiß", „Markt der Eitelkeiten", „Kardinal Richelieu".

Englische Filme: „Der unbekannte Gast", „Du bist meine Einzige", „Madame Dubarry".

Russischer Film: „Der neue Gulliver".

Französischer Film: „Die Geheimnisse von Paris."

Deutsche Filme (Arier-Paragraph): „Mazurka", „Liebesleute", „Ein ganzer Kerl", „Die Christl von der Post", „Die ganze Welt dreht sich um Liebe", „Pygmalion", Leutnant Bobby", „Taifun", „Zigeunerbaron", „Der grüne Domino", „Einer zuviel an Bord", „Musikus Florian".

Der čsl. Film „Maryša" wurde in der vergangenen Woche in Prag uraufgeführt und erzielte eine herzliche Aufnahme beim Publikum. Schöne Bilder, gefühlsreiche tschechische und slowakische Volkslieder, urwüchsige Landgestalten aus der „mährischen Slowakei" und buntbewegte Volkstrachten geben sich in der aus den Werken der Brüder Mrštik bekannten Handlung ein Rendezvous.

— d. i. —

TURNEN UND SPORT

Landeskonferenz des Makabi Erez Israel

Knappe Mehrheit für Brünner Kongreßbeschluß

Die Landeskonferenz des palästinensischen Makabi wurde nach Annahme von Resolutionen geschlossen, in denen die Schaffung eigener Hachscharah-Kibbuzim des Makabi, eine entsprechende Vertretung des Makabi in den Palästina-Aemtern und Zuteilung von Zertifikaten an Makabim im Verhältnis zur Zahl der auf Hachscharah befindlichen Mitglieder gefordert wird.

Nach lebhafter Debatte über die Brünner Beschlüsse betreffend das Verhältnis zur Zionistischen Organisation wurden diese Beschlüsse mit 43 gegen 37 Stimmen gutgeheißen. Die Weltleitung wird aufgefordert, eine außerordentliche Weltkonferenz zwecks endgültiger Klarstellung dieser organisatorischen Frage einzuberufen.

Es wurde eine Arbeitskommission eingesetzt, mit der Aufgabe, den Olim des Makabi Arbeit zu beschaffen. An die Makabim der ganzen Welt wurde der Appell gerichtet, die Siedlungsaktion für Kfar Hamakabi energisch zu fördern. Die Konferenz sprach sich einmütig und entschieden gegen eine Teilnahme jüdischer Sportler an der Berliner Olympiade 1936 aus.

II. Makabi-Winterspiele 1936

Im Rahmen der II. Makabi-Winterspiele finden in Banská Bystrica verschiedene gesellschaftliche Veranstaltungen statt. An der Festakademie im Nár. dom nimmt u. a. die Meisterriege des VAC. Budapest teil, mit dem erstklassigen Turner von europäischem Ruf Sárkány an der Spitze. Ein Abend jüdischer Kunst wird viele jüdische Künstler aus der Tschechoslowakei vereinigen. Dr. Max Brod kommt zu den Winterspielen nach Banská Bystrica und wird über aktuelle Fragen des Judentums sprechen. Während der Winterspiele werden im hiesigen Kino ständig Palästina-Filme laufen. Am 23. Feber findet im Nár. dom ein Repräsentations-Ball statt. Den Plakatwettbewerb der II. Winterspiele gewann der Entwurf des einheimischen Architekten Ing. Kraus. Im Laufe dieser Woche wird das Plakat, zusammen mit der Broschüre der II. Winterspiele in Druck gegeben und in spätestens 14 Tagen gelangen sie an sämtliche Kreise des Makabi zur Versendung. — Die Vorarbeiten des Organisationsausschusses sind in vollem Gange und machen gute Fortschritte. Ständig kommen an das Sekretariat neue Anfragen und Anmeldungen. Die Kreisleitung des čsl. Makabi entsendet schon jetzt einen bewährten Mitarbeiter nach Banská Bystrica, der die Leitung des Sekretariats der II. Winterspiele übernimmt. Die Wintersportsektion des Makabi Banská Bystrica unternahm diesen Sonntag ihren ersten Ausflug zur neu errichteten Makabi-Hütte und fand etwa 60 cm Schnee, also gute Bedingungen zum Skilaufen vor.

III. Dr. Singer-Memorial

Am 8. Dezember im Axabad.

Das sonntägige Meeting des Hagibor Prag, mit dem er nun zum dritten Male das Andenken des ersten jüdischen Abgeordneten in der Tschechoslowakei, Doktor Singer, ehrt, wird das Ereignis der Hallen-Schwimmsaison 1935/36 werden. Durch eine erstklassige Besetzung ist der sportliche Erfolg des Meetings gegeben. Neben sämtlichen Schwimmern des čsl. Meisterklubs Hagibor starten tschechische Schwimmer aus Prag und Brünn, die čsl. Rekordwoman Würfel und die Zöglinge der Bar Kochba Bratislava, die heuer überlegen die čsl. Zöglingsmeisterschaft gewannen. Im „Großen Preis von Prag" über 400 m Freistil trifft der langjährige čsl. Meister und vielfache Rekordmann Getreuer auf Kašparek (VS. Brno) und Vondřejc (Sparta). Weiters starten die deutschen Kunstspringer Leikert und Bienert neben den Slavianern Nesvadba und Kacl. Sehr interessant dürfte das 200-m-Brustschwimmen werden, in dem der čsl. Rekordmann Abeles auf die deutschen Provinzschwimmer Erbert u. Effenberger trifft. Zum Schluß findet ein Wasserballspiel zwischen dem čsl. Meister Hagibor gegen APK. und der Hagiborzöglinge gegen ihre Altersgenossen der Bar Kochba Bratislava statt. Das Interesse der Zuschauer wird sicher auch der Start der Kleinsten des Hagibor finden, die, 40 Kinder ungefähr, beweisen werden, daß sie im Hagibor eine tüchtige sportliche Ausbildung genießen.

Im Rahmen des Meetings findet ein Zöglingsklubkampf zwischen Hagibor und Bar Kochba Bratislava statt. Am letzten Sonntag starteten die Preßburger beim Internationalen Meeting der Hakoah Wien und hatten dort große Erfolge, die auch von der österreichischen Presse voll anerkannt wurden. Baderle gewann das Rückenschwimmen, Frucht 100 m frei in 1:05 Minuten! Frucht wird Sonntag in Hájek, der beim Zöglingskampf gegen Sparta 200 m frei in 2:31 Min. (!) schwamm, einen ebenbürtigen Gegner über 400 m Freistil finden. Dr. Steiner wurde in Wien Dritter im 100 m-Freistilschwimmen in 1:02.2 Min., Abeles Vierter über 200 m Brust in 1:19.4 Min. und Karpeles (Bar Kochba Brünn) belegte in 1:36 Min. den 3. Platz im 100 m-Brustschwimmen Damen. Frl. Deutsch (Hakoah Wien) stellte über 400 m Freistil um Handschlag hinter der čsl. Rekordwoman Schramek einen neuen österreichischen Rekord auf.

Makabi Hazair Erez Israel. Am 6. bis 7. Dezember findet in Daganiah, wo sich eine Gruppe des Deutschen Makabi Hazair von 50 Chawerim befindet, der 2. Kinus aller Olim des Makabi Hazair statt. Dieser Kinus wird eine weitere Klärung in allen gesellschaftlichen und politischen Fragen bringen. Die Referate werden Friedel Rubinstein und Bobby Loewenstamm (beide Daganiah), Schragi Eidelmann (Jerusalem), Poldo Reiß (Kwuzah Makabi Hazair (CSR.), Raanana) und Leo Czuczka halten.

Nordmährischer Makabigau. Die für den 8. Dezember angesetzte Gautagung in Vitkovice mußte verschoben werden und dürfte voraussichtlich am 15. Dezember in Mor.-Ostrava (anläßlich der Turnakademie des Ostrauer Makabivereines) stattfinden. Nähere Mitteilungen erhalten die Gauvereine rechtzeitig. Am 25. Jänner 1936 findet die Turnakademie des Oderberger Makabi statt.

Makabi Plzeň. Die diesjährige Generalversammlung findet am 8. Dezember um 10 Uhr vorm. im Sitzungssaale der Israel. Kultusgemeinde statt.

Brüx. Durch ein unliebsames Versehen wurde im Bericht der letzten Nummer dieses Blattes der Name unseres Turnbruders Fritz Neumann nicht genannt. Da derselbe in hervorragender Weise zum Gelingen der Akademie beigetragen hat, sprechen wir ihm unseren Dank aus. HW.

Komotau: Wir hatten Gelegenheit, Beda Brüll bei uns begrüßen zu können. Am 25. November hielt er in einer Mitgliederversammlung ein ausführliches gediegenes Referat über Ziele und Aufgaben des Makabi. An seine Ausführungen knüpfte sich eine rege Aussprache. Der Abend brachte viele Anregungen.

Jüdisches Jugend und Sportheim am Keilberg. Wir haben in der Vorwoche ein Weekend mit günstigen Sportverhältnissen prophezeit. Das Wetter hat unser Versprechen nicht gehalten. Es hat getaut. Aber immerhin sind 20 cm alter Schnee geblieben, so daß noch gute Vorbedingungen für eine feine Skibahn gegeben sind. Diese Aussicht und der Bunte Abend werden sicher schon Samstag viel Gäste ins Heim ziehen.

PRAG

Veranstaltungskalender.

7. Dezember, **Wizo:** Oneg Schabath. Wizoheim, Kamzikova 3. 17 Uhr.
7. bis 22. Dezember, **Jüd. Schulverein:** V. Chanukkah-Wohlfahrtsbazar, Café Aschermann, blauer Saal.
10. Dezember, **Zion. Distriktskomitee u. Volksv. Zion:** Vortrag Willy Schönfeld: Die Zukunft nuserer Jugend, Berufsumschichtung und Berufsberatung. 20 Uhr, gold. Saal, Café Aschermann.
11. Dezember, **Gdud KKL.:** Neschef, blauer Saal, Café Aschermann.
12. Dezember, **AGSZ.:** Eröffnungsfeier des neuen Heims in der Hradební ul. (früh. English College).
14. Dezember, **Jüd. Frauenverein:** Chanukkahfest für Kinder, 16 Uhr.
14. Dezember, **Tarbuth:** Iton Chaj im Milon Chaj, 20 Uhr im Café Aschermann.
21. Dezember, **Hechaluz Hamisrachi:** Neschef-Chanukkah, Café Aschermann, 19,30 Uhr, blauer Saal.
22. Dezember, **Brit Ivrith:** Chanukkah-Abend. Blauer Saal, Café Aschermann, 20 Uhr.

Dr. Emil Kraus gestorben

Am 3. d. M. starb in einem hiesigen Sanatorium nach kurzer schwerer Krankheit unser Gg. Zahnarzt Dr. Emil Kraus. Er gehörte der zionistischen Bewegung seit seiner Jugend an, war als Student eifrig im Kreise des Prager „Theodor Herzl" tätig, gehörte zu den Gründern der „Židovské Zprávy" und blieb auch weiterhin ein treuer und verläßlicher Zionist. Er war ein lieber Mensch, den alle lieb hatten, lustig, stets zu Scherzen aufgelegt. Sein aufrechtes Wesen, sein kluger Kopf, sein edles, immer hilfsbereites Herz sicherten ihm überall die größte Wertschätzung und Sympathie als Arzt und Mensch. Die Nachricht von seinem Tode hat uns alle erschüttert, noch vor einigen Wochen haben wir mit ihm gesprochen, keiner ahnte, wie bald er uns verlassen wird. An seiner Bahre trauern seine Gattin und seine beiden im jugendlichen Alter stehenden Kinder sowie vier Geschwister. Die Beerdigung fand am 5. d. M. am Straschnitzer Friedhof statt. Seine Freunde werden dem Verblichenen ins Goldene Buch des KKL. eintragen lassen.

Einen Abend jüdischer Dichter veranstaltete Poale Zion am 31. November. Es las Ernst Feigl eine stimmungsvolle, mit Prager jüdischem Lokalkolorit getränkte Stelle aus einem Roman und eine in gewisser Hinsicht analoge, ins Pathetische gehobene Szene aus seinem Don-Juan-Spiel. Georg Mannheimer las starke, in Klang wie in Gedanken, packend pointierte Gedichte aktuellen Inhalts, Fr. Gottlieb las Gedichte aus seinem neuen Buch „Bílý plamen", echte Neuschöpfungen eines sprachbegnadeten Dichters, Arthur Heller las ein Kapitel aus einem Detektivroman mit packenden Schilderungen eines Judenpogroms in Wien, ein Prager beschreibendes Gedicht und eine Stelle aus einem philosophischen Werk, und gab damit Proben seiner erstaunlichen Vielseitigkeit. Der Abend war gut besucht und ein voller Erfolg.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Zionisten weiht Donnerstag, den 12. Dezember um 20 Uhr 15 ihr neues Heim in der Hradební ul. (früheres (English College) ein. Im Rahmen der Feier spielt der blinde jüdische Geiger Nikolaus Groß. Mitglieder und Freunde der AGSZ. herzlich willkommen.

„Die berufliche Zukunft unserer Jugend." Ueber dieses hochaktuelle Thema spricht am 10. Dezember um 20 Uhr im Goldenen Saal des Café Aschermann als Gast des Zionistischen Distriktskomitee und Volksvereins Zion der Leiter der neugeschaffenen Berufsberatungsstelle am Jüdischen sozialen Institut, Willi Schönfeld, ein bekannter Fachmann auf dem Gebiete der Berufsberatung und angewandter Psychologie. Der Vortrag wird alle Fragen behandeln, die mit der Berufswahl der jüdischen Jugend zusammenhängen und wird für alle jüdischen Eltern und Freunde unserer Jugend von größtem Interesse sein.

Gdud. KKL. Mittwoch, den 11. Dez. Beginn des Imiwettbewerbs. Intensivste Beteiligung aller Gruppen und Einzelner selbstverständlich. Viele schöne Preise!

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Donnerstag, den 12. Dezember präzise 8 Uhr Vortrag Kurt Neuner: „Ein Blick hinter die Kulissen", Duo Stein: Gesang, am Flügel Dr. Lang. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Chanukkahfest des Jüdischen Frauenvereins. Kinder, welche sich mit Vorträgen beteiligen wollen, mögen sich melden bei Fr. Meißner, Prag I., Dušní 1, Tel. 621-65.

Der Verein jüdischer Arbeiter in Prag hält seine Dienstagversammlung im neuen Vereinslokale Restaurant „Kotva", I., Revoluční tř. 1a ab. Dortselbst veranstalten wir den Unterhaltungsabend mit Programm und Tanz, Geschenkverteilung am Samstag, dem 7. d. M. um 8 Uhr abends. Gäste willkommen.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Danksagung. Stkpk. Herrmann Grün spricht allen lieben Freunden und Bekannten, die ihm zu seinem 70. Geburtstag ihre Glückwünsche übermittelten, den herzlichsten Dank aus.

BRÜNN

Konstituierung der Brünner Gemeindevertretung

Die fortgesetzte Sitzung für die Konstituierung der neuen Gemeindevertretung, die für die Brünner Judenschaft von besonderem Interesse war, fand am 2. d. M. im neuen Sitzungssaale statt. Dieselbe wurde vom Alterspräsidenten Stkpt. Hermann Grün, dem ältesten Mitglied der Gemeindevertretung und dem Vertreter der vereinigten jüdischen Parteien, mit besonderem Geschick und Takt geleitet, wie dies auch die bei Vergebung der Stadtratsmandate sich abspielenden, ziemlich erregten Szenen erforderten. Der bereits gewählte und von der Regierung nunmehr bestätigte neue Bürgermeister, Dr. Ing Rudolf Spazier, hielt eine programmatische Rede, die in einem Bekenntnis zur Demokratie ausklang. Der Vorsitzende dankte dem Bürgermeister in tschechischer und deutscher Sprache und wünschte ihm zur Erreichung seiner Ziele den besten Erfolg. Bei Durchführung der Stadtratswahlen entfiel von 29 Mandaten eins auf den bisherigen verdienstvollen Vertreter der vereinigten jüdischen Parteien, Dr. Karl Sonnenfeld, u. zw. diesmal auf die ganze Zeit der Mandatsdauer. A. St.

Jüdische Frauenorganisation, Fünf-Uhr-Tee. Ein Rekordbesuch, für den sogar der große Stadionsaal sich als zu klein erwies, gestaltete diesen Fünf-Uhr-Tee mehr noch als in den vergangenen Jahren zu einem gesellschaftlichen Ereignis im jüdischen Leben Brünns. Diesmal standen auch die Darbietungen des reichhaltigen Programms fast durchwegs auf künstlerischer Höhe. In erster Linie gilt dies von der Cello-Virtuosin Regine Schein, die den kunstverständigen Teil des Publikums durch die technische Beherrschung des Instrumentes und namentlich in den prachtvollen jüdischen Stücken von Bloch und Stutschewsky durch Innigkeit und Vertiefung ihres Spiels bestach. Die erst jüngst gewürdigte Opernsängerin Else Fink (D. Th.) und der herzlich begrüßte Gast, Kammersänger Ad. Fischer (Landesth. Prag) gaben in Opernarien neuerliche Proben ihrer gereiften Gesangskunst. Für den heiteren Teil des Programms sorgten: Wanda Zitová (Tsch. Th.) mit Chansons, die sie dezent und mit bestrickendem Liebreiz sang, und die im letzten Moment statt eines Conferenciers gewonnenen Melo-Parodisten (aus dem ehemaligen Hanigun), die in Einzelleistungen und als Jazz-Trio köstliche Parodien brachten. Etwas Jüdisches aus diesem Genre blieben sie leider schuldig. Anny Tschiassny-Haas wirkte als spanische Tänzerin bloß durch das Groteske von Bewegung und Maske. Einen schönen Abchluß fand das Programm durch den entzückenden Tanz (zu Webers: Aufforderung zum Tanz) einer Mädchengruppe des Makabi, wobei sich namentlich der Vortänzer J. Mautner und die kleine Solotänzerin Hansi Kreiner hervortaten, dann durch äußerst exakt aufgeführte Akrobatik-Uebungen einer Männergruppe des Makabi. Die Klavierbegleitung besorgten wie immer mit Geschick und Routine die Herren Bachner und Beron. Der Erfolg war ein starker und machte sich in stürmischen Beifallskundgebungen geltend. Der Jüd. Frauenorganisation, die allein in Brünn imstande ist, ein so zahlreiches jüdisches Publikum aus allen Lagern zu vereinigen, kann die Anerkennung für ihre Mühe um diesen Abend nicht versagt werden. Den schönsten Lohn wird sie jedoch in einem ansehnlichen Reinerträgnis für ihre sozialen Institutionen finden. A. St.

Jüdische Kreditgenossenschaft. Die jüdische Kreditgenossenschaft G. m. b. H. teilt mit, daß sie am 1. Dezember d. J. von der Salzamtsgasse in ihre neuen Lokale im Gebäude der Kultusgemeinde Koliště 57, II. Stock, übersiedelte.

Von der Zionistischen Organisation. Am 27. November fand die erste und konstituierende Sitzung der bei der Generalversammlung gewählten Leitung der Zionistischen Organisation in Brünn statt. Der Ausschuß konstituierte sich wie folgt: Obmann: Dr. Josef Kapp, Obmannstellvertreter: Dr. Paul Bandler und Dr. Otto Ticho; Kassiere: Josef Böhm und Fritz Söffer; Schriftführer: Erwin Elbert. Aus den Mitgliedern der Leitung wurde ein Arbeitsausschuß gewählt, dessen Vorsitz der geschäftsführende Obmann Dr. Otto Ticho innehat. Gleichzeitig wurden Referenten für alle zionistischen Arbeitszweige bestellt.

Zionistische Kreisleitung. Sonntag den 1. Dezember fand eine Sitzung der Zionistischen Kreisleitung in Brünn unter Vorsitz des Obmanns Herbert Buchsbaum statt, in der Berichte über die durchgeführten Arbeiten erstattet wurden. Es wurde referiert, daß in der abgelaufenen Zeit eine Reihe von Ortsgruppen besucht und Maßnahmen zur Stärkung der Organisation durchgeführt wurden. Für die nächste Zeit wurde ein genaues Programm aufgestellt.

Makabi-Abend. Der Makabi veranstaltet am Sonntag, dem 8. Dezember um 20½ Uhr im Café Esplanade einen Kulturabend, zu dem die Mitgliedschaft und Freunde der Makabibewegung herzlichst eingeladen sind. — J. a. Lese- und Redehalle. Wir teilen mit, daß die Promotion unseres A. H. Richard Elbert am Samstag, dem 7. Dezember um 12½ Uhr an der juridischen Fakultät der Masarykuniversität in Brünn stattfindet. — Verein Jüdische Schule. Dem Geist der Zeit folgend, sieht der Verein Jüdische Schule auch in diesem Jahre von einer kostspieligen Veranstaltung ab, deren Erträgnis infolge der hohen Kosten nur zu einem kleinen Bruchteil dem eigentlicenh Zwecke zugeführt werden kann. Der Verein Jüdische Schule wendet sich wieder an die Jüdische Oeffentlichkeit mit der Bitte durch eine Ablösespende zur Erhaltung und Ausbau des jüdischen Schulwesens in Brünn beizutragen. — Kinder-Chanukkahfeier. Der Makabi Hazair veranstaltet am Sonntag, dem 15. ds. im großen Dopzsaal eine Kinder-Chanukkahfeier mit einem reichhaltigen Programm. Zur Aufführung gelangt eine Revue. — Abend der Allgemeinen Zionisten. Der nächste Abend findet am 22. ds. im Café Esplanade statt. Am Programm: Gesprochene Zeitung.

Auflegung der Ständigen Wählerverzeichnisse. Vom 15. bis zum 21. Dezember werden wieder die Wählerverzeichnisse zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt. Die National-jüdische Vereinigung (Reklamationsabteilung) richtet schon heute an die jüdische Bevölkerung die Anforderung, sich zu überzeugen, ob die Eintragung richtig vorgenommen wurde.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, den 8. ds., Lichtbildervortrag Dr. G. Pick: „Fahrt im westlichen Mittelmeer".

BRATISLAVA

VERANSTALTUNGSKALENDER

7. Dezember: Ahavath Zion: Prof. Dr. Max Bernstein: „Heine, sein Leben und sein Werk."
7. Dezember: Poale Zion: Gesprochene Zeitung.
8. Dezember: Slow. Nationaltheater: Große Turnakademie des Makabi, Matinee.
8. Dezember: Histadruth Iwrith: Hebr. Vortrag: „Mordechaj Reiß: „Mendale Mocher Sforim."
9. Dezember: Poale Zion: Meeting. Redner: Ing. A. Reiß (Warschau), Mitglied des AC.
15. Dezember: Zionheim, Kulturabend der Liga f. d. arb. E. I.: „Radio-Sendung."
15. Dezember: Misrachistischer Frauen- und Mädchenverein „Mirjam": Kinderfest.
16. Dezember: Waad Hair Hazioni: Vollvers.
22. Dezember: Turnakademie des „Hapoel".

Vortrag Sammy Gronemann. Der Name Sammy Gronemann erwies sich auch in Bratislava von ungewöhnlicher Werbekraft. Lange von Beginn war der große Saal des Gremiums derart überfüllt, daß die Eingangstüren auf polizeiliche Weisung geschlossen werden mußten. Hunderte Besucher waren dadurch gezwungen, umzukehren. Bot somit die Versammlung schon äußerlich ein höchst eindrucksvolles Bild, dann war die Wirkung, die von dem Vortrag selbst ausging, schlechthin überwältigend. Man wird sich kaum an ein zionistisches Meeting in Bratislava erinnern können, das einen gleich großen Widerhall beim Publikum gefunden hat. Sammy Gronemann, der vom Vorsitzenden des Ahavath-Zion-Vereins, Dr. Emil Büchler, begrüßt und gefeiert wurde, sprach über das Thema: „Das jüdische Volk auf der Weltbühne." Das Publikum lieferte sich willig dem Zauber dieser Persönlichkeit aus und überschüttete den Redner mit nicht endenvollendem Beifall. J. k.

Gesprochene Zeitung des Ahavath Zion. Die neueste Nummer der „Gesprochenen Zeitung", die von dem

Ahavath-Zion-Verein am 1. Dezember veranstaltet wurde, war von großem Erfolg begleitet. Die Vereinsleitung war bemüht gewesen, dem Mitarbeiterstab der Zeitung neue Kräfte zuzuführen, die zusammen mit den schon bewährten Mitarbeitern dem Abend zu einem starken Eindruck verhalfen. Die Chefredaktion lag auch diesmal, wie zuletzt, in den Händen des Dr. Otto Löbl, der sich seiner Aufgabe mit gewohnter Meisterschaft entledigte. Dr. Löbl sprach auch den Leitartikel, der in einer Ermahnung zur intensiveren zionistischen Arbeit gipfelte. Von den einzelnen Mitarbeitern seien vor allem Dr. M. Kerekes und J. Sum hervorgehoben. Ersterer las eine kurze, aber inhaltsvolle Abhandlung über „Die philosophischen Vorläufer des Nationalsozialismus". Die feine und geistreiche Behandlung dieses schwierigen Themas sicherte dem Redner starken Beifall. Volle Zustimmung fand auch J. Sum, der über „Zionistische Aktualitäten" sprach. Im Feuilletonteil erzählte Sigmund Brand die Geschichte seines Zionistenschekels, den er im Jahre 1917 während seiner Kriegsgefangenschaft in Wladiwostok erwarb. Felix Messinger lieferte den humoristischen Beitrag, und MUSt. Wollmann einen kurzen hebräischen Aufsatz, die beide vollen Anklang fanden. Besonderen Beifall erweckte auch das Referat von JUC. Jizchak Rosenberg, der in einer slowakischen Rede die historische Bedeutung Daganiahs würdigte, während Elvira Komlosi eindrucksvoll zwei Proben aus dem soeben erschienenen Daganiah-Buch von Josef Baratz las. j. k.

Vollversammlung der Ortsgruppe der Jüdischen Partei. Am 1. Dezember fand eine gut besuchte Vollversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Jüdischen Partei statt. Der Vorsitzende, Oberrat Ing. E. Schwarzbart, wies in einem ausführlichen Berichte auf die wichtigsten Ereignisse der letzten Arbeitsjahre hin, insbesondere auf die erzielten Erfolge bei den Wahlen ins Parlament und in den slowakischen Landtag. Dr. Otto Löbl hielt sodann ein ausgezeichnetes Referat über die Politik der Jüdischen Partei. Architekt Desider Quastler erstattet den Kassabericht. Hierauf folgte der interessante Bericht des Stadtrates Direktor Isidor Knöpfelmacher, in dem auf die Wichtigkeit der Tätigkeit der jüdischen Vertreter im Stadtrate und in den einzelnen städtischen Kommissionen hingewiesen wurde. Das Mitglied der Rechtsfachkommission, Dr. Bernath Fürst, erstattete den Bericht über seine Tätigkeit in dieser Kommission. Herr Moritz Rosenbluth berichtet über die Tätigkeit in der Wohnungskommission und Herr Dr Franz Oehler über die Tätigkeit in der Gesundheitskommission. Die Anwesenden nahmen diese Berichte mit Beifall zur Kenntnis und es wurde festgestellt, daß es den jüdischen Vertretern gelungen ist, die Judenschaft vor Unrecht zu schützen und sich für die gerechten Forderungen derselben mit Erfolg einzusetzen. Unter großem Beifall fordert Abg. Reisz die Anwesenden auf, im Sinne der Ausführungen des H. Dir. Knöpfelmacher die Jugend im jüdischen Geiste und in der hebräischen Sprache zu erziehen. Er beantragt die Schaffung eines Stipendiums für jene Schüler und Studenten, die die besten Erfolge in der hebräischen Sprache und Literatur aufweisen. Dir. Kraus verlangt mehr Propaganda-Tätigkeit zur Herstellung des Kontaktes mit der Wählerschaft. Auf Antrag des Ing. Adolf Lackner wurde der abtretenden Leitung das Absolutorium erteilt. Auf Antrag des H. Winterstein wurde folgende neue Leitung per Akklamation gewählt. Ehrenpräses: Moritz Reisner, Präses: Stadtrat Dir. Isidor Knöpfelmacher, Geschäftsführender Präses: Dr. Otto Löbl. Vizepräses: Dr. Bernath Fürst, Neudek, Jedlin und Friedrich Linkovitz. Sekretär: Dr. Erwin Müller. Schriftführer: Ernst Süßholz. Kassier: Erich Reis. Kontrollore: Dir. S. Kraus und Artur Friedler. Ex offo: Abg. Dr. Reisz, Ing. Emil Schwarzbart und Eugen Winterstein, als Mitglieder der Kreisleitung. Außer diesem wurde ein 25gliedriger Ausschuß gewählt. Dir. Knöpfelmacher, Dr. Löbl und Doktor Fürst danken für das Vertrauen und versprechen, auch weiterhin ihre weitgehendste Mitarbeit. Es wurde festgestellt, daß das Sekretariat für die Parteimitglieder täglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Parteilokale, Venturgasse Nr. 8, amtiert, worauf der Vorsitzende die Versammlung schloß. Hermann Kaczver.

Der Makabi veranstaltet am 8. Dezember l. J. eine großzügig organisierte Akademie im Slov. Nationaltheater. Als Festredner wurde Dr. Vojtech Winterstein aus Banovce gewonnen. Beginn präzise 10.15 Uhr.

GEMEINDEN

Aussig. Im Verlaufe seiner Tournee durch die Tschechoslowakei hielt Herr S. Gronemann auch in Aussig seinen berühmt gewordenen Vortrag „Das jüdische Volk auf der Weltbühne". Der Vortrag, der als Veranstaltung des Teplitzer Arbeitskreises gedacht war, war außerordentlich gut besucht. Ueber den Vortrag selber, der in der „Selbstwehr" schon öfters besprochen wurde, brauchen wir demnach nicht viel zu schreiben. Das eine sei nur gesagt, daß wir in Aussig noch wenige so geistvolle, geradezu geistsprühende Vorträge gehört haben wie diesen. Das Publikum dankte dem Redner durch herzlichen Beifall, der zeigte, daß die Worte Gronemanns auf verständnisvolle Zuhörer gewirkt hatten.

Böhm.-Leipa. Am 26. ds. M. hielt als Gast der hiesigen zion. Ortsgruppe Herr Prof. Dr. Bergenbaum einen Vortrag über das Thema: „Wie erziehen wir heute das jüdische Kind." In seinem umfassenden Referate behandelte der Redner dieses schwierige Problem vom moralischen, sozialen und wirtschaftlichen Standpunkt und gab ein klares Bild der seelischen Not eines jüdischen Kindes von heute. Besondere Aufmerksamkeit wendete er Karpathorußland und dem hebräischen Schulwesen zu. Der Vortrag fand bei allen Anwesenden vollste Anerkennung. Nächsten Tag verweilte Prof. Bergenbaum im Heim unserer Blau-Weißen, wo er mit den Jugendlichen Fühlung nahm.

Brüx. Die hiesige Wizo veranstaltete gemeinsam mit dem Techeleth Lawan und Mitgliedern der hiesigen Plugah am 29. Nov. den ersten Oneg-Schabat-Abend welcher als äußerst gelungen zu bezeichnen ist. Herr Rabbiner Dr. Halberstam erläuterte in vorzüglicher Weise den Sinn des Oneg Schabat und las im Anschlusse daran aus der Legende des Bal Schem „Das dreimalige Lachen". Die Jugend brachte Chorgesänge, Sprechchöre und tanzte zum Schluß Horah. Es wäre nur zu wünschen, daß dem äußerst gelungenen ersten Versuche bald weitere folgen. Tg.

Karlsbad. Am 23. November veranstaltete der Waad hatarbuth, Karlsbad die Einweihungsfeier seiner zwei neuen Lehrzimmer für Hebräischunterricht. Außer dem Rabbiner, Herrn Dr. Ziegler, den Vertretern der Isr Kultusgemeinde, den Logen I. O. B. B., Société, Hort und anderen hiesigen, jüdischen Vereinen beteiligten sich an der Feier die Mitglieder des „Chug iwrij", Schüler und Schülerinnen. Der Vorsitzende der Tarbuthkommission, Herr Prof. J. Becker begrüßte alle Anwesenden in hebräischer Sprache und dankte insbesondere dem Vertreter der isr. Kultusgemeinde, wie auch den Vertretern der jüd. Vereine für ihr Erscheinen. In seiner Rede betonte er die Wichtigkeit der Verbreitung der hebräischen Sprache. Herr Dr. W. Kohner sprach allen Institutionen, insbesondere dem Vorstande der isr. Kultusgemeinde den Dank des Waad hatarbuth für die monatlichen Subventionen aus, die es ermöglichen, 2 schöne helle, zentralgelegene Lehrräume mieten zu können. Hierauf hob er die unermüdlichen jahrelangen Bemühungen des H. Prof. Becker hervor, bei Zionisten und der jüdischen Jugend Interesse für die hebräische Sprache zu erwecken. Er war es auch, der bereits vor vielen Jahren und wiederum vor zwei Jahren Hebräischkurse unentgeltlich leitete. Herr Dr. L. Führenberg versicherte den Waad hatarbuth des regsten Interesses seitens der isr. Kultusgemeinde, die das hebr. Schulwerk, Karlsbad stets nach Kräften unterstützen werde. — Rabbiner Prof. Dr. I. Ziegler führte in seiner Rede über die hebr. Sprache im 19. Jahrhundert aus, daß diese damals nur die Sprache des Buches „sfat ha sefer" aber noch nicht „sfat haam", die Volkssprache gewesen sei. Weiter sprach er über die Geschichte der mesusah, befestigte sie an die Pfosten der Türe und sprach den Segen. Es folgte eine Bibelvorlesung in vollendetster, künstlerischer, hebräischer Sprache. Dem Vortragenden, dem Lehrer der hebräischen Sprache, Herrn E. Dubschani aus Jerusalem, wurde stark applaudiert. 2 Schülerinnen deklamierten sehr hübsch und mit Verständnis Gedichte von Ch. N. Bialik. — In der kurzen Pause wurde dem Buffet reichlich zugesprochen. Hierauf sang Herr Oberkantor Perlmann Lieder in hebräischer Sprache. Langandauernder Beifall dankte dem Sänger. Auch die nächste Nummer, ein Dialog über das Thema „Wichtigkeit der hebr. Kulturarbeit in der Golah und Rückkehr zu den jüdischen, religiösen Festen", vorgetragen von Herrn Oberkantor Perlmann und einem Chaluz gefiel allgemein. Die gelungene Feier wurde durch Singen einiger Lieder des jetzigen Erez Jisrael im Chor und durch die „Hatikwah" beschlossen.

Komotau. In der Generalversammlung des Jüdischen Volkvereins „Theodor Herzl" wurde Gg. Dr. Emil Böhm wiederum zum Vorsitzenden gewählt. Auch der übrige Ausschuß wurde mit kleinen Veränderungen wiedergewählt. Den Höhepunkt der Generalversammlung bildete das vorzügliche Referat von Dr. Fritz Ullmann über die Lage der Zionistischen Organisation nach dem Kongreß. Es war für uns ein großes Vergnügen, Dr. Ullmann wieder zu hören. — Mittwoch, den 11. Dezember ist in den städt. Parksälen die „Gesprochene Zeitung". — Donnerstag, den 12. Dezember im Invalidenkino der Film: „Land der Verheißung".

Marienbad: Am 30. November d. J. sprach im Rahmen der Zion. Ortsgruppe Frau Dr. Mirjam Scheuer-Goldes, Teplitz, über das Thema: „Das Gemeinschaftsideal und sein Bankerott in der Gegenwart." Ausgehend von der Jugendbewegung, die in der Gegenwart bei anderen Völkern im Fascismus mündet, zeigte die Rednerin in scharfer Analyse, daß die jüdische Jugendbewegung, die zwar ebenso aus dem Protest gegen die Familie und deren liberale Geisteshaltung geboren wurde, zum Glück nicht denselben Entwicklungsgang genommen hat wie bei den anderen Völkern, sondern sich damit begnügte, ein neues Gemeinschaftsideal aufzustellen. Dafür besteht die Gefahr, daß der Zionismus, der ja als Gemeinschaftsidee die Vereinigung des ganzen jüdischen Volkes und Schaffung eines Zentrums in Palästina bezweckt, durch Spaltung in radikale Rechts- und Linksparteien und Ausschaltung der Allgemeinen Zionisten der Mitte, das Gemeinschaftsideal verrät. In polemischer Weise übte die Rednerin Kritik an der Ideologie, daß der Zionismus die „Erlösung" des jüdischen Volkes anstreben will, ohne den Anforderungen des Tages durch „Rettung" der deutschen Judenheit und deren Ansiedlung in Palästina gerecht zu werden. In zwingender historischer Antithese zeigte die Rednerin, daß die Vertreibung der Juden aus Spanien die spagniolischen Juden wiederum in andere Länder des Golus, insbesondere nach der Türkei führte, woselbst die Juden entweder aufgesogen würden oder ihre kulturschöpferische Kraft zur Gänze eingebüßt haben, während die deutschen Juden bei allem Unglück, das Glück haben, durch die aufopfernde Tätigkeit der Zionisten, in Palästina eine Heimstätte vorzufinden, die ihnen die Möglichkeit gibt, sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistig auszuleben. Es sei aber Pflicht der Zionisten, deren Idee von der grausamen Wirklichkeit bestätigt wurde, nunmehr den Assimilanten der Vergangenheit brüderlich die Hand zu reichen, ihnen die oft schmerzliche Loslösung aus der Verbundenheit mit den Wirtsvölkern und Wiedereinordnung in das jüdische Volkstum zu erleichtern und sie zu zionistischer Mitarbeit heranzuziehen. Mit einem Appell zu gemeinsamer Arbeit schloß die Rednerin ihr, wenn auch kritisch angelegtes, so doch von tiefer Liebe zur Idee erfülltes Referat. Im Anschluß skizzierte der Obmann, Herr Dr. Otto Stern die schwierigen psychologischen Voraussetzungen für die gemeinsame Arbeit der alten Zionisten mit den früheren Nichtzionisten, die durch ihre antizionistische Kampfstellung den Weg der alten, isolierten, oft verzweifelnd gegen eine antizionistische Mehrheit ankämpfenden Zionisten in den einzelnen Städten zu einem wahren Leidensweg gestempelt haben, trotzdem die Zionisten oft unter Hintansetzung ihrer Persönlichkeit durch ihre Arbeit für die Fonds, Arbeit in den Kultusgemeinden und unermüdliche Propaganda den Weg für die Schaffung einer Heimstätte in Palästina geebnet haben, die jetzt Zionisten und Nichtzionisten, dem ganzen jüdischen Volke zu Gute kommt. Mit einer Aufforderung, in dieser Schicksalsstunde des Judentums alles Trennende bei Seite zu lassen und gemeinsam an der Sicherung der jüdischen Zukunft zu arbeiten, schloß der Obmann die gut besuchte Veranstaltung, die der Zion. Ortsgruppe wieder neue Mitglieder zuführte.

Mähr.-Ostrau. Wie in der vergangenen Woche an dieser Stelle angekündigt, fand am 2. Dezember der erste heuer von der Kujko veranstaltete Abend statt. Die Durchführung des Abends hatte trotz Abwesenheit eines bedeutenden Teiles seiner Mitglieder der VZA. „Herzl" übernommen. Das Hauptreferat hielt Herr Dr. Hugo Brauner zum Thema „Die Grundtypen der jüdischen Kolonisation in Palästina". Der sehr lehrreiche Vortrag — war er doch für die Jugend bestimmt — zeigte, wie alle Vorträge des Herrn Dr. Brauner, Klarheit und Logik, Uebersichtlichkeit, genaue Stoffkenntnis und Prägnanz im Ausdruck. Daran schloß sich nach kurzer Debatte eine Zeitungsschau, zusammengestellt und vorgetragen von Herrn Dr. Goldberger, welche die Zuhörer in kurzen Worten über die wichtigsten, auf das jüdische Volk Bezug habenden Ereignisse der letzten Woche ausgezeichnet informierte. Die Veranstaltung war von fast allen hiesigen Jugendgruppen gut besucht und es ist zu hoffen, daß der vielversprechende Anfang den Erfolg haben wird, alle Gruppen für den nächsten Kujkoabend zu interessieren, welcher am 12. Dezember stattfindet und vom Haschomer Hazair durchgeführt wird. Die näheren Ankündigungen bitten wir der Lokalpresse zu entnehmen, es sei hier nur noch vermerkt, daß zu diesen Abenden auch Erwachsene Zutritt haben. Dr. Eb.

Olmütz. Am 28. November sprach über Einladung der hiesigen Wizo-Ortsgruppe im Logenheim in der Denisstraße Herr Doktor E. Schmitz (Mähr.-Ostrau) über das Thema: „Schalom Asch vom Standpunkt seines Uebersetzers." Er schilderte sehr anziehend den Werdegang dieser bedeutenden jüdischen Schriftstellerpersönlichkeit. Dr. Schmitz sprach auch überdie Eigenartigkeiten des Jiddischen, dessen wichtigster Vertreter ja heute ohne Zweifel Schalom Asch ist. Man lernte den Weg des Dichters vom ostjüdischen Städtel nach Warschau, von dort nach Berlin, Köln und Paris, seinen Aufenthalt in New York, Paris und Nizza kennen, seine Intervention für das hungernde Deutschland nach dem Weltkrieg, das er als Mitglied der Hooverkommission besuchte und das sich dann „in Treue" durch Verbrennung seiner Bücher revanchierte. Man bekam Achtung vor diesem Autodidakten, dessen dichterischer Schaffensdrang die mangelnde Schulbildung überwand und der sich zu tiefem Wissen auf allen Gebieten menschlicher Arbeit durchrang. Es war ein köstlicher und genußreicher Abend vor einem kleinen, aber interessierten Publikum, für den man Herrn Dr. Schmitz Dank sagen muß. Am Mittwoch, den 18. Dezember findet die zweite Nummer der „Gesprochenen Zeitung" statt. In der Zeit vom 13. bis 16. Dezember läuft im Apollo-Kino das „Land der Verheißung". m. s.

Orlova. Die Generalversammlung der Orlauer Zion. Ortsgruppe fand am 12. November statt, bei welcher als Gäste für die Wizo Frau Anny Rufeisen, für die Zion. Organisation Herr Dr. Franz Kahn vor überfülltem Saale über zion. Tagesfragen sprachen. Frau Rufeisen suchte den jüd. Frauen die Bedeutung einer Frauenbewegung zu erklären, besprach ausführlich das Hilfswerk für die Juden in P.K.R., ihre Tätigkeit auf zion. Gebiet und regte die Gründung einer Wizo-Ortsgruppe an. Herr Dr. Franz Kahn stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen die Tätigkeit einer richtig funktionierenden Ortsgruppe, forderte die Anwesenden auf, die Zion. Organisation und ihre Fonds nach Tunlichkeit zu unterstützen und schloß mit einem Appell für die Einheit in der Organisation zu arbeiten. Reicher Beifall dankte den Referenten für ihre Ausführungen. Bei den hernach vorgenommenen Neuwahlen wurde ein Ausschuß mit Dr. Barber als Obmann gewählt, in den die prominentesten Vertreter der Orlauer Juden kooptiert wurden. Von dem aufgestellten Programm ist für die nächste Zeit die Mitglieder-Werbeaktion, wie die Aufführung des Filmes „Das Land der Verheißung", der am 3. Dezember im Báňský dům aufgeführt wird, erwähnenswert. Die Ortsgruppenleitung dankt Frau Rufeisen und H. Dr. Kahn auch auf diesem Wege bestens für ihren Besuch.

Pieštany. Am 1. Dezember hielten hier im Rahmen des Misrachi Frau Hartwig, Frau Dr. Tomaschoff und Frau Steiner aus Bratislava Vorträge über die Aufgaben der jüdischen Frau für ein starkes Erez Israel im Geiste der Ueberlieferung. Bei dieser Gelegenheit wurde die misrachistische Frauengruppe Mirjam ins Leben gerufen.

Poprad. Der von der Gen.-Vers. der zion. Ortsgruppe neugewählte Ausschuß, hat seine konstituierende Sitzung abgehalten und folgende Funktionäre aus seiner Mitte gewählt: Vors.-Stellvertr. Gg. Armin Braun, Kassier Gg. L. Grünmann, Org.-Ref. Ing. L. Redner, Schekelkomm. D. B. Seginer, Kulturreferat Frau Lehrerin G. Gieskann, Gesundheitsref. Gg. Dr. A. Pártos, Vors. d. Ehrenger. Gg. Dr. A. Löw, Schriftführer Gg. Ben Eisenstein. Eine zweite Vors.-Stellvertreterstelle wurde der Wizo vorbehalten und diese um die Nominierung ersucht. Es wurde ein umfangreiches Arbeitsprogram aufgestellt und beschlossen mit der Wizo und allen anderen zion. orientierten Gruppen unserer Gemeinde zusammenzuarbeiten. — Am 2. d. M. fand die Fahnenweihe der Bnei-Hamidbar der Ortsgruppe des Haschomer-Hazair statt, in deren Rahmen die Mitglieder des H.-H. eine Reihe sehr gelungener Darbietungen vorführten. Der Abend wurde ein voller Erfolg und die Darbietungen ernteten ungeteilten Beifall. Das Verdienst am Gelingen dieser Fahnenweihe trägt unbestritten die mustergültige Leitung des H.-H. durch Ben Eisenstein. — Die Wizo veranstaltet im Einvernehmen mit den übrigen Gruppen am 21 d. M. einen Chanukahabend, für den ein sehr gutes und reichhaltiges Programm vorgesehen ist. Wir hoffen, daß auch dieser Veranstaltung ein Erfolg beschieden sein wird. S—r.

Prostějov. Am 22. November d. J. sollten in Prostějov die Wahlen in die jüdische Kultusgemeinde stattfinden. Der Einheitsliste aller zionistischen Gruppen sollte eine unter der Bezeichnung Jüdische Volkspartei sich verschämt versteckende Oppositionsliste unter der nicht offiziellen Führung der deutschen sozialdemokrat. Partei entgegentreten. Zur Wahl ist es aber im letzten Momente nicht gekommen, da diese Oppositionsgruppe ihre anfangs stark geblähten Segel strich und sich mit 1 Mandat in der Vertretungskörperschaft zufriedengab, welches ihr im Kompromißwege zugestanden wurde. Schließlich zog zur allgemeinen Ueberraschung dieses Große Los ein bürgerlicher Kandidat, der mit der Gesinnung der Gruppe so viel wie nichts gemeinsames hat. Die neue Vertretung, welche demnach aus 6 Allgemeinen Zionisten, 5 linken Zionisten, 2 konservativen Zionisten und 1 Judenstaatler einerseits und 1 jüd. Volksparteiler andererseits besteht, konstituierte sich am 8. Dezember, indem sie einstimmig Gg. Josef Holz zum Vorsteher, Gg. Dr. Josef Kleiner zum I. Stellvertreter wieder und Gg. Dr. Ernst Löff neu zum II. Stellvertreter wählte. Die Prostějover Kehila wird demnach auch weiterhin in rein zionistischem Geiste geleitet werden und wie bisher unbeirrt den Weg gehen, den uns Theodor Herzl gewiesen hat.

Stupava: Ueber Einladung des Ahavat-Zion-Vereines sprach am 23. November Herr Adolf Pollak (Jerusalem) über das Thema: „Die Bauzeit des Judentums". Auf Grund statistischer Daten schilderte der Vortragende die Leistungen d. KKL. in Palästina in den letzten 10 Jahren. Die in ansehnlicher Zahl erschienenen Zuhörer folgten dem Vertrage mit vollster Aufmerksamkeit. Der Ahavat Zion-Verein dankt auch auf diesem Wege den Vortragenden für seine fesselnden Ausführungen und hofft als Auswirkung derselben und durch die durchgeführte Neuorganisierung der hiesigen KKL.-Arbeit das KKL.-Kontingent im kommenden Jahre zu überwinden.

Teplitz-Schönau. Der Palästina-Tonfilm „Das Land der Verheißung", welcher über Intervention unserer Ortsgruppe eine ganze Woche in den Städt. Lichtspielen gelaufen ist, hat in den hiesigen jüdischen Kreisen und auch darüber hinaus großes Interesse und großen Beifall gefunden; der Besuch war ein außerordentlich guter und man konnte sich allenthalben überzeugen, welch großen Eindruck das Gesehene auf die Besucher gemacht hat. — Am 27. November d. J. sprach als Gast des Volksvereins „Zion" und des „Tarbuth" Herr Prof. Dr. Bergenbaum an einem außerordentlich gut besuchten Vereinsabend über das Thema: „Wie erziehe ich das jüdische Kind?" Der Vortragende wußte dieses schwierige Thema, das er mit tiefschürfender Gewissenhaftigkeit behandelte, in überaus fesselnder Art zu gestalten. Die Frage der Berufswahl, politisches und kulturelles Problem wurden in voller Offenheit von vielfachen, bisher nicht beachteten oder nicht klar genug gesehenen Gesichtspunkten beleuchtet. In der Diskussion schnitt Herr Dr. Georg Steiner das Problem des Verhältnisses unserer von der jetzigen Umwelt erworbenen Kulturwerte zu den jüdichen Werten an. Zu dieser Frage nahm der Vortragende in einem ausführlichen Schlußwort, sowie auch der Vorsitzende Dr. Seidemann Stellung. Zufolge ihres ganz besonders hohen geistigen Niveaus hinterließ die Veranstaltung auf die Anwesenden den stärksten Eindruck und ebenso wie nach dem Vortrage selbst dankten die Anwesenden am Schlusse des Abends dem Gaste durch lebhaftesten Beifall. — Im Rahmen der Vorträge der Liga f. d. arb. Erez Israel sprach Dr. Ch. Hoffmann in äußerst fesselnder Weise über den „Abessinienkrieg und seine Folgen für Palästina". In der Debatte sprach Doktor Birnbaum.

Troppau. Die jüdische Bevölkerung Troppaus hatte am 1. Dezember ihren ganz großen Tag. Zum ersten Male hatte sie Gelegenheit, ihren Vertreter im Parlament, Abg. Dr. Angelo Goldstein, persönlich kennen zu lernen. Dr. Goldstein behandelte in seinem Thema „Ueber die jüdische Frage" ausführlich die Situation des Judentums und wies in mahnenden Worten auf die derzeitige ernste Lage des Weltjudentums hin, welches eine Besserung und Rettung nur durch eine unbedingte und innige Zusammenschließung aller Juden erfahren könne, eine Zusammenschließung zum Haupt- und einzigen Zweck unserer Bewegung, dem Wiederaufbau Palästinas. Die Rede Dr. Goldsteins gipfelte in seinem politischen Bekenntnis, welchem wir alle uns von ganzem Herzen anschließen, dem Bekenntnis zum Staate und zur Demokratie. Vor Dr Goldstein sprach einleitend der Generalsekretär der Jüd. Partei, Dr. Leo Zelmanovits, über die Organisation, Arbeiten und Ziele der Jüdischen Partei, und fesselte durch seine interessanten Ausführungen die Zuhörerschaft. Die Versammlung, die einen äußerst würdevollen Verlauf nahm, leitete in gewohnt vorbildlicher Weise Dr. Leopold Leschner in tschechischer und deutscher Sprache, der in seinem Schlußwort Abg. Dr. Goldstein für seinen fascinierenden Vortrag, der das zahlreich erschienene Publikum während und am Schlusse des Vortrags zu spontanen Beifallskundgebungen hinriß, warm empfundene Worte des Dankes sagte. Die Veranstaltung hatte jedenfalls einen vollen Erfolg und es ist sicher, daß dem Zionismus durch die hinreißende und überzeugende Rede Dr. Goldsteins viele neue und aufrichtige Anhänger geworben wurden.

Von tiefstem Schmerze gebeugt, geben wir allen Freunden und Gesinnungsgenossen die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, teuere Mutter, Frau

CLARA FANTA

aus Náchod

am 1. Dezember 1935 (5. Kislev 5696) plötzlich aus unserer Mitte abberufen wurde.

Wie die biblische Ruth folgte sie dem Rufe des Volkes ihres verstorbenen Gatten Ludwig Fanta, eines der ersten aus unserer Bewegung.

PRAG, NÁCHOD, Dezember 1935.

Familien

Robert und **Dr. Artur Fanta.**

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

vom 25. bis 30. November.

	5695:	5696:
Böhmen:	6.446.75	5.184.05
Mähren u. Schlesien:	5.036.15	5.078.95
Slowakei:	2.338.—	12.678.25
Karpathorußland:	10.—	1.194.05
	13.830.90	24.135.30

Büchsen

Aussig: B. Klein 10, S. Lederer, Schönpriesen 10.25, S. Kohn, Nestomitz 30, 4 u. 10; zus.: 67.25. **Raudnitz:** Franzi Müller 100.—. **Teplitz:** Dr. G. Steiner 11, Fin.-Rat Dr. Müller 64, Prof. Seidner 44, Ing. Fischl, Ing. Freimuth, Dr. O. Löwy, Ing. Rothenstein, E. Adler, J. Robitschek, T. Fischmann, Dr. H. Dasch, L. Alexander, F. Bruck je 10, Dr. F. Hahn, F. Brada, K. Freund, M. Kohn, S. Kohn, B. Bries je 20, Dr. Gerstmann 23, E. Lederer 21, O. Hirsch 48.50, Dr. E. Arnstein 15, J. Lang 30, E. Lederer 11.50, Dr. Knöpfelmacher 50, Ing. W. Buchwald 21.60, Jos. Altschul 60, Dr. Herrnheiser 39.50, J. Roger 67, Dr. E. Heller 18, P. Karpeles 15, 9 u. 10; zus.: 804.50. **Prag:** Ing. J. Pollak 27, Dir. V. Schick, Malwine Porges je 22; zus.: 71.—.

Insgesamt 1042.75.

Slowakei:

Banska Bystrica: A. Reif, M. Freimuth, Berger & Szüsz, O. Vago, Dr. J. Tyroler, L. Späth, Dr. F. Karvas, Roth & Kovacs, Dr. Rosenfeld, H. Pfeifer, M. Weiß je 10, Perla, A. Kleinova, G. Tivader je 20, A. Kohn 19.30, H. Burger 17.10, A. Kasar 17.10, M. Winterstein 11, Blumenthal 14.05, Dr. Tyroler 55.10, G. Rauchwerger 15, Dr. A. Schönfeld 13.10, Max Szanto 59, Bela Neu 40, A. Stark 10.30, H. Neuberger 22, H. Porgesova 14, A. Löwy 10.20, J. Kohn 16.50, Wwe. A. Edelmann 21.35, B. Partos 11.60, L. Strauß 14.50, H. Müller 18, E. Queiß 12, Viliam Schwarz 70, D. Kemeny 15, M. Löwy 27.70, A. Elzes 11.50, u. 10 — 304.85; zus.: 1010.25. **Holič:** Hugo Hecht 86, J. Drexler 31.60, Frau Dr. M. Tauber 28, A. Neugebauer 20, R. Polak 21, E. Braun 25, N. Lichtenstern 14, Dr. L. Revesz 12, R. Fischl 16.90, B. Dohan 10, A. Grünwald 11.20, L. Gerber 10, 23 u. 10; zus.: 346.—. **Kežmarok:** Spez. folgt 689.35. **Košice:** A. Teitelbaum 13.75, Dr. Goldmann 10, Eisikovits 11.25, Dr. M. Friedmann 23.35, Nagy Növerek 13, Fuchs 35, S. Landesmann 13.25, Zentrale d. Mikrachi 11, J. Rosenberg 12, F. Németh 13.25, J. Birnbaum 10, H. Schwarz 17.35, H. Reiß 20, H. Getzler 30, Dr. H. Cierer 20, B. Moskovits 16.90, V. Kürti 15, N. Popper 50, A. Birnbaum 11.35, J. Freund 20.20, Kreisz u. Mann 17, B. We-

ber 16.10. A. Engel 10.75. J. Roth 10. J. Schwarz 11.80. J. Weber 11.20. B. Schwartz 11.65. Ing. J. Winkelsberg 35. Dr. J. Weiß 13.40. Ritterstein 10. Ing. Gereb 10. M. Schiffer 10. 209 u. 10; zus.: 1306.85. **Hlohovec:** J. Müller 51.90. E. Wollner 36.30. M. Goldberger 36. Dr. J. Neumann. A. Pollak je 27. F. Fußmann 25. M. Nagel 23. H. Benau 21.50. Dr. M. Eisler. S. Goldstein. A. Bergmann. J. Wilhelm je 20. Hch. Eisler 19. R. Quitt 18. N. Adler 16.95. Chaluzgruppe 15.15. E. Zweig. E. Brody je 15. Duschinsky 13.90. Dr. J. Rosenfeld 13. Rechnitzer 12.30. Dr. J. Rosenfeld. J. Duschnitz je 12. L. Frankl 11.30. B. Schwarz 10.50. A. & H. Rottenstein. H. Szeszler. W. Reismann. Oberrabbiner Schwarz. J. Fuchs. Nand. Müller. O. Herrmann. Dir. Glück. Ivanovsky. A. Weinstein. E. Heller. G. Klein. Dr. M. Roth. E. Wertheimer. A. Gardonyi. Dir. L. König je 10. 68 u. 10; zus.: 990.65. **Lučenec:** A. Schwarz 42. E. Grün 16.70. S. Stiller 26.70. J. Fischer 30. W. Breuer 15. F. Lengyel 32.70. Dr. A. Altmann 10. F. Löwy 17.10. J. Lengyel 10. L. Rado 19.50. A. Lukacs 50. S. Fischer 10. 21 u. 10; zus.: 363.10. **Parkan:** A. Schulz. Nand. Fried. Jüd. Schule. L. Bock. Wwe. Ph. Berger. Haar & Söhne. T. Wassermann je 10. Wwe. J. Bley 11. Wwe. M. Partos 13. Dr. N. Zinner 21. Dr. J. Földes 10.65. Kol. Eckstein 76. Aladar Riedner 60. Dr. J. Wilheim 50. J. Pollak 20. Dr. L. Sinos 25. Neuer & Richter 20. L. Weiß 15.20. Gordos Vilmos 25. 10 u. 10; zus.: 467.75. **Sabinov:** Spez. folgt 258.25. **Sp. Podhradie:** S. Lefkovits. J. Lefkovits je 10. 29 u. 10; zus.: 137.55. **Stara Lubovna:** Wwe. Winkler 18. Sam. Taub 25. K. Fleischer 10. K. Fleischer 15. Wwe. S. Winkler 10. Sam. Taub 25. B. Blayer 12. Dr. Frisch 25. Dr. Schick 10. A. Weiß 26. A. Ehrlich 10. 32 u. 10; zus.: 294.50. **Spišska Běla:** 263.20. **Senica:** R. Weiß. M. Grünstein. M. Reichsfeld. J. Fischer. A. Braun. E. Brinzl H. Schlesinger. A. Schlesinger. O. Kohn je 10. F. Schönfeld 18. L. Kohn 15. A. Komjati 20. N. Grünfeld 15.70. Mg. Ph. S. Kaufmann 15. F. Weinwurm 15. J. Reichsfeld 22.30. J. Traub 30. 21 u. 10; zus.: 336.35. **Trnava:** Spez. folgt 1024.30. **Zlaté Moravce:** Spez. folgt 326.75.

Insgesamt 7814.85.

Goldenes Buch

Brüx: (Eintrg. Dr. E. Taussig): R. Klein. Oberleutensdorf 25.—. **Gablonz:** (Eintrg. vorb.) Dr. S. Neuerstein 100.—. **Teplitz:** (Eintrg. Clara Chitz s. A.): Franz Brada anl. Abl. Frau Chitz. Prag 20.—. **Prag:** (Eintrg. Ing. Strauß s. A.): Barissia 30.—. **Olmütz:** (Eintrg. vorb.) Wizo-Sammlung b. Vortrag L. Polak 29.70.

Insgesamt 204.70.

Slowakei:

Stara Lubovna: Bracha Kolber 15. Bne Akiba 22; zus.: 37.—.

Insgesamt 37.—.

Sefer Hajeled

Prag: Viktor u. Olga Deiml anl. Barm. i. Sohnes Hans 50 (Eintrg. a. s. Namen) — René Braun. Eintragung anl. s. 4. Geburtstages durch seine Eltern 100. Eintrg. a. N. Hans Pick anl. s. 6. Geburtstages d. s. Eltern 250. Paul Thomas Kohn geb. 2. Nov. 1928. Eintragung d. s. Eltern 100; zus.: 500.—.

Insgesamt 500.—.

Landspenden

Aussig: Anl. Abl. Ing. Emil Weil kond. d. Familie: K. Brock u. Fr. 50. Dr. Kam. Kohn u. Fr.. Bokan. L. Schiff u. Fr. je 20. Sammlg. b. Vortrag Gronemann 50.85; zus.: 140.85. **Laun:** Julius Katz z. Erinnerung an s. verst. Vater 200.—. **Nachod:** Subabonnement Jüd. Rundschau 15.—. **Reichenberg:** Snif Haowed ges. b. e. Brith 31.50. **Teplitz:** Prof. Dr. Fritz Seidner anl. Abl. Olga Seidemann 50. Dr. Glaser u. Fr. Rochlitz aus gl. Anl. 50. Makabi 100. Barm. Paul Donath 50; zus.: 250.—. **Prag:** J. Porges 10. Israel. Kultusgemeinde Smichov 200. NN. 40. Plugah Hechaluz. Zaběhlice 15. Rich. Katz. Saaz 100. Dr. Kamilla Zemanek 20. Frau Dir. Singer. Brünn 10; zus.: 395.—. **Brünn:** Anl. Geburtstags: Alfred Löwy. Karl Weigl. Margit u. Ruth Sonnenfeld je 10. Sammlg. b. Vortrag Dr. Löwy bei Allg. Zionisten 60; zus.: 90.—. **Boskowitz:** Emil Ungar anl. Hochz. Helly Funk. Wien. Tochter s. verew. Freundes Rabb. Dr. Sal. Funk 100.—. **Olmütz:** Dr. Josef Fried. Geschenkablöse 50. Sammlg. Vortrag Dr. Bergenbaum 14.40. Sammlg. Vortrag Dr. Gronemann—Dr. Schmitz 112.55. Pal. Arb.-Komitee 400; zus.: 576.95. **Teschen:** Sammlg. Hochz. Bergmann—Straßberg 25; zus.: 25.—. **Vsetin:** Jos. Ries anl. Abl. s. Mutter 20. Hans Rebenwurzel kond. A. Herzog. Prag 20. E. M. Schön. Erlös v. Einlagen 10; zus.: 50.—. **Witkowitz:** Neujahrsablöse: Dir. L. Rieger. Ing. H. Thieberger E. Langer. Dr. H. Wolter. G. Huppert. B. Haberfeld. M. Glücksmann. E Hechter. O. Kohn. J. Müller. A. Neugeboren. M. Moser. P. Reichenbaum. A. Passer. H. Passer. G. Rosenberg. H. Rosenberg. B. unleserlich. L. Singer. E. Sternlicht. J. Lauer. R. Tieder. W. Weber je 10. H. Groß. G. Silbiger. S. Weber je 10. 45 u. 10. Hochz. Gerod—Mojkovicz 63. Sammlg. b. Makabi-Akademie 44; zus.: 620.—.

Insgesamt 2494.30.

Slowakei:

Banska Bystrica: 100.—. **Hlohovec:** Israel. Frauenverein 10% v. Simchath-Thora-Teeabend 71.—. **Košice:** Glückwunschanzeiger 950.—. **Parkan:** Neujahrsspenden: Dr. Leo Sipos 120. Rob. Renner 50. Dr. E. Schiller 30. Dr. M. Schrank. A. Schulz je 20. G. Sommer 15. H. Fantusz. L. Frankl je 10. 2 à 5; zus.: 285.—.

Insgesamt 1406.—.

Thoraspenden

Aussig: A. Preß 10. Ad. Popper 25. 6 u. 10; zus.: 64.—. **Brüx:** K.-R. Max Baum. K.-R. Sigm. Woditschka O. Oppenheimer. Oberleutensdorf je 50. E. Lederer. Hannover. J. Fink je 25. Dr. K. Heller. M. Löbl je 20. Dr. M. Halberstamm. J. Lamm je 10; zus.: 260.—. **Bodenbach:** R. Heller 10.—. **Gablonz:** Rabb. Dr. G. Vida 20. Dr. A. Abeles 50; zus.: 70.—. **Nachod:** E. Sommernitz. štabni kapitán. Edm. Pick je 50. E. Fischer 35. H. Goldschmid 25. Ign. Holzner 40. Adler 25. Dr. O. Lederer. Dr. Fanta. A. Kraus je 20. E. Stückgold 25. B. Schur. N. Gärtner je 10 1 u. 10; zus.: 382.—. **Reichenberg:** Peter Schnabel 100. V. Kraus 50. A. Wiener 20. A. Ehrlich 22. J. Kalb 25. J. Friedmann. P. Roth. M. Vogel. M. Glanzmann. M. Hiller. N. Diamant je 10; zus.: 277.—. **Brünn:** R. Weinstein. S. Schmitz. Dr. Rosner. Pieštany je 10; zus.: 30.—. **Hodonin:** Elbert. H. Klinger je 20. B. Pirak. Elbert je 10. 6 u. 10; zus.: 88.—. **Orlau:** Dr. F. Barber 50. O. Barber. S. Bochner je 30. L. Justitz. A. Spitzer. Färber je 20. E. Barber. Dr. Wechsner je 15. A. Feiner. Kleinmann. E. Scharf. Dr. Wilhelm. R. Altmann. S. Scharf. J. Weißberger. W. Better je 10. 2 à 5; zus.: 290.—. **Teschen:** W. Schramek 30. Dr. L. Ziffer. Dr. A. Kohn. L. Spitzer. M. Weinberger. Dr. J. Abrahamer. K. Kovacs. Hch. Wiesner. E. Eichner. Hch. Goldfinger. Ing. F. Wiesner je 20. S. Mayer. Ing. M. Beermann je 25. A. Neugebauer. Dr. S. Lefkowitsch. R. Brauner. E. Zuckermandel. J. Frischer. E. Grünpeter je 10. J. Ziffer. F. Pilzer. M. Ring je 15. 6 u. 10; zus. 415.—. **Vsetin:** Hanuš Rebenwurzel 100. Baumeister J.

Haas. Vel. Klobouky. Ing. Deutelbaum. N. Hrozenkov je 50. L. Schön 25. Dr. Hirsch 30. A. Heer. Dr. B. Wachsmann. V. Klobouky L. Marmorstein. M. Haas. Lužné je 20. J. Goldberger. R. Sax. O. Schön. Semmel. M. Schön je 10. 1 u. 10; zus.: 410.—. **Val. Mezeritsch:** J. Berger 100. Dr. Meisel. Wien 18. J. Kohn. E. Löw je 10. J. Bermann. Branek. Dir. Fink. Roznova je 20; zus.: 178.—.

Insgesamt 2474.—.

Slowakei:

Banska Bystrica: 1490.—. **Banovce:** Ludewith Grün 120. J. Grün. Wien 25. J. Winterstein. J. Weinberger je 20. A. Katscher. L. Benau je 15. Dr. V. Erdei. E. Grün je 10. 11 u. 10; zus.: 276.—. **Holič:** H. Hecht 50. Dr. M. Tauber 40. J. Rotter 30. E. Braun 30. H. Kohn. E. Tauber. E. Kohut. J. Hohenberg je 20. M. Winter. Ing. S. Marchfeld. J. Marchfeld. S. Kohn. Sim. Kohn. H. Polatschek. R. Fischl. M. Bondy. S. O. Fanto. A. Grün. L. Hirsch. E. Fischl. K. Gerber. L. Gerber je 10. 7 u. 10; zus.: 415.—.

Insgesamt 2181.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: K. Dasch 23.90. 2 u. 10; zus.: 34.30. **Bodenbach:** Dr. G. Stern 18.85. Dr. Franz Ekstein 23.20; zus.: 42.05. **Teplitz:** E. Kauders 12.40. N. Birnbaum 14.40. Makabi Hazair 111. L. Stöckler 10. E. Lederer 15.40. E. Kusiner 14. Jul. Kohner 31.40. Tech. Lawan 67; zus.: 273.80. **Prag.** E. Reiner 35. E. Felix 21. W. Ortner 10. Löwy 10. J. Stern 16. Barissia: Gans 22. 11. Goldberger. Steiner. E. Guttmann je 10. 6 u. 10; zus.: 210.80. **Troppau:** Carlo Finzi 26.40. Adi Altschul 22.90. Egon Markus 19; zus.: 68.30. **Trebitsch:** P. Fürst 11. Ottilie Glasner 32; zus.: 43.—.

Insgesamt 672.25.

Slowakei:

Košice: Zwi Sandorffy 22.40. Sam. Goldmann 29.40. Erzsi Stehr 152.40. P. Eisenberg 10.40. M. Kohn 52. Frau H. Reisz 19.40. B. Stern 10.40. S. Eisikovits 11.40. dieselbe 12.40. M. Kohn 51.30. J. Wald 13.40. Z. Kaufmann 17.25. H. Falkenstein 24.40. M. Széri 10.60. 91 u. 10; zus.: 935.10. **Banska Bystrica:** 115.60. **Stara Lubovna:** Sch. Kolber 13.90. 1 u. 10; zus.: 18.70.

Insgesamt 1069.40.

Č. S. R. Wald

Aussig: Anl. Abl. Dir. Alfred Löbl sp. Dr. Herbert. Auerbach u. Frau 1 B. im Hilde-Fischl-Garten. anl. gold. Hochzeit d. Ehepaares Adolf u. Charlotte Popper spenden: Fam. Fritz Heřman. Prag 100. Hermine Fuchs. Bodenbach 60. Ad. Popper. Lottie Popper je 50. Math. Popper. Karle Lederer. Martha Popper. Oberkantor J. Rosenberg je 25. H. Heilborn 30. Fam. Ing. Artur Fantes Prag. Em. Guttmann u. Fr. je 50. Jüd. Volksverein Th. Herzl 20; zus.: 560.—. **Eger:** Prof. V. Freud gr. Dr. H. Bergmann z. Rektorernennung 1 B; 50.—. **Reichenberg:** Mitglieder d. Snif Haowed anl. Geburt d. Söhnchens d. Ehepaares Pinkas u. Frieda Roth 1 B.; 50.—. **Warnsdorf:** Wizo 2 B. a. N. Hanna Steiner im gleichnamigen Garten; zus.: 100.—. **Prag:** Jüdischer Frauenverein 1 B. im Hanna-Steiner-Garten 50.—. **Brünn:** Karl Rottenstein kond. Fam. Pollak anl. Abl. Moritz Pollak 1 B. im Masaryk-Wald. Kujko u. Jung-Wizo danken allen Mitwirkenden u. Mitarbeitern beim The dansant u. sp. 10 B. a. N. Hilda Dulitzkaja. Nina Suttner. Ilse Sax-Zanten. Hans Kohlischer. Adolf Bachner. Walter Lederer. Dr. Otto König. Ferry Rosen. Sioma. Jenny Tintner. Josefine Schmitz. Ing. Max Tintner. Ing. Hermann Weinleß. Bruno Bock. Erwin Steckelmacher. Willy Israel. Walter Auffärber. Robert Trauer im Leo-Lederer-Garten; zus.: 550.—. **Hodonin:** Kondolenzablöse anl. Abl. Emanuel Herzog d. Israel. Kultusgemeinde 1 B. im Herzog-Garten 50.—. **Witkowitz:** Gisela Silbiger 1 B. zur Erinnerung an ihren verst. Gatten 50.—. **Trebitsch:** Glasner u. Kelbl z. Andenken an Alfons Schulz s. A. 1 B. 50.—. **Troppau:** M. u. E. Spiegel-Garten: Mitglieder u. Wizo 300. Fam. Obstständer. Bielitz 200. Luise u. Leo Brach. Dresden. M. u. E. Spiegel je 100. Artur Felix. Dr. S. Friedmann. Fam. Kalman. Miskolc. Kleining & Co. Hohenelbe. Fa. Lebowitsch. Dr. L. Leschner. Prof. Dr. O. Lieben. Prag. OLGR. Dr. Meißner. Olmütz. Wizo. Oderberg je 50. unleserlich 25. Dr. Brunner. Stein-Ehrlich. Pilsen je 20. Dr.-Otto-Lescher-Garten: Fritz u. Rosa Spiegel 50. E. u. Th. Spitz. Olmütz. N. u. F. Stöger. Olmütz je 25. Ing. J. Ebel anl. Abl. s. Vaters 30. Karl Ebel 10. R. Sonnenschein 100; zus.: 1365.—.

Insgesamt 2875.—.

Slowakei:

Košice: Ing. Gömöri Rosenfeld 1 B. a. N. Matyás Skulnik 50.—. **Sered:** Wizo 2 B. im Hanna-Steiner-Garten; zus.: 100.—. **Trenčin:** Menachem Fürst kond. Artur Heržog 20.—.

Insgesamt 170.—.

Richtigstellung: Robert Kohn. Eger (und nicht Brüx) Kč 10.—.

Briefmarken-Abteilung

15. Ausweis Kč 226.—.

Weitere Sendungen liefen ein von: Martin Krakowiak. Wapienno. Polen. Prof. K. Izakovits. Mukačevo. Božena Wachtl. Iglau. KKL.-Kommission. Prag. Ing. cand. Samuel Bornzejn. Praha-Košiře. Ernst Huppert. Mähr.-Ostrau. Fritz Klein. Komotau. Ing. Viktor Bauer. Praha XII. Apoth. A. Nieburg. Bodenbach. Monopolfilm. Brünn.

Allen Einsendern auf diesem Wege herzlichsten Dank. Nach unseren Auswahlheften besteht eine derart lebhafte Nachfrage, daß wir beim besten Willen nicht immer umgehend die vielseitigen Wünsche befriedigen können. Um unnötige Urgenzen zu vermeiden, teilen wir mit, daß die Erledigung genau nach der Reihenfolge der eingelaufenen Bestellungen erfolgt. Die Herren Philatelisten können aber sehr viel zur Beschleunigung des Tempos beitragen, indem sie uns einen Teil ihres Doublettmaterials schenken. Propagieret vor Chanukkah unsere preiswerten und schönen Briefmarkenpackete mit 1000 verschiedenen Marken nebst einem reichhaltigen Jugendalbum zum Preise von Kč 30.— (exkl. Porto). Sie machen damit Ihren Kindern eine große Freude und propagieren damit die Idee des KKL. Alle Sendungen, Anfragen und Bestellungen wollen gerichtet werden an den Leiter der Briefmarkenabteilung des KKL. Herrn MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Nachtrag: Komotau: Willy Konirsch u. Frau anl. Ablebens Karl Schneider, Podersam 30.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5695:	5696:
Böhmen:	121.611.95	117.579.65
Mähren u. Schlesien:	77.177.95	88.189.90
Slowakei:	48.610.40	52.146.45
Karpathorußland:	7.503.90	6.557.25
Lotterie:	—.—	120.000.—
Briefmarkenabteilung:	—.—	896.—
	254.904.20	385.369.25

Spezifikation Olmütz: Büchsen: Chaluzgruppe 164. Dr. Hans Goldschmied 110. Dr. M. Rišavy 75. V. Mayer 56.50. A. Beer 36.10. G. Pollak. M. Redlich je 30. Dr. L. Meißner. H. Mandl je 25. Ch. Händel 23.30. N. Kohn 23. Ing. M. Schwoner 22. Dr. A. Taussik 18. R. Kulka 17.75. A. Kohn 17. Ing. Medák 16. Dr. V. Altar. S. Perlmann. B. Grünberger. A. Böhmer je 15. Ing. J. Engel 14.50. B. Weisz. P. Scheck. H. Meller. Dr. G. Sonnenschein je 13. R. Schrecker 43. Hch. Lauer 20. A. Baumgarten 12.70. S. Natzler 12.50. B. Klappholz. A. Fischer je 12. V. Huth 11. H. Tauber 11. F. Löw. B. Goldstein. Dr. E. Hirsch. L. Pollak. Dr. O. Morgenstern. R. Börger. Ing. E. Goldschmied. O. Langer. A. Glaser. Dr. M. Spitz. J. Fried. A. Donath. Makabi Hazair. P. Fest. Oberk. Dr. J. Hirsch. H. Sibger. B. Lauer. E. Haas. O. Tauber. Dr. F. Tauber. Dr. P. Kaufmann. J. Beer. K. Kamp. Z. Oplatka. A. Tobias je 10. K. Schwarz 13.60. diverse unter 10 1405.50.

Spezifikation Glückwunschablöse Gablonz a. N.: Siegfr. Weil und Frau. Dr. Georg Vida und Frau. Dr. Paul Löwy. Dr. Artur Freund und Frau. Emil Duschak und Frau. Frieda Duschak und Fanny Salus. Jak. Altmann und Frau. Max Altmann und Frau. Ernst Steindler. W. Lederer. Alfred Klein. Karl Kohn. Felix Rafael. Dr. Abeles. Dr. Liebstein und Frau. Dr. Rausnitz und Frau. Gust. Heidinger. Otto Herrmann. K. Kafka. A. Hojtasch. L. Popper. J. Protter. M. Halberstadt. Ing. Berl. G. F. Davson-Elms. Fried. Freres. L. Sinek. Ludw. Eisner. Ed. May. R. Foges. E. Foges. J. H. Jeiteles. Theo Pretzfelder. Karl Sacher. Max Klein. Dr. Zeller. Artur Veith. NN.. Dr. Kohn. Dr. Jeronin. Norbert Neiger. Max Neiger. Dr. Unger. Fam. Brada. Rand. Franz Sinek. K. St.. Ungenannt. Dr. A.. K. Winarz. Paul Singer und Frau. Ernst Löwenstein. Dr. Jos. Weil und Frau. Friedr. Fried und Frau. Eug. Spitzer. Walter Kohn. H. Urabin. Karl Kalomon u. Co.. S. Dickstein. Berta Rozsnyai. Felix Kertesz. Antebi u. Frau. Mandelik und Frau. Em. Kuh und Frau. S. Katzburg. Fröhlich. Philip Groß und Frau. H. Mantel. Paris Kč 2239.50.

Geschäftsnachrichten

Wenn das Quecksilber sinkt . . ., wenns immer kälter und kälter wird, dann stellen sich auch Schnupfen, Grippe, Rheumatismus und all diese Erscheinungen der rauhen Jahreszeit ein. — Fort mit ihnen. Ein gestählter Körper kann ihnen leicht widerstehen und regelmäßige Einreibungen mit dem Franzbranntwein Alpa stählen den Körper wie nur etwas. Fragen Sie Ihren Arzt!

Die Firma Carl Mischka. Papier- und Kartonagenwarenfabrik. Arnau, bringt **Musterbeutel mit neuartigen Verschlüssen** auf den Markt.

Diese Musterbeutel zeichnen sich dadurch aus, daß dieselben ohne Messingklammern bequem, sauber und schnell verschlossen werden können.

Verlangen Sie bei vorliegendem Bedarf unverbindliches, bemustertes Angebot von der Firma



Stuhl[illegible]opfung. Die Hauptvertreter der [illegible]lichen Frauenheilkunde haben das natürliche Franz-Josef-Bitterwasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos wirkend erprobt.

Unser vielgeliebter, herzensguter Gatte, Vater und Bruder

MUDr. EMIL KRAUS,
Zahnarzt in Prag,

ist nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren sanft entschlafen.

Sein Leben war ausgefüllt mit Liebe und Hilfsbereitschaft für seine Mitmenschen. Die Beerdigung unseres unvergeßlichen Toten hat am Donnerstag, den 5 Dezember stattgefunden.

PRAG, im Dezember 1935.

Laura Eisenberger, Karlsbad, Schwiegermutter.
Dr. Paul Eisenberger, im Namen aller Schwäger und Verwandten.

Emmi Kraus geb. Eisenberger, Gattin.
Susi und Hansi, Kinder.

Irma und Fritz Kraus, Mor. Ostrava
Steffi und Alois Böhm, Tábor,
Mici und Frant. Kraus, Praha,
Anni und Otto Neumann, Kralupy
Geschwister

Im Sinne des Verstorbenen wolle man des K.K.L. gedenken.

Herausgeber: Ein Konsortium — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.